

LITHUANIAN LIBRARY 1095

„Aukuro“ Knygynas  
Skyrius: XV Nr. 586

Einzelnummer 30 Cent



Geschicht täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4.50 Lit, mit Aufstellung 5. — Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Lit monatlich, 15.30 Lit vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Aufstellung 2.81 Mark monatlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Aufstellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Straß, nicht gefachliche Fertigkeiten, Verbote usw. ausgelassene Nummern kann eine Kitzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufnahmungen und Aufsicht unvollständig eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprech. Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikonotor). Drahtschrift: Dampfbootsverlag.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 101

Memel, Sonntag, den 30. April 1933

85. Jahrgang

## Roosevelt über das Washingtoner Ergebnis

### Schuldenbezahlung in Silber gestattet — Es bleibt einstweilen beim status quo der europäischen Grenzen

wtb. Washington, 29. April.

Der Präsident der Vereinigten Staaten betrachtet nach seinen Unterhandlungen mit dem englischen und dem französischen Ministerpräsidenten den ersten Teil der Vorbereitung zur Weltwirtschaftskonferenz als abgeschlossen.

Das Hauptergebnis der Besprechungen besteht in der Einigung darüber, daß Frankreich und England ihre Kriegsschulden zwar zahlen müssen, sie aber in Silber zahlen können, was eine Ermäßigung um etwa ein Drittel bedeutet und außerdem den Silberpreis sowie die Kaufkraft der Länder mit Silberwährung erhöht.

In der Sicherheitsfrage ist Roosevelt den französischen Wünschen offenbar weit entgegengekommen. Jedenfalls führt ein meist gut unterrichteter Mitarbeiter des „New York Herald Tribune“ aus, daß der Präsident sich damit abgefunden habe, den status quo der europäischen Grenzen einstweilen zu ändern zu können. Auch habe er erkannt, daß, wenn Amerika Abweisung und Frankreichs Zustimmung zur deutschen Rüstungsgleichheit verlaufe, es auch die notwendigen Folgerungen ziehen und den Franzosen Zusicherungen über die Verhütung von Kriegen sowie seine Zustimmung zu wirtschaftlichen Maßnahmen gegen einen etwaigen Angreifer geben müsse.

Ob und inwieweit der Kongress den bei den Vorbesprechungen getroffenen unverbindlichen Abmachungen zustimmen wird, steht noch nicht fest.

Norman Davis wird am Sonnabend in London den bereits angekündigten Vorschlag unterbreiten, daß während der Weltwirtschaftskonferenz ein Burgfrieden in der Zollgesetzgebung Platz greifen solle.

### „Von der Hoffnung erfüllt ...“

wtb. Washington, 29. April.

Ueber die Besprechungen zwischen Präsident Roosevelt und Herriot wird anlässlich der bevorstehenden Abreise Herriots ein von beiden Staatsmännern gemeinschaftlich abgefaßtes Kommuniqué veröffentlicht, das besagt:

„Präsident Roosevelt hat mit Herriot das Problem der internationalen staatlichen Schuldenverpflichtungen besprochen. Er hat ihm die Situation vom amerikanischen Gesichtspunkt aus geschildert. Herriot seinerseits hat die Auffassung der französischen Regierung und des französischen Parlamentes dargestellt. Dieser ausführliche Gedankenaustausch, der einen durchweg freundlichen und offenen Charakter trug, zielte darauf ab, ein klares und realistisches Bild des Sachverhalts zu geben. Er wird ferner unzweifelhaft es wesentlich erleichtern, sich über die in Zukunft zu treffenden Maßnahmen klar zu werden. Sowohl Präsident Roosevelt wie Herriot sind von der Hoffnung erfüllt, daß diese so wertvollen Besprechungen in Paris und in Washington fortgesetzt werden können, nachdem Herriot Gelegenheit gehabt hat, der französischen Regierung Bericht zu erstatten.“

### „Nichts Positives“

Französische Blätterstimmen zu den Washingtoner Besprechungen Herriots

wtb. Paris, 29. April.

Die Sonderberichterstatter, die Herriot nach den Vereinigten Staaten begleitet haben, stellen zum Abschluß seiner Besprechungen mit Roosevelt fest, daß ein wirklich positives Ergebnis nicht erzielt worden ist. Sie weisen aber darauf hin, daß stimmungsgemäß sich doch mancherlei ergeben habe.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ schreibt, niemals habe man ein amerikanisches Staatsoberhaupt gesprochen, das so viel Verständnis zeigte.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ erklärt, Roosevelt's Position sei nicht einfach und auch Herriot habe weder die Regierung noch das Parlament noch sich selbst festlegen können.

Nichtsdestoweniger werde seine kurze Reise auf allen Gebieten wichtigste Folgen haben.

„L'Ordre“ spricht von einem recht trockenen Kommuniqué, das nichts Konkretes enthalte. Hierüber brauche Frankreich sich nicht zu beklagen, um so weniger, als die Grundzüge, die hinsichtlich gewisser Fragen angedeutet seien, nicht gerade als beruhigend zu gelten hätten.

Ein Mitarbeiter des „Echo de Paris“ will als Eindruck in französischen Regierungskreisen feststellen, daß die Ergebnisse der amerikanischen Reise Herriots sehr mager seien. Die Einführung einer Militärkontrolle, budgetärer und technischer Art, bezeichnet die Regierung, dem Blatt zufolge, als ausgezeichnet, wie auch sämtliche übrigen etwaigen Versuche zur Verminderung des Rüstungswettlaufes.

### Herriot kann eben nicht anders

wtb. Washington, 29. April. Der französische Delegierte Herriot gab vor seiner Abreise eine längere Erklärung über die von ihm in Washington gepflogenen Verhandlungen ab. Soweit er da-

bei auf Deutschland anspiele, beschränkte er sich bedauerlicherweise der bekannten Schlagworte, die Mißverständnisse oder Böswilligkeit über den Sinn der nationalen Erhebung in Deutschland geprägt haben. Herriot sagte, seine Mission sei sehr befriedigend verlaufen. Er liebe die amerikanischen „liberalen Verhältnisse“, für die er als Franzose besonderes Verständnis habe. Er sei herübergekommen, um eine Völkerei zwischen Frankreich zu überbringen, „das im Weltkrieg schwerer leiden mußte, als ein anderes Volk, das sich nach Frieden sehnt und nur ein Wunsch: nie wieder überfallen zu werden.“ Herriot sagte weiter wörtlich: „Ich werde meinen Landsleuten berichten, daß Amerika das Land der Freiheit ist, und daß in dieser Stunde, wo brutale Gewalt und Verfolgungen uns zur Barbarei zurückzutreiben scheinen (?), auf dem amerikanischen Erdteil eine große Nation existiert, die sich nur nach dem Diktat der Vernunft und der Gerechtigkeit richtet.“ Hier in Washington haben sich in dieser Woche die Vertreter von drei Nationen versammelt, die die Freiheit lieben. Unser gemeinsames Ziel ist die Erhaltung dieser Freiheit und die Organisation des Friedens.“

## „Nirgendswa die geringste Gewalttätigkeit gesehen“

wtb. London, 29. April.

Als bemerkenswerten Beitrag zur Aufklärung der englischen Meinung über die wahre Natur der nationalen Revolution Deutschlands veröffentlicht „Spectator“ heute einen Artikel des Londoner Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“, Wolf v. Dewart, der soeben aus Deutschland zurückgekehrt ist. Er besagt zunächst, daß Deutschland keine gerechte Behandlung vom Ausland erhält. Er sei in Berlin, Frankfurt und Nürnberg gewesen, habe eine Razzia auf Kommunisten und den Boykott miterlebt, nirgendswa aber auch nur die geringste Gewalttätigkeit gesehen.

Die deutsche Jugend und der deutsche Idealismus befinden sich mit ganzem Herzen in der nationalsozialistischen Bewegung.

gung. Könnte das, so fragt Dewart, der Fall sein, wenn es sich um eine halb barbarische Bewegung handelte, die keine höheren Ideale als Judenhete, Unterdrückung der Arbeiter und Hervorrufung von Grenzwierigkeiten hätte? Wenn Deutschlands gute nationale Kräfte allgemein anerkannt und unterstützt würden, werde es Deutschland und dem Weltfrieden zum Nutzen gereichen. Adolf Hitler liebe Deutschland fanatisch. Er werde die wahre Staatskunst eines verantwortlichen Führers zeigen. Nur sollte die Welt ihm auf eine baldige und radikale Revision des Versailler Vertrages Hoffnung machen.

wtb. Berlin, 29. April. Reichskanzler Hitler hat gestern in Gegenwart des Außenministers v. Neurath den russischen Botschafter empfangen.

## Verischollenes französisches Postflugzeug aufgefunden

Auf 1700 Meter hohem Berg in Italien notgelandet — Drei Insassen gerettet, fünf Tote

wtb. Rom, 29. April.

Die „Agenzia Stefani“, die bereits vorgestern gemeldet hatte, daß das seit Tagen vermisste französische Postflugzeug aufgefunden worden sei, diesen Bericht aber einige Stunden später widerrufen hatte, hat gestern von neuem gemeldet, daß der Apparat jetzt nach langem Suchen entdeckt wurde.

Der gestrige Bericht lautet: Das französische Postflugzeug der Linie Marseille-Bagdad, von dem seit seinem am 22. April erfolgten Abflug aus Korfu jede Nachricht fehlte, wurde Freitag vormittag 11 Uhr von Carabinieri und Angehörigen der faschistischen Miliz im Gebiet der kleinen Ortschaft Sciarrelli, die zu der in der Provinz Cosenza gelegenen Gemeinde Saracena gehört, in einer lagem Gegend aufgefunden. Der Hydronaut lag mit Schnee bedeckt, auf einem 1700 Meter hohen Berge mitten im dichten Walde an überaus schwer zugänglicher Stelle.

Zwei der Passagiere, eine Frau Sigaudet und ein Herr Jean Ewe, wurden in völlig erschöpftem Zustande geborgen. Sie haben beim Abbruch einen schweren Nervenschlag erlitten. Der Funktelegraphist Calot konnte gleichfalls gerettet werden. Er hat nur leichte Verletzungen davongetragen. Die übrigen fünf Insassen starben bei der Katastrophe getötet worden.

### Zusammenstoß zweier Schnellzüge in der Tschechoslowakei

wtb. Prag, 29. April. Bei einem Zusammenstoß zweier Schnellzüge in Bafow wurden acht Fahrgäste, ein Lokomotivführer und ein Heizer schwer verletzt. Etwa 28 Fahrgäste erlitten leichte Verletzungen.

### Einer der Barmats in Amsterdam verhaftet

wtb. Amsterdam, 29. April. In einem der größten Amsterdamer Hotels ist einer der Brüder Barmat verhaftet worden.

### Rotter-Entführer werden ausgeliefert

wtb. Wien, 29. April. Das Justizministerium hat die Auslieferung der reichsdeutschen Beteiligten an den Ueberfällen auf die Brüder Rotter nach Deutschland und der liechtensteinischen Beteiligung nach Vöcksteinheim genehmigt.

wtb. Berlin, 29. April. Der Untersuchungsrichter beim Amtsgericht Berlin-Mitte hat nach einer getrigen Vernehmung des früheren Oberbürgermeisters Gustav Bok Haftbefehl wegen fortgesetzter Untreue erlassen.

### Der Leistungsrückgang unserer ländlichen Volksschulen

\* Memel, 29. April.

Wer Fühlung hat mit Personen und Stellen, welche in der Lage sind, ein objektives Urteil über die geistige Reife und das Wissen der zur Entlassung kommenden ländlichen Volksschüler abzugeben, wird immer wieder darauf hingewiesen, daß nun schon seit Jahren und in immer verstärktem Maße ein wesentliches, teilweise sogar erschreckendes Nachlassen der Kenntnisse dieser Schüler verzeichnet werden muß. Auch das in manchmal recht drastischer Form ausgesprochene Urteil unserer Landbevölkerung über die ländlichen Volksschulen ist für diese nicht gerade sehr schmeichelhaft, von Ausnahmen natürlich auch hier abgesehen. Dieser Tatbestand wird ernstlich kaum von jemand bestritten werden können.

Seine Ursache hat dieser Rückschritt vor allem in zwei Tatsachen, nämlich in der seit einigen Jahren festzustellenden mangelhaften Vorbildung eines Teiles der aus dem Lehrerseminar zur Entlassung kommenden Lehrer und in dem an vielen Volksschulen bis in das Extrem durchgeführten Grundsatz der Zweisprachigkeit.

Im Lehrerseminar, das bekanntlich seit der vom Gericht als unrechtmäßig festgestellten Entlassung des Seminardirektors Bach eine Domäne der Viuantferrungsbestrebungen geworden ist, wird die Methode befolgt, die Schüler in beiden Sprachen zu unterrichten, während in sämtlichen Lehrerseminaren, die sonst in mehr oder gemischtsprachigen Gebieten liegen, sei es nun in der Schweiz, in den baltischen Ländern, in Finnland oder sonst irgendwo auf der Welt, nur eine Sprache als Unterrichtssprache gebraucht, die andere aber im Sprachunterricht gelehrt wird. Das an unserem Lehrerseminar geübte Verfahren muß unbedingt zu einer Verflachung der Kenntnisse führen; denn es ist wohl selbstverständlich, daß der Unterrichtsstoff geistig nicht durchdrungen und bemähtigt werden kann, wenn der Schüler, der doch nur eine der beiden Sprachen beherrscht (und selbst diese manchmal nicht gerade vollkommen), seine Aufmerksamkeit auf die Ueberwindung der in der Sprache liegenden Schwierigkeiten richten muß, nicht aber auf den Stoff an sich. Nicht nur werden also die Durchschnittsleistungen der zur Entlassung kommenden Seminaristen geringer sein, als es bei der Anwendung nur einer Unterrichtssprache der Fall wäre, sondern es wird ein Teil der jungen Lehrer unter dem Einfluß der Seminarzeit diese Art des Unterrichts auch in den Volksschulen durchführen, also in beiden, statt in einer Sprache unterrichten.

Die bestehenden, noch aus der Zeit der diktatorischen Direktorien stammenden Bestimmungen geben nämlich dem Lehrer, was die Wahl der Unterrichtssprache anbelangt, eine demot große Machtbefugnis über die Schüler, wie das wohl in keinem Lande der Welt der Fall ist. Während nämlich sonst in gemischtsprachigen Gebieten — z. B. in Lettland und Estland — den Eltern der Kinder das Recht zusteht, über ihre Nationalität zu entscheiden und zu bestimmen, in welcher Sprache ihre Kinder unterrichtet werden, liegt im Memelgebiet nach der Verfügung vom 4. April 1923, welche noch immer für den Gebrauch der Unterrichtssprache in den Volksschulen maßgebend ist, die Entscheidung bei dem Lehrer. Dieser hat festzustellen, welche Sprache von den Eltern der Mehrzahl der die be-

### Aus dem Inhalt

Hauptblatt: Der Leistungsrückgang unserer ländlichen Volksschulen — Sportkammer und Sportbund einig — Die Ergebnisse von Washington — Das verschollene französische Postflugzeug aufgefunden — Kündigung des litauisch-lettischen Handelsabkommens?

- 1. Beilage: Der Leuchtturmwächter — Der Philantrop — Das Ende der Arterienverkalkung?
- 2. Beilage: Zahlen der Not unserer Landwirtschaft — Festtag der nationalen Arbeit — „Gerechtigkeit und Gleichberechtigung für alle!“ — Ostpreußens Sicherheit nicht gewährleistet — Annahme eines Gesetzes zur Beaufsichtigung des Kauener Elektrizitätswerkes.
- 3. Beilage: Aus der Kinderstube der Ozeanrissen — Berliner Tagebuch — In der Gefangenschaft eines Geisteskranken — Heiterer Ecke — Skizzen von Mahlke, Lehsten, Rating, Wisdenbrück, Crawford und Johnson.

Centr. Bibliothek

128046

treffende Schule besuchenden Kinder zu Hause gesprochen wird, und er bestimmt demgemäß die Unterrichtssprache. Das im Zweifelsfalle das Landesdirektorium endgültig entscheidet, ist um so weniger eine Sicherung, als die Mehrzahl der Kreisführer großlitauisch eingestellt ist, die großlitauischen Parteien bekanntlich aber das Ziel verfolgen, das Gebiet „wieder“ halb litauisch zu machen. Obwohl unser Memelgebiet eine territoriale Autonomie besitzt, also ungleich größere Rechte als eine Minderheit mit kultureller Autonomie, hat die ländliche Bevölkerung unseres Gebiets so gut wie gar keinen Einfluß darauf, in welcher Sprache die Kinder in der Schule unterrichtet und erogen werden, während die Angehörigen der Minderheiten etwa in Lettland, Estland und Finnland ganz allein über die Unterrichtssprache ihrer Kinder bestimmen.

So wird die ländliche Volksschule bei uns nicht zu der Stelle, welche „die überlieferten Rechte und die Kultur“ der Bewohner sichert und den Willen der Erziehungsberechtigten respektiert, sondern vielmehr zu einem Sammelpfad nationaler Leidenschaften und zu einer Drillanstalt für den Gehirnen der Zweisprachigkeit. Dazu kommen noch die Schwierigkeiten, welche die ländlichen Schulen an sich schon bergen und die meist in der Tatfache beschaffen liegen, daß die übergroße Mehrzahl aller ländlichen Schulen einklassig ist, daß also der Lehrer in einem Raum auf verschiedene Jahrgänge zu gleicher Zeit unterrichtet und zu beschäftigen hat. Wie sehr die Väter der oben angeführten Verfügung über die Unterrichtssprache in den memelländischen Volksschulen selbst die große Fragwürdigkeit ihrer Anordnungen fühlen, geht aus der Stelle hervor, nach welcher „stark besuchte einklassige Schulen zwecks erfolgreicher Durchführung dieser Verfügung mit Genehmigung des Landesdirektoriums in zweiklassige umgewandelt werden“. Tatsächlich aber hat es die Umgestaltung der Dinge nicht sich gebracht, daß nicht ein- in zweiklassige Schulen umgewandelt worden sind, wohl aber zwei- in einklassige. Hat sich doch in den letzten sechs Jahren die Zahl der einklassigen Schulen bedeutend erhöht, während die der zweiklassigen um 25 Prozent und die der anderen mehrklassigen ebenfalls erheblich zurückgegangen ist.

Die wichtigste Maßnahme, diesen Rückschritt der ländlichen Volksschulen auszuhalten, besteht darin, die demokratisch-parlamentarischen Grundsätze, auf denen unser Statut und damit unsere Autonomie ruht, auch auf diesen Sonderfall anzuwenden, nämlich die Erziehungsberechtigten selbst bestimmen zu lassen, welcher Nationalität ihre Kinder angehören, in welcher Sprache sie also unterrichtet werden sollen. Das würde zu einer Scheidung der ländlichen Volksschulen in solche mit deutscher und in solche mit litauischer Unterrichtssprache führen, wobei es natürlich selbstverständlich ist, daß jeweils die andere Sprache als Unterrichtsgegenstand gelehrt wird. Wenn, wie der „Lituanos“ auch in diesen Tagen in einem Artikel behauptet, die Litauer im Memelgebiet in der Mehrzahl sind, und deshalb auch die Schulen litauisch werden müssen, wenn nach dem Willen der Bewohner fordern, daß ihre Kinder auch die litauische Sprache lernen sollen und wenn die Memelländer von den litauischen Schulen begeistert sind, weshalb kämpft man dann dagegen, daß den Eltern dieses Recht gegeben wird? Diese Haltung der großlitauischen Kreise ist umso eigentümlicher, als sie das Recht, welches sie den Eltern auf dem Lande nicht geben wollen, für die Stadt immer wieder verlangt und erreicht haben, ja, daß sie sogar die Gründung einer litauischen Schule in Schmelz forderten und durchsetzten, als dort nur 21 Schüler vorhanden waren. Zudem wird auch die Gründung und Unterhaltung der litauischen Privatschulen auf dem Lande mit Volksschulzwecken, die immer zahlreicher werden, damit begründet, daß die Wünsche der litauischen Eltern angeblich nicht berücksichtigbar seien. Mit diesem Verhalten zeigen die großlitauischen Parteien und Verbände nur, daß sie das, was sie für einen kleinen, nicht selten auf künstliche Art geschaffenen Kreis verlangen, dann scharf bekämpfen, wenn es die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung verlangt, und zwar lediglich aus der Furcht heraus, daß die Entscheidung anders ausfallen könnte, als man sich das wünscht.

Um diese unhaltbare Position zu verteidigen, verwickelt man sich auf der großlitauischen Seite in die größten Widersprüche. Einerseits behauptet man, wie z. B. der „Lituanos“ in seinem letzten Artikel, die Deutschen verhindern das Lernen des Litauischen in den Schulen so sehr, daß in der Mehrheit der Schulen die litauische Sprache überhaupt nicht gelehrt werde, in einigen nur schwach und nur in ganz wenigen zur Genüge, andererseits wird in einem dieser Tage im „Lituanos“ erscheinenden Artikel wieder gesagt, daß die Deutschen ihren Leuten raten, ja von ihnen aufs strengste verlangen, daß sie unbedingt das Litauische erlernen, aber die Litauer überreden, der litauischen Sprache entgegenzuwirken! Diese Behauptung des „Lituanos“ ist ein ganz neuer Dreh, zu dessen Erhaltung sogar ein Schreiben des Kulturbundes zitiert wird, in welchem einem Memelländer, der um ein Stipendium eingekommen ist, dringend geraten wird, mit aller Hingabe und allem Ernst die litauische Sprache zu erlernen; es könnten nur solchen Personen Unterstützungen gewährt werden, welche sich verpflichten, das Litauische zu erlernen. Während also der „Lituanos“ bisher behauptete, daß die Deutschen sich sträuben, mehrere Sprachen zu erlernen, wird nun, weil die gegenteilige Tatsache auf die Dauer doch nicht verborgen bleiben kann, die Sache so gedreht, als ob die Deutschen ihre Kinder litauisch lernen lassen, um ihnen „die besseren Stellen“ zu sichern, den Litauern aber davon abzuraten, damit diese ins Hintertreffen geraten. Der „Lituanos“ hat dabei nur die Tatsache übersehen, daß gerade dann, wenn die bösen Deutschen wirklich so hinterlistig wären, wie er sie hier malt, die litauischen Eltern alles Interesse daran haben müßten, daß ihre Kinder die deutsche Sprache erlernen, denn die litauische Sprache verstehen diese ja von Hause aus zur Genüge, und die

## Kündigung des litauisch-lettländischen Handelsabkommens?

Litauen legt die Warenlisten außer Kraft

Raunas, 20. April. Der litauische Geschäftsträger in Riga Montvila überreichte gestern dem lettländischen Außenminister eine Note, in der im Namen der litauischen Regierung erklärt wird, daß Litauen die im litauisch-lettländischen Handelsabkommen vom 24. November 1930 beigefügten Warenlisten, für die besondere Vergünstigungen und Zollnachlässe ausbedungen wurden, außer Kraft setze. Falls die lettländische Regierung die Aufhebung der Warenlisten nicht anerkenne, so werde Litauen, so heißt es in der Note weiter, am 1. Mai dieses Jahres das Handelsabkommen mit Lettland kündigen. Nach der erfolgten Kündigung wird dann das Handelsabkommen nur noch bis zum 1. November in Kraft bleiben. Die litauische Regierung erklärt sich aber bereit, mit Lettland über neue Warenlisten in Verhandlungen zu treten.

Wie aus Riga gemeldet wird, hat dort die Note der litauischen Regierung eine nicht geringe Uebererraschung hervorgerufen, da noch in der letzten Zeit zwischen dem litauischen Außenminister Dr. Kaunius und dem lettländischen Gesandten in Raunas Vepinsch Verhandlungen über die Abänderung des bestehenden Handelsabkommens geführt

wurden. In den Kreisen des lettländischen Außenministeriums herrscht deshalb die Meinung, daß es gelingen werde, ohne die Aufhebung der Warenlisten zu einer Vereinbarung zu gelangen. Wie weiter verlautet, wird auch Lettland auf die bestehenden Warenlisten nicht verzichten, so daß mit der Kündigung des litauisch-lettländischen Handelsabkommens am 1. Mai zu rechnen ist.

### Ein Atlantikflug litauischer Flieger

Raunas, 20. April. Wie aus Chicago telegraphisch gemeldet wird, sind die Vorbereitungen für den seit zwei Jahren geplanten Amerika-Litauen-Flug der beiden Amerika-Litauer Darius und Zenas abgeschlossen. Das Flugzeug trägt den Namen „Lituania“ und die Nummer 688 E. Der Start wird in Newyork erfolgen und soll um die Zeit des sechsten Jahrestages des ersten Europafluges von Lindbergh, also um den 20. Mai herum, vor sich gehen. Alle für den Flug erforderlichen Papiere sind bereits von den Regierungen der Vereinigten Staaten und Litauens eingeholt worden. Am 7. Mai begeben sich die beiden Flieger mit ihrem Flugzeug von Chicago nach Newyork, wo die letzten Vorbereitungen für den Start getroffen werden sollen.

### Appell der „Stahlhelm“-Führer

enb. Berlin, 20. April. Reichsminister Selbte hat sämtliche Gau- und Kreisführer des „Stahlhelm“-Bundes zum 30. April zu einem Appell ins Reichsarbeitsministerium bestellt.

wb. Hamburg, 20. April. Die Hauptideen der „Stahlhelm“-Führer in Hamburg veröffentlichten Erklärungen zu der Unterstellung des „Stahlhelm“-Bundes unter die Führung des Reichslänglers und die Einreißung in die R.S.D. M.P. Der Gau Hamburg begrüßt die Entscheidung des ersten Bundesführers Franz Selbte, die nur im Einklang mit der stets vertretenen Aufgabe des Bundes stehe, die nationale Revolution vorzubereiten und sich dem Führer für die Zukunft zur Verfügung zu stellen.

### Beurlaubter Universitätsprofessor wirft sich vor den Zug

enb. Marburg-Bahn, 20. April. Ein Mann, der ketterlei Ausweispapiere bei sich trug, ließ sich Donnerstag früh in der Nähe des Universitätsstadions vom Frankfurter Stütz überfahren. Wie sich später herausstellte, handelt es sich um den hiesigen Universitätsprofessor Hermann Jakobsohn, der vor einigen Tagen vom Kultusminister beurlaubt worden ist.

wb. Emden, 20. April. Die großen Reichsgruppen und eine Packammer der Emdener Heringsfischerei wurden durch Grobsteuer vernichtet. Es wird Brandstiftung vermutet. Menschen sind nicht verunlückt. Der Schaden beträgt annähernd 2 Millionen Reichsmark.

# Kammer und Bund einig

Memel, 20. April.

Die Memeler Sportkommission, die, aus den Herren Dr. Gäwert, Ingenieur Volkovas, Mork und Mahat bestehend, am letzten Freitag in Raunas mit den Vertretern der Kammer für Körperkultur“ und des litauischen Fußball- und Leichtathletikverbandes verhandelt hat, ist bereits heute früh wieder in Memel eingetroffen. Und zwar kommt die Kommission nicht wie vor drei Wochen mit leeren Händen nach Hause, sie bringt nicht etwa gar neue Forderungen der Kammer mit, der gemeinsamen, beharrlichen und verständnisvollen Arbeit des Sportbundes, seines Vorstandes und einem einstimmigen Entgegenkommen von Seiten der Kammer

ist es gelungen, eine Einigung zu erzielen, die, soweit es sich im Augenblick übersehen läßt, den Memeler Wünschen gerecht wird, und die damit als ein Erfolg von Memeler Sportbund und seinen verhandelnden Vertretern verkannt werden darf.

Dieses Ergebnis wird wohl von der Gesamtheit der Memeler Sportler freudig begrüßt werden; die Kammer und die Memeler Verhandlungspartner dürfen des Dankes eines jeden Memeler Sportlers gewiß sein, ein Dank, der sich hoffentlich durch eine befruchtende, reibungslose Abwicklung und Erfüllung der getroffenen Vereinbarungen wird „praktisch“ abtragen lassen.

Wie sich die Memeler Vertreter in Raunas überzeugt haben, stellt die erzielte Einigung über die Visa-, Ein- und Ausreisegenehmigung gewissermaßen sogar eine Bevorzugung vor den litauischen Vereinen dar, die, wenn sie an auswärtigen Sportveranstaltungen teilnehmen oder eine auswärtige Mannschaft einladen wollen, einen außerordentlich langwierigen Instanzenweg über Auschuß, Kammer, Rekrutenkommission, Innen- und Außenministerium einhalten müssen, um die erwünschte Ein- bzw. Ausreise zu erhalten.

Es ist vielleicht nicht uninteressant zu vernennen, daß die erfolgreichen Kauener Verhandlungen am Freitag damit begannen, daß einer der Kommissionsmitglieder den Vertretern der Kammer ein Exemplar der letzten Ausgabe unseres „Memeler Dampfboot“ überreichte, in dem wir den Memeler Vertretern unter der Überschrift „Was werden die Kauener Verhandlungen bringen?“ sozusagen ein Geleitwort mit auf den Weg gegeben hatten, mit der ungefähren Bemerkung, „es wäre vielleicht gut, wenn die Kauener Herren zunächst diesen Artikel lesen, um den Standpunkt, der allen Memeler Sportlern zu eigen ist, kennen zu lernen“.

Ueber die in Raunas getroffenen Vereinbarungen ist ein Protokoll in litauischer und deutscher Sprache aufgesetzt worden, aus dessen Inhalt wir folgendes mitteilen können:

I. Die Ausreise für die memelländischen Sportvereine und für die Einreise der ausländischen Mannschaften nach dem Memelgebiet zum Austrag von Wettkämpfen im Memelgebiet und die Ausstellung von verbilligten Eisenbahnfahrkarten wird nach folgender Ordnung und folgenden Bedingungen geregelt:

Der Sportbund reicht der Kammer einen Terminkalendar ein, in dem für die ganze Memeler Sportsaison bzw. für einen Teil die Termine der

sportlichen Veranstaltungen enthalten sind. Die Kammer vergleicht diese Termine mit den von den litauischen Vereinen aufgestellten Programmen, genehmigt den Memeler Terminkalendar und spricht sein prinzipielles Einverständnis aus, die vorgesehenen sportlichen Veranstaltungen stattfinden zu lassen. Dieser von der Kammer genehmigte Terminkalendar wird von der Kammer dem Gouverneur des Memelgebietes zugestellt und eine Abschrift davon dem Sportbund ausgehändigt. Für jeden einzelnen in dem Sportkalendar vorgesehenen Fall der Ausreise erstellt der Gouverneur des Memelgebietes, ohne eine besondere Genehmigung von der Kammer einzuholen, das Visum und den verbilligten Fahrchein.

Der betreffende Sportverein, von dem einzelne Mitglieder ausreisen wollen, müssen mindestens drei Tage vor dem festgesetzten Ausreisettermin durch den Sportbund an den Gouverneur in fünfzäher Ausfertigung eine namentliche Aufstellung aller derjenigen Personen überreichen, die ansreisen wollen. Der Gouverneur erteilt auf diesem Antrag hin das Visum und den verbilligten Fahrchein unter Zurückreichung von drei der fünf eingereichten Listen.

Diese Abmachung erfährt eine Abweichung, wenn der Sportbund den festgesetzten und genehmigten Terminkalendar zu ändern wünscht. In diesem Falle hat der Sportbund sieben Tage vorher die Kammer in Kenntnis zu setzen, um die Genehmigung der Kammer einzuholen.

Dieselbe Regelung tritt in Kraft für alle Wettkämpfe, die in dem der Kammer eingereichten und von der Kammer genehmigten Terminkalendar nicht vorgesehen sind und die nachträglich vom Sportbund erwünscht werden.

II. Einreise für die auswärtigen Mannschaften in das Memelgebiet:

Um die Wettkämpfe mit den memelländischen Mannschaften auszuführen, wird folgende Ordnung festgesetzt:

Die auswärtigen Sportler, die in das Memelgebiet einreisen wollen, haben mindestens sieben Tage vor dem Termin, zu dem sie laut genehmigten Terminkalendar im Memelgebiet starten wollen, an das baltische litauische Konsulat ein Gesuch einzureichen mit anliegender Mannschäftsliste in sechsjähriger Ausfertigung. Von diesen sechs Listen werden drei mit erteiltem Visum und zugestander Fahrpreisermäßigung (hin und zurück) an den Verein zurückgegeben.

Wenn eine Abänderung des festgesetzten Programms gewünscht wird, so ist eine zehntägige Frist einzuhalten, um eine besondere Genehmigung seitens der Kammer einzuholen.

Dasselbe gilt für Spiele, die nicht in dem Kalendar vorgesehen sind und die vom Sportbund gewünscht werden.

III. Die Erteilung von verbilligten Eisenbahnfahrkarten für Fahrten innerhalb des Territoriums des litauischen Staates ist nach folgenden Punkten geregelt:

Die Kammer stellt dem Sportbund einen Block mit Bescheinigungen für Fahrpreisermäßigungen aus, der von der Kammer gestempelt und unterschrieben ist.

Der Sportbund erteilt die Bescheinigungen für verbilligte Eisenbahnfahrten nach eigenem Ermessen. Er füllt die vorgeschriebenen Formulare aus und fügt diesen Formularen die vom Sportbund unterschriebenen und gestempelten Teilnehmerlisten bei.

Wenn dieser Block mit Bescheinigungen verbraucht ist, muß er unter Hinzuziehung sämtlicher ausgefüllter Teilnehmerlisten an die Kammer zur Verrechnung zurückgeschickt werden. Für den Mißbrauch, der mit diesen verbilligten Eisenbahnfahrten eventuell getrieben wird, haftet der Sportbund.

Auch die Verhandlungen über die technischen Fragen, die sich auf Fußball und Leichtathletik beziehen, haben zu einer befriedigenden Einigung

geführt und zwar sind die Memeler Wünsche so gut wie restlos erfüllt worden.

Die litauische Fußballmeisterschaft sollte zunächst, wie es auch der Vorhaben des litauischen Fußballverbandes, Oberst Stenzels, wiederum haben sollte, in einer Doppelrunde ausgetragen werden. Die Memeler Vertreter erklärten, daß für die beiden Memeler Vereine, Spielvereinigungen und R.S.S., eine Doppelrunde infolge der bereits bestehenden Terminnot undurchführbar wäre. Diese Gründe wurden von der Gegenseite auch anerkannt und es wurde die Vereinbarung getroffen, daß die Meisterschaftsrunde in einer einfachen Runde ausgetragen werden soll. Für den Fall, daß weiterhin Spieltermine freigeblieben sind, wird im Herbst darüber verhandelt werden, ob die Mannschaften, die sich auf die ersten drei Plätze der Meisterschaftstabellen durchgekämpft haben, noch eine Runde unter sich austragen.

Die Spiele um die litauische Fußballmeisterschaft beginnen am 7. Mai und sollen bis zum 2. Juli durchgeführt sein. Von den Memeler Mannschaften spielt die Spielvereinigung zweimal in Raunas und viermal in Memel und der R.S.S. trägt drei Spiele in Memel aus, zwei in Raunas und eins in Kłbartu aus. Bereits am 7. Mai steigen die ersten Spiele. Spielvereinigung kämpft gegen R.S.S. in Raunas und R.S.S. gegen „Kovas“ in Memel.

In der Finanzfrage wurden folgende Vereinbarungen erzielt: Die Einzelspiele werden von den „den Platz bauenden Vereinen“ selbst finanziert, eine Finanzierung durch den Verband ist aber ausgeschlossen. Jede reisende Mannschaft erhält pro Spiel 600 Lit, mit denen sie ihre Unkosten, Fahrt und Verpflegung — selbstverständlich gilt für jede Reise die 75prozentige Fahrpreisermäßigung — bekriegen muß. Die Auszahlung der zustehenden 600 Lit erfolgt in zwei Hälften, die eine bei Ankunft der Mannschaft, die andere nach beendigem Spiel. — Der reisenden Mannschaft ist ferner auf Wunsch der Memeler die Benutzung der Liegewagenklasse zugesprochen worden.

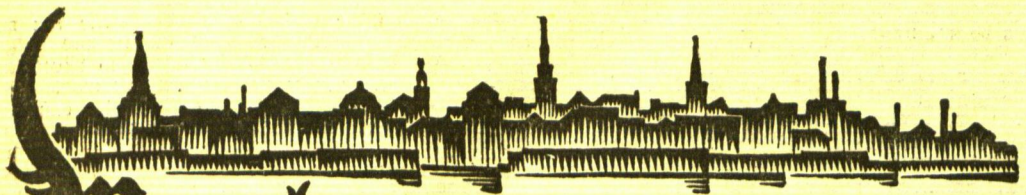
Ueber die zu stellenden Schiedsrichter einigte man sich dahin, daß Vereine, die an dem betreffenden Spiel teilnehmen, wie auch alle die Vereine, die an der Meisterschaftsrunde beteiligt sind, nicht an den Schiedsrichter stellen dürfen. Auf Wunsch des litauischen Fußballverbandes hat der Sportverband des Memelgebietes den Memeler Schiedsrichter Frank Jekkus, Mahat und Ledwie zur Verfügung gestellt, die in Repräsentativkämpfen und größeren Freundschaftsspielen Verwendung finden sollen.

Einzig und allein in der Aufstiegsfrage zur litauischen Meisterschaft konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Der Memeler Vorschlag ging dahin, zunächst die Sieger der A-Klasse der Bezirke Raunas, Memel und Schaulen zu erteilen und diese eine einfache Runde austragen lassen. Der Endsieger soll dann gegen den letzten der Lituanen ein AufstiegsSpiel austragen. Dieser Vorschlag wurde von den Vertretern der Kammer aber abgelehnt.

Besondere Beachtung verdient auch die Festlegung der beiden Fußball-Städte Kämpfe Raunas-Memel; der erste Kampf findet am 25. Mai in Raunas statt und das Rückspiel am 10. September in Memel. Jede reisende Städte-Est bekommt je 800 Lit Speisen zugebilligt. Der Ausgang dieser Spiele dürfte infolgedessen von Bedeutung sein, da er für die Zusammenstellung der Nationalmannschaft ausschlaggebend sein wird.

Die litauischen Leichtathletik-Meisterschaften werden vom 19. bis 20. August in Raunas stattfinden, wie auch das Nationale Sportsfest am 10. Juni ebenfalls in Raunas ausgetragen werden soll. Der litauische Verband legt auf die Teilnahme Memeler Sportler an beiden Veranstaltungen besonderen Wert. Die Anmeldungen sind wie folgt geregelt: Jeder auswärtige Teilnehmer erhält die Hälfte seiner Unkosten ersetzt, ist ihm geschenkt, einen Sieg zu erringen, so werden sämtliche Unkosten und der gesamte Fahrpreis rücküberlassen.

Der Kauener Verband hat bemerkt, die Entwidlung des Scherathletisportes in Litauen und im Memelgebiet zu fördern. Der Kauener Scherathletik-Club „A.D.S.“ wird am 14. Mai in Memel Propagandakämpfe veranstalten.



Memel, 29. April

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten

Gastpredigt des Superintendenten Obereigner

Wie wir erfahren, wird am morgigen Sonntag Superintendent Obereigner-Platz...

Belegung der Holzausfuhr

Der Verkehr im Hafen war in der letzten Belegungswoche vom 22. bis 28. April äußerst lebhaft...

Die Motorsegler „Duo Vadis“, „Abele“, „Bambusa“, „Anna“, „Bertha“ und die Dampfer „Arma“...

Ausgehend wurde der Memeler Dampfer „Stephanie“ mit 860 Standardschnittholz nach Hull abgefordert...

Unter Beladung gehen an verschiedenen Holzplätzen noch die Dampfer „Arka“ und „P. G. Salvorsen“...

Der Philanthrop

Pfiffigkeit, versonnen wandelnd durch die Stadt, steht rings die Menschen eifrig hasten, laufen fahren...

„Friesland“ am Kai Abbrände von der Unionfabrik aus einem Leichter für Oscarshamm über.

Am Freitag lag zwischen beiden Brücken in der Mitte der Dange der 1800 Tonnen große Bremer Dampfer „Bijurgis“...

\* Sperre der Forststraße Strandvilla-Forsterei für Kraftfahrzeuge und Kraftwagen.

Zahlen aus der Krankenhausbehandlung 366 Kranke täglich in den Heilanstalten

Die Zahl der Personen, die Aufnahme in Krankenhäusern suchen, ist in den letzten zehn Jahren um das Doppelte gestiegen

Das Statistische Büro des Memelgebietes gibt eine Statistik über die Heilanstalten im Memelgebiet heraus...

Es gibt im Memelgebiet insgesamt sechs Heilanstalten, und zwar das Städtische Krankenhaus, die Kreisheilanstalt und das Jüdische Krankenhaus...

Die größte Heilanstalt unter diesen Krankenhäusern ist das Städtische Krankenhaus in Memel mit 145 Betten.

In den Heilanstalten wurden insgesamt 4937 Kranke (2014 männliche und 2923 weibliche) im Jahre 1932 aufgenommen...

Die Zahl der Verpflegungstage betrug 133.420 gegen 129.119 im Vorjahr...

Die Krankenzahl in den Heilanstalten ergab folgendes Bild: Am Anfang des Jahres 1932 waren 344 Kranke vorhanden...

Stunde nicht überschritten werden darf. Zum Überhandlungen werden fortan unnachlässig bestraft...

\* Die Benutzung des Radfahrerweges. Nach einer Bekanntmachung des Magistrats ist der durch die Stadtförst (Plantage) nach dem Leuchtturm...

\* Im Lesezimmer der Stadtbücherei sind in der Zeit vom 1. bis 13. Mai folgende Bücher ausgeleihen:

Der Leuchtturmwächter

Ein frohgeredeter Diebhaber ist der Frühling im Memelland. Die Erde wartet auf seine Liebeskosen...

Ein frohgeredeter Diebhaber ist der Frühling im Memelland. Die Erde wartet auf seine Liebeskosen...

Ein frohgeredeter Diebhaber ist der Frühling im Memelland. Die Erde wartet auf seine Liebeskosen...

Ein frohgeredeter Diebhaber ist der Frühling im Memelland. Die Erde wartet auf seine Liebeskosen...

Eine Römerniederlassung hat es im Memelland nicht gegeben? Dann möchte ich wissen, wo die vielen Steine in unserem Garten herkommen...

Die Taschendiebe auf dem Markt haben es nicht leicht. Deshalb kommen ihnen viele Marktbefucherinnen auch dadurch entgegen...

die Schule. Ja, 36. 1931. — Stempflinger: Richard Wagner in München. (1864—1870.) — Toltsoi, Alexandra: Wanderer in Ketten. — Trenter: Meine Berge. — Benzmer: Triebstoffe des Lebens.

\* Diebstahl. Dieser Tage ist aus einem verschlossenen Zimmer des Hauses Wiesenstraße Nr. 8 aus einer Handtasche ein Geldbetrag von 15 Lit und eine goldene Damenarmbanduhr, runde Form, entwendet worden.

Violinkonzert N. B. von Fehér in Budapest

Der ungarische Violinvirtuose N. von Fehér gab vor einiger Zeit in seiner Vaterstadt Budapest im Saal der Hochschule für Musik ein gutes Konzert...

Geschäftliches

Am heutigen Tage begehrt die Firma J. Simon an der Borsenbrücke das 10jährige Jubiläum ihres Unternehmens.

Der Leuchtturmwächter

Ein frohgeredeter Diebhaber ist der Frühling im Memelland. Die Erde wartet auf seine Liebeskosen...

Eine Römerniederlassung hat es im Memelland nicht gegeben? Dann möchte ich wissen, wo die vielen Steine in unserem Garten herkommen...

Die Taschendiebe auf dem Markt haben es nicht leicht. Deshalb kommen ihnen viele Marktbefucherinnen auch dadurch entgegen...

Wie alle populären Persönlichkeiten bekommt auch der Leuchtturmwächter viele Zuschriften aus allen Kreisen...

**Fußball am Sonntag  
in Memel.**

Innenhalb der Bezirksgrenze Memel wird auch am kommenden Sonntag wieder Hochbetrieb herrschen. Im ganzen finden acht Bezirksspiele statt. In der A-Seniorenklasse treffen sich „Bar-Schöb“ und „Seefern“ um 11 Uhr auf dem C-Feld des neuen Sportplatzes und Spielvereinigung mit „Freya-W.F.M.“ um 2 Uhr auf dem Jugendspielfeld, während M.F.B. nach Heydekrug fährt, um sich im Punktkampf mit „Vorwärts“ zu messen. In der B-Klasse spielt „Freya-W.F.M.“ gegen „Sanus“ um 10 1/2 Uhr auf dem Jugendspielfeld und S.S.E. gegen S.D.S. um 9 Uhr auf dem B-Feld des Stadions. Von der C-Senioren spielen die Seminaren um 9 Uhr auf dem C-Feld gegen „Sanus“. Ferner findet auch ein B-Senioren-Spiel statt und zwar kämpfen um 1 Uhr auf dem Platz O die Mannschaften von Spielvereinigung und „Bar-Schöb“. Von den morgigen Tage hier stattfindenden Spielen dürften wohl die beiden A-Spiele das größte Interesse beanspruchen. Das Spiel „Olympia“ - Liban gegen S.S.E. Memel natürlich ausgenommen, das, wie bereits gemeldet, um 2 Uhr im Memeler Stadion beginnt, weil die Frage nach dem Sieger in beiden Kämpfen völlig offen ist.

**Vom Markt**

Trotz der fortschreitenden Jahreszeit ist das Angebot an Frühgrünten auf dem Memeler Markt noch immer verhältnismäßig gering. Es werden nur Knobis, Salat und Gurken angeboten. Im übrigen hatte aber der Wochenmarkt am heutigen Sonnabend ein reiches Angebot an landwirtschaftlichen Produkten aufzuweisen. Auch auf dem Fischmarkt konnte das Angebot befriedigen. Hier gab es neben anderen Fisch die ersten Maie in diesem Frühjahr. Die Nachfrage nach Saatgetreide und Saatkartoffeln war verhältnismäßig gering. Auf den einzelnen Märkten wurden die nachstehenden Preise gezahlt:

Butter kostete 1,50-1,60 Btl je Pfund und Eier 7-8 Cent das Stück. Garten- und Wiesen-Samerpfler sollte 50 Cent ein geklopfter Teller kosten; Salat war für 20-30 Cent der Kopf zu haben. Auf dem Fischmarkt kosteten kleine Maie 1-1,20 Btl, Dorsche und Bienen 60 Cent, Färten 80 bis 90 Cent, Dorsche 20 Cent, Maie 2 Btl, Pfählen 5-7 Cent, Klumder und Strömlinge 40 Cent und Quapfen 50 Cent je Pfund.

Die Fleischpreise waren dieselben wie am Sonntagabend voriger Woche.

**Schweine- und Henspreise**

Das Angebot an Ferkeln war mittelmäßig. Die Preise zeigten fallende Tendenz. 5-6 Wochen alte Ferkel waren schon für 30-35 Lit zu haben. Die Kaufkraft war wenig reger. — Gey war auf dem Hannemann'schen Platz für 2,50-3 Lit genügend zu haben. Die Kaufkraft war befriedigend.

**Bieheverladungen auf dem Memeler Bahnhof**

Am Freitag und Sonnabend fanden auf dem Memeler Bahnhof Viehverladungen statt. Am Freitag wurden nach Deutschland 89 Schlachtrinder verladen. Gezahlt wurden: für Bullen 24-25 Cent je Pfund Lebendgewicht. Am Sonnabend nahm die Viehverwertungs-gesellschaft Pögenen 7 Rinder, 3 Kälber und 13 Schweine auf dem Memeler Bahnhof ab. Die Preise für die von der Viehverwertungs-gesellschaft abgenommenen Schlachttiere richteten sich nach den Verkäuferschlachtpreisen.

\* Zusammenstoß zwischen zwei Radfahrern. Gestern Abend kam es in der Jägerstraße zu einem Zusammenstoß zwischen zwei radfahrenden Personen. Eine Angestellte Meta B., die bei einem Fleischermeister beschäftigt ist, kam mit einem Fahrrad die Straße entlang gefahren. Dabei stieß sie mit einem Jungen, der ebenfalls auf einem Fahrrad fuhr, zusammen. Meta B. erlitt bei dem Sturz einen Beinbruch. Die Verletzte mußte mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

\* Die Tennisvereinigung Memel-Länderung eröffnet mit dem kommenden Sonntag, dem 30. April, ihre diesjährige Saison. Auf sämtlichen Plätzen kann ab Sonntag früh gespielt werden.

\* Zwei Ratten mit Hühnern gefunden. Am Mittwoch, dem 26. April, sind zwei Ratten mit je fünf Hühnern beim Abräumen des hiesigen

Wochenmarktes gefunden worden. Der Eigentümer der Hühner kann seine Ansprüche auf der Stadtpolizeiverwaltung, Zimmer 8, Luisenstraße Nr. 5, in den Dienststunden am Vormittag von 8 bis 12 Uhr geltend machen.

\* Polizeibericht für die Zeit vom 29.-30. April. Als verloren sind gemeldet ein goldener Damenring, ein grauer Mantel, ein lederner Handkoffer mit etwa 10 Pfund Marmorblei und photographischem Apparat, Hüpf- und Bechthold'sche, ein gelbrotes Hübn. Als gefunden sind gemeldet zwei Hühner, ein altes schwarzes Fahrrad.

**Standesamt der Stadt Memel  
vom 20. April 1909**

Geburt: Fleischhackermeister Ernst Emil Arthur Frühlich mit Postkauffrauentöchter Marie Margarete Nemmann, geb. Pauli, beide von hier.  
Gestorben: Maurer Franz Albert Tomke, 50 Jahre alt, von hier; Kutcher Danielus Szymas, 19 Jahre alt, von Clemenhofer, Kreis Memel.

**Kirchzettel**

Christliche Versammlung: Memel, Alte Sorgenstraße 2, Hof (Ede Vibauer Straße): Sonntag, 10 1/2 Uhr vorm., Sonntagschule; 5 1/2 Uhr nachm. Versammlung; 7 Uhr abends Jugendversammlung. — S. G. m. l. s., III, Duerstraße 2, bei Breitichs: 2 1/2 Uhr nachm. Versammlung. (1899)

Die Heilsarmee, Fährstr. 1. Sonntag vormittag 9 Uhr Segnungsversammlung. Sonntag ab. 8 Uhr Heilbesuch. Donnerstag, d. 4. Mai, abends 8 Uhr Willkommensvermittlung. von Kommandeur W. S. Howard und Frau, in Begleitung von Major Vogt und Kapl. Schade. (1890)

**Das Ende der Arterienverkalkung?  
Aufsehererregende Mitteilungen eines Wiener Gelehrten**

G. P. Wien, Ende April.

Der Wiener Unversitätsdozent Dr. Hans Januschke hat jüngst in einem Vortrage aufsehererregende Mitteilungen über eine von ihm erfundene Methode zur Behandlung von Arterienverkalkung gemacht. Dr. Januschke ist auf Grund seiner Untersuchungen zur Feststellung gelangt, daß es in vielen Fällen durch chemische Präparate möglich ist, die verdickten Gefäßwände zu erweitern und den abnormal erhöhten Blutdruck zum Sinken zu bringen. Sollen diese Erkenntnisse durch die Nachprüfungen berufener wissenschaftlicher Institute bestätigt werden, so würden sie einen außerordentlich bedeutungsvollen Fortschritt in der Heilkunde bedeuten.

In einem Gespräch mit einem Mitarbeiter des „Neuen Wiener Journal“ äußerte sich Dozent Dr. Januschke über das Problem folgendermaßen:

„Das von mir in jahrelangen Versuchen an einer großen Anzahl von Patienten mit Erfolg erprobte Verfahren der wenigsten zeitweiligen Heilung der Arterienverkalkung durch Regulierung des Blutdrucks ging von der Erkenntnis aus, daß die Erhöhung des Blutdrucks von dem im verlängerten Rückenmark gelegenen Autdruckzentrum ihren Ursprung nimmt. Dieses wird durch den Altersprozeß einer chemischen Veränderung unterzogen, die sich nicht in einer Vergrößerung, sondern in einer Reizung äußert und in gewissen Fällen eine Erhöhung des Blutdrucks herbeiführt. Es braucht also, um die Merkmale der Arterioskleroze und der Erhöhung des Blutdrucks herbeizuführen, keine Verkalkung der Gefäße vorhanden zu sein. Das chemisch veränderte Autdruckzentrum genügt, um das abnormale Steigen des Blutdrucks herbeizuführen. Es liegt übrigens außerdem noch die Möglichkeit vor, daß sich die Arterienverkalkung nicht auf die Gefäßwände, sondern auf irgendein Zentrum im Nervenzentrum erstreckt.“

Seine Methode besteht nun darin, den Patienten, bei denen ich abnormales hohes Blutdruck feststellen kann, durch den Mund Medikamente zuzuführen, die jene chemischen Stoffe enthalten, die dem Autdruckzentrum durch den Altersprozeß verlorengegangen sind. Ich bekämpfe also diese

**Schöffengericht Memel**

Durch Fingerabdrücke überführt

Bei einem Kaufmann in Fiskerei war ein Diebstahl verübt worden. Der Dieb hatte eine Fensterscheibe entfernt, war dann eingestiegen und hatte etwa 60 Lit für 10 Lit Briefmarken entwendet. Der Verdacht fiel auf einen Fischer aus Karfelbe, der am Abend vorher in dem Lokal gezecht hatte und mit den Räumlichkeiten vertraut war. Es wurden auf der Glascheibe des herausgenommenen Fensters Fingerabdrücke vorgefunden, die gefischiert werden konnten. Der Angeklagte bestritt vor dem Memeler Schöffengericht, der Täter gewesen zu sein. Der polizeiliche Sachverständige vom Erkennungsamt befuhrte, daß die auf der Glascheibe gefundenen Fingerabdrücke mit denen des Angeklagten übereinstimmen. Da der Angeklagte wiederholt verurteilt ist, hielt ihn das Gericht für überführt und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Dienste geht nicht in einen Holzernen Kasten In einer Nacht beobachtete ein Polizeibeamter, wie aus einem Geschäft in der Fischerstraße Rauch durch die Fenster kam. Er wedte den Kaufmann und es wurde im Laden ein größerer Brand festgestellt, der jedoch bald gelöscht werden konnte. Die Feststellung ergab, daß das Feuer durch einen Holzernen Kasten, in welchem Asche aus dem Ofen hineingegeschüttet worden war, entstanden war. Das Dienstinventar, das die Asche in den Kasten geschüttet hatte, erhielt einen Strafbefehl über 50 Lit. Es legte Einspruch ein und behauptete vor Gericht, daß ihm von der Herrschaft angezählt worden ist, die Asche aus dem Ofen in den betreffenden Holzkaften zu schütten. Der als Zeuge vernommene Kaufmann mußte zugeben, daß er diesen Auftrag dem Mädchen gegeben hatte. Das Gericht war der Ansicht, daß den Kaufmann die größte Schuld trifft und es verurteilte das Mädchen nur zu 10 Lit Geldstrafe.

Beamtenbeleidigung. Ein ehemaliger Stadtkassenbetriebsassistent lebt mit seiner Frau in Un-

frieden. Obwohl die Frau sehr kinder hat, verabschiedet er sie in ganz unfürhriger Weise. Als eines Tages die Differenzen zu einem großen Standal ansetzten, rief die Frau die Polizei an. Die ergriffenen Landespolizeibeamten wurden von dem Angeklagten in ganz ungehöriger Weise beleidigt. Das Gericht konnte bei dem Angeklagten keine Milderungsgründe finden und verurteilte ihn zu zwei Wochen Gefängnis. Das Schlichte dabei ist, daß der Angeklagte vorher mit sechs Monaten Gefängnis und Strafaussetzung bestraft worden ist und nunmehr die Möglichkeit besteht, daß die Strafaussetzung widerrufen werden wird.

**Heydekrug, 29. April**

\* Beginn der Fußballrunde im Unterbezirk Heydekrug. Am morgigen Sonntag beginnen auch innerhalb des Unterbezirks Heydekrug die diesjährigen Punktspiele. An diesem Tage stehen sich auf dem Sportplatz im Nebenwald die Mannschaft des Sportvereins Bismarck und des Sportklubs „Vorwärts“ gegenüber. Anschließend spielt M.F.B.-Memel A gegen „Vorwärts“ A. Bisher haben nur drei Vereine des Unterbezirks ihre Teilnahme an den Bezirksspielen erklärt. — Am Sonntag, dem 7. Mai, spielt in Schillingen E. B. „Bismarck“ gegen „Frei“.

**Standesamtliche Nachrichten**

Geburt: Ein Sohn; dem Arbeiter Ludwig Hoffmann aus Werben; dem Tischlermeister Emil Hoffmann aus Heydekrug; dem Händler Wilhelm Pauliet aus Heydekrug; dem Küster Christoph Kujellis aus Metterqueten; dem Fleischermeister Paul Drogner aus Heydekrug; dem Kaufmann Fritz Klein aus Heydekrug. — Eine Tochter; dem Bauherrn Wilhelm Kallwielis aus Heydekrug; dem Tischler Gustav Schenker aus Heydekrug; dem Händler Otto Schulz aus Heydekrug; dem Küster Christoph Kujellis aus Metterqueten; dem Registratursekretär Wilhelm Schneider aus Heydekrug; dem Bahnbeamten Vincas Napolis aus Heydekrug; dem Kaufmann Bruno Wiener aus Heydekrug; dem Richter Antonius Antonavicius aus Palzanen; dem Arbeiter Abraham Goldberg aus Neustadt. — Gestorben: Hauptleutnant Marie M. Karasch, geb. Rudow, 78 Jahre alt, aus Heydekrug; Postmannswiwe Marie Bakkenhus, geb. Rauligh, 82 Jahre alt, aus Heydekrug; Dr. Armer Adam Abuštes, 79 Jahre alt, aus Bagrien; Tischler Martin Masat, 79 Jahre alt, aus Tralbesen; Arbeiter Georg Mauris, 88 Jahre alt, aus Heydekrug; Fleischhackermeister Richard Kuršat, 87 Jahre alt, aus Heydekrug; Frau Stanislava Klimauskiene, geb. Kozute, 92 Jahre alt, aus Bagrien; Dienstmädchen Anastasia Pietauskiene, 20 Jahre alt, aus Metterqueten; Arbeiter Adam Kuzjods, 60 Jahre alt, aus Werben; Rentiere Maria Magdalena Gallina, 78 Jahre alt, aus Heydekrug; Fleischhackermeister Karoline Bremer, geb. Hoffmann, 76 Jahre alt, aus Heydekrug; Frau Marie Hoppe, geb. Gaber, 40 Jahre alt, aus Eirweiliet; Viehhändlerinwitwe Bernine Blachmann, geb. Kopp, 85 Jahre alt, aus Heydekrug; Kind Helmut Kujellis, 2 Stunden alt, aus Heydekrug; Kind Lont Bern Kujellis, 5 Tage alt, aus Heydekrug; Richter Heinrich Leopold Jekelt, 40 Jahre alt, aus Heydekrug; Tischler Martin Schepat, 89 Jahre alt, aus Palanonen; Altkamerwittwe Anna Lorenzsch, geb. Sturtes, 80 Jahre alt, aus Werben; Frau Elma Widmann, geb. Darisch, 49 Jahre alt, aus Schlawen; Kreisamner Jakob Annubis, 70 Jahre alt, aus Bagrien; Arbeiterfrau Helene Jagst, geb. Zarutis, 30 Jahre alt, aus Winge; Welter David Ujapioles, 64 Jahre alt, aus Eirweiliet; Kind Hans Joseph Kuppermann, 6 Jahre alt, aus Heydekrug.

**Schöffengericht Heydekrug**

Diebstahl. Im Frühjahr d. Js. wurden bei verschiedenen Besitzern in der Umgegend von Coadjuten verschiedene Diebstähle angeführt. Der Polizei gelang es in kurzer Zeit, die Täter zu ermitteln. Es waren dies der Arbeiter G. Iun. und der Arbeiter Kastrinas W. aus Metterqueten. Diese beiden tatkräftigen Leute hatten zusammen mit einem gewissen Ch. bei dem Wäbchenbesitzer Frengischat 3 Zentner Getreidemehl entwendet und zu dem Vater der Angeklagten G. hingebracht. G. hatte außerdem noch zwei weitere Diebstähle angeführt. Das gestohlene Gut wurde stets an G. gebracht. Dort wurde es von der G.'schen Familie und von der Familie B. verbraucht. Außer den Dieben hatten sich dabei auch G. J., dessen Ehefrau und die Frau B. wegen Dieberei

**Übler Mandgeruch**

wird abtönd. Sämtlich gelährte Zähne entzählen das schöne Antlitz. Beide Zahnheiler werden oft schon durch einmaliges Bügeln mit der herrlich erfrischenden Zahnpolier-Chlorodont befristet. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Glanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benetzung der Zahnlücken konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gesäubertem Borstentritt. Säuere Speisereste in den Zahnlückenräumen als Ursache des bösen Mandgeruchs werden gründlich damit entfernt. Nur ist in dem Chlorodont-Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube. — Überall zu haben.

**„Der Mann im Dunkel“**

Roman von HERMANN WEICK

Copyright by Carl Duncker-Verlag Berlin W. 62

26. Fortsetzung Nachdruck verboten

Pollini lehnte sich an den Tisch, der in der Nähe der Tür stand. Er legte die Arme übereinander und sah Nossin überlegen an.

„Das sollten Sie selbst wissen! Ich habe Sie bisher geschont, weil ich annahm, daß Sie endlich von Ihrer fixen Idee, mir Schwierigkeiten zu bereiten, ablassen würden!“ Sie hätten schon längst merken müssen, daß ich nicht mit mir spaßen lasse! Sie wollten aber anscheinend unter allen Umständen in Ihr Verderben rennen.“

Er sprach mit einer Ruhe, die etwas Beklemmendes hatte. Es schien, als werde er sich an der Angst des anderen, den er sicher in seiner Gewalt hatte.

Nossin trat einen Schritt auf Pollini zu. „Sie haben meine Frau ermordet!“ rief er in grenzenloser Erregung hervor.

Pollini zuckte mit den Schultern. „Sie haben noch andere Menschenleben auf dem Gewissen!“ rief Nossin, außer sich vor Wut und Haß. „Sie sind ein Unmensch, an dem ich mich rächen wollte!“

Ein heiseres Lachen klang auf. „Siel...“ sagte Pollini mit mitteilidigem Spott. „Wie viele haben das schon versucht!... Es wird keinem gelingen!... Ich lache über alle, die sich anmaßen, mich in Ihre Hände zu bekommen!...“

Es war eine Weile ganz still. Im Zimmer war es ganz dunkel geworden. Nur aus dem Hintergrund hob sich die weißgekleidete Gestalt Pollinis scharf ab. Etwas Geheimnisvolles, Unheimliches schien durch den Raum, durch das ganze Haus zu geistern.

Man hörte von nirgends her einen Laut. Es war, als sei das alte Gebäude gestorben.

Durch Nossins Gehirn jagten sich die Gedanken. Was es keine Rettung? ... Er wußte, daß wenn ihm nicht Hilfe ward, er dem Verbrecher unterliegen würde. Er selbst besaß keine Waffe, während Pollini sich für diesen Kampf sicher gefühlt hatte. Sein Lebenswille kämpfte sich auf. Sollte er hier, in diesem Hause zugrunde gehen ... verschwinden ... ausgelöscht von der Hand dieses rüchlosen Mörders? ...

Ein rettender Gedanke blitzte in Nossin auf. Er rannte zum Fenster, wollte es aufreißen, um Hilfe rufen ...

Aber wie ein Tiger sprang Pollini ihm an. Er riß Nossins Hände vom Fenstergriff ... Nossin warf sich herum ... seine Arme umklammerten Pollini ... ein wildes, verzweifeltes Ringen begann ...

Sin und her schwankten die Körper der beiden Männer. Man hörte nur ihren keuchenden Atem. Nun stürzten sie zu Boden ... lugelten übereinander ... Nossins rechte Hand fuhr Pollini an die Gurgel ... dieser riß sie aber stuchend wieder hinweg ...

Es war ein Kampf auf Leben und Tod. Pollini war der Stärkere von beiden; aber der Wille, seinem Feind nicht zu unterliegen, verlieh Nossin ungeahnte Kräfte. Da sah er plötzlich, wie etwas Seltsames, Glänzendes durch die Dunkelheit des Zimmers blitzte. Im letzten Augenblick hatte er Pollinis Hand gefaßt, die das Messer schwang.

Wie mit Krallen hielt er die Hand umklammert. Noch immer lagen sie, wie zwei wilde Tiere, die sich ineinander verflochten hatten, kämpfend auf der Erde.

Mit aller Kraft versuchte Pollini, die Hand, in der er das Messer hielt, frei zu bekommen. Er hielt mit der anderen Hand Nossin ins Gesicht ... er biß ihn in die Schulter ... aber wie eisern

festeln lagen Nossins Finger um des Feindes Rechte.

Da traf ihn ein Faustschlag Pollinis in das linke Auge ... ein Schrei des Schmerzes brach über seine Lippen ... er fühlte, daß seine Kräfte nachließen ...

Nicht unterliegen! ... Nicht sterben! ... schrie er verzweifelt in ihm.

Noch einmal fand er die Kräfte des Widerstandes. Aber dann fühlte er sich ein Ermatten ... Pollini kam über ihn zu liegen ... seine Hand zerrte an der Umklammerung durch Nossins Finger ... noch wenige Sekunden, dann mußte er sie freilassen ...

Pölllich ertönte von draußen laute Rufe. Sie kamen vom Kanal herauf ... es waren mehrere Stimmen, die einen Namen riefen.

Die beiden Kämpfenden hielten sich in ihrem Ringen ein. „Nossin! ... Nossin!“ schallte es draußen. Wie ein Feuerstrom durchbrach es Nossin. Er hatte Georgis Stimme erkannt.

Rasche Rettung? ... Rettung im letzten Augenblick? ...

Ein heiserer Laut kam über Pollinis Lippen. Mit dem Gewicht seines Körpers presste er Nossin zur Erde ... er drückte ihm den Mund zu, um ihm am Schreien zu hindern ...

„Nossin!“ erklang es nahe vor dem Fenster. Da bäumte sich Nossin mit letzter Kraft auf. Mit den Armen riß er plötzlich den Feind zurück ... blitzschnell glitt er unter dem Körper Pollinis hinweg ... ein Ruch, er hatte sich losgerissen ... er kam auf die Beine ... sprang auf das Fenster zu ...

Aber ehe er es erreicht hatte, fuhr ihm ein wahnfinniger Schmerz durch die Brust. Sein Körper brockte, zusammenzubrechen ... er fühlte, wie etwas Warmes an seiner Haut abbrach ... alles schwante vor ihm auf und nieder ...

Taumelnd kam er zum Fenster ... seine Hände durchstießen das Glas der Scheiben, das Altrend auf das Pflaster vor dem Hause fiel.

Dann drehte er sich langsam, schwerfällig um. Das Zimmer war leer; die Türe weit geöffnet. Silige Schritte kamen die Treppe herauf.

Georgis verstärktes Gesicht erschien, dahinter noch einige Gestalten.

Nossin machte einige Schritte auf den Freund zu, dann kam er bewußtlos zusammen.

26. Kapitel  
Wie Georgi den Anschlag entdeckte

„Der Nossin liegt heute anscheinend die Einsamkeit!“ hatte Helen Groman zu Georgi gesagt, als sie an Nossins Gondel vorbeigekommen waren.

„Er hat manchmal solche Anwandlungen!“  
„Wenn eine so schöne Dame wie Frau von Hartung in der Nähe ist, ist das eigentlich verwunderlich!“

Georgi sah die Norwegerin ärztlich an. „Mir könnte so etwas in Ihrer Nähe nicht passieren, Helen!“

Das junge Mädchen wurde rot und blickte verlegen zur Seite, während ein glückliches Lächeln um ihre Lippen spielte.

Als sie gleich darauf zur Piazzetta kamen, wo sie aussteigen wollten, schallte ihnen lautes, erregtes Stimmgeräusch entgegen. Ein Menschenschwarm war auf dem Uferweg zu sehen, der sich aufgeregt benahm.

Der Gondelier, der sie führte, steuerte, neugierig geworden sein Fahrzeug rasch ans Ufer. Man rief ihm etwas von droben zu, er antwortete und machte eine verneinende Geste.

Helen Groman und Georgi fliegen aus. Sie wollten sich durch die Menschenmenge, die sich angeammelt hatte und zusehends noch wuchs, hindurchwringen, da blieb Georgi jääh stehen. Einige Worte waren an sein Ohr gedrungen, die machten ihn betroffen.

Zahlen der Not unserer Landwirtschaft

Eine Zuschrift der Landwirtschaftskammer

Von der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet wird uns geschrieben:

Seitdem der memelländischen Landwirtschaft hinsichtlich der Zahlung der Staatssteuern Erleichterungen gewährt sind, wird von nichtlandwirtschaftlichen Kreisen immer wieder behauptet, die Landwirtschaft zahle überhaupt keine Steuern mehr. Es müsse ihr also gut gehen. Dabei wird jedoch immer vergessen, daß die Landwirtschaft nach wie vor ihre kommunalabgaben und sonstigen Lasten, wie Versicherungen, Kirchensteuern usw. zahlen muß. Es wird dabei weiter übersehen, daß diese Abgaben die Staatssteuern um ein Mehrfaches übersteigen und infolgedessen die Hauptbelastung des Grundstücks hinsichtlich seiner öffentlichen Verpflichtungen darstellen.

In der heutigen Zeit, in der die Preise für landwirtschaftliche Produkte aller Art so niedrig liegen, muß es der Landwirt schon als ein großes Glück ansehen, wenn es ihm gelingt, seine Ausgaben und Einnahmen annähernd auszugleichen, d. h. wenn er selbst mit seiner Familie ohne jede Entschädigung arbeiten kann. Aber dieses Ziel können vielleicht nur solche Betriebe erreichen, die absolut schuldenfrei sind und fremde Arbeitskräfte nicht beschäftigen. Alle übrigen Betriebe, die Zinsendienst zu leisten haben und Arbeitslöhne zahlen müssen — und das ist die bei weitem größte Anzahl —, sind in der heutigen Zeit nicht in der Lage, mit ihren Einnahmen ihre Verpflichtungen abzudecken. Sie müssen daher immer tiefer in Schulden geraten.

Die Lage der memelländischen Landwirtschaft wird am besten durch einige Zahlenbeispiele dargestellt:

1. Beispiel:

Das Grundstück hat eine Größe von 118 Morgen, von denen 112 Morgen Acker und Wechselland und ein Morgen Hof und Wege sind. Der Acker ist durchweg guter flecksfähiger Mittelboden und besteht zu 20% aus sandigem Lehm, zu 45% aus lehmigem Sand und zu 35% aus humosem Sand. An Gebäuden sind vorhanden: ein massiver Stall mit Rohrdach und angebauter Vorratskammer, eine Scheune aus Holz mit Schindeldach und ein Wohnhaus aus Holz mit Rohrdach. Die Gebäude sind mit 18 900 Lit versichert. Ihr Zustand ist gut.

Das lebende Inventar setzt sich zusammen aus 4 Pferden, darunter 1 Zuchtstute, aus 13 Stück Rindvieh, darunter 8 Milchfühen, aus 9 Schweinen, darunter 2 Zuchtsauen, aus Schafen für den eigenen Bedarf und aus 85 Stück Geflügel. Der Bestand ist ausreichend, der Zustand des lebenden Inventars ist zufriedenstellend.

Das tote Inventar genügt ebenfalls vollkommen hinsichtlich seiner Menge und seines Zustandes. Totes und lebendes Inventar einschl. der Gebäude sind zusammen mit 22 900 Lit versichert.

Der Besitzer beschäftigt ständig zwei unverheiratete Arbeiter, ist aber darauf angewiesen für einzelne Arbeiten, z. B. Dreschen und Roggenmähen, einige fremde Arbeitskräfte ausbittungsweise einzustellen.

Kraftfutter kauft der Besitzer nicht zu, den erforderlichen Kunstdünger und die Futtermittel muß er sich aber allerdings durch Zukauf beschaffen.

Auf dem Betrieb lasten insgesamt 22 000 Lit Schulden.

Der Besitzer hat folgende Einnahmen:

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Winterroggen, Hafer, Mastbullen, Kälber, Milch, and other agricultural products.

Einnahmen auf. 3700 Lit

Demgegenüber stehen folgende Ausgaben:

Table with 2 columns: Item and Amount. Lists various expenses like fire insurance, taxes, and maintenance costs.

Ausgaben auf. 3278 Lit

Summary table showing total income (3700 Lit), total expenses (3278 Lit), and remaining surplus (422 Lit).

Von diesem Betrag von 422 Lit müßte der Besitzer die Kosten für die Lebenshaltung seiner Familie und den Zinsendienst von 22 000 Lit bestreiten.

\*) Die Kommunalabgaben werden berechnet aus den Zuschlägen zu der Grund- und Gebäudesteuer und müssen in jedem Falle ohne Rücksicht auf das Einkommen gezahlt werden.

Der Zinsendienst würde bei 8% 1760 Lit betragen. Er wird also bei weitem nicht aufgebracht. Die Familie besteht aus den beiden Eltern und aus drei Kindern im Alter von 7-12 Jahren. Für ihren Unterhalt ist überhaupt nichts übrig geblieben.

2. Beispiel:

Die Betriebsgröße beträgt 110 Morgen. Davon sind 57 Morgen Acker und Wechselland, 14 Morgen Wiesen, 47 Morgen Holzung mit Kies- und Steinlager, 1 Morgen Hof und Wege. Der Acker besteht durchweg aus humosem Sand und ist flecksfähiger Mittelboden. An Gebäuden sind vorhanden: 2 Ställe aus Lehm mit Schindeldach bzw. Rohrdach, 1 Scheune aus Holz mit Rohrdach, 1 Wirtschaftsgelände aus Holz mit Schindeldach und 1 Wohnhaus aus Lehm mit Rohrdach. Die Gebäude sind mit 8000 Lit versichert. Ihr Zustand ist befriedigend.

Das lebende Inventar besteht aus 4 Pferden, darunter 1 Zuchtstute, aus 8 Stück Rindvieh, darunter 4 Milchfühen, aus 4 Schweinen, darunter eine Zuchtsau, aus 3 Schafen und 22 Stück Geflügel. Der Zustand des lebenden Inventars ist gut. Der Bestand des Grundstücks mit lebendem Inventar ist unter Berücksichtigung der großen Holzungsfläche als ausreichend anzusehen.

Das tote Inventar reicht hinsichtlich seiner Menge und Beschaffenheit ebenfalls aus. Lebendes und totes Inventar sind ebenso wie die Vorräte nicht versichert.

Der Besitzer kauft Kraftfutter, Futtermittel und Kunstdünger in geringen Mengen zu.

Fremde Arbeitskräfte werden nicht gehalten, ausbittungsweise Arbeitskräfte werden nur auf Gegenseitigkeit, d. h. ohne Barzahlung eingestellt, so daß dieser Betrieb keine Löhne zu zahlen hat.

Der Betrieb hat insgesamt 15 000 Lit Schulden. Er ist einem Meliorationsverband angeschlossen.

Folgende Einnahmen sind vorhanden:

Table with 2 columns: Item and Amount. Lists income from winter rye, barley, milk, butter, calves, and sheep.

Einnahmen insgef. 2260 Lit

Der Betrieb hat folgende Ausgaben:

Table with 2 columns: Item and Amount. Lists various expenses including insurance, taxes, and maintenance costs.

Ausgaben insgef. 7788 Lit

Summary table showing total income (2260 Lit), total expenses (7788 Lit), and remaining deficit (5528 Lit).

Auch dieser Betrieb bringt bei weitem die Zinsen nicht auf. Der Zinsendienst von 50 000 Lit zu 8% beträgt 4000 Lit. Die Familie besteht aus den

Eltern und zwei Kindern im Alter von 14 und 17 Jahren.

Solche Beispiele können noch in beliebiger Zahl angeführt werden und zwar aus allen Betriebsgrößen. Nicht nur, wie vielfach behauptet wird, der größere Betrieb steht allein in schwerer Wirtschaftskrise, die Not hat auch vor den mittleren und kleinen Betrieben nicht Halt gemacht. Sie äußert sich mit aller Deutlichkeit darin, daß es bei den augenblicklichen Preisen und den augenblicklichen Zinsen nicht möglich ist, den Verpflichtungen gerecht zu werden.

Dann ist auch schon kurz angedeutet, wie es möglich wäre, die Landwirtschaft über die Zeit dieser Wirtschaftskrise hinwegzubringen. Der Landwirt braucht zunächst bessere Absatzverhältnisse für seine Produkte. Wird der Absatz vergrößert, z. B. durch Export, so ist zu erwarten, daß die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte wieder ansteigen werden. Wird die Möglichkeit des verstärkten Exportes dagegen nicht geschaffen, so besteht keine Aussicht auf ein Anheben der Preise und somit auf eine Besserung der Lage der Landwirtschaft.

Die zweite Hilfe, welche die Landwirtschaft unbedingt benötigt, ist die Senkung der Zinsen. Seit Jahren werden schon Verhandlungen über die Zinsenkung geführt, die auch tatsächlich die Senkung der Zinsen auf den heutigen Satz bewirkt haben. Aber auch der heutige Satz ist immer noch nicht herauszuwirken. 8% Zinsen in einer Zeit, in der die Preise für landwirtschaftliche Produkte unter dem Selbstkostenpreis liegen, sind eine Unmöglichkeit.

Außer den hohen Zinsen hat der Landwirt noch mit einem andern Umstand außerordentlich zu kämpfen, das ist die Gefahr der Kündigung seiner Kredite. Die landwirtschaftlichen Kredite sind in den allermeisten Fällen kurzfristige Kredite oder, wo Hypotheken gegeben sind, müssen diese Hypotheken mit sehr hohen Quoten amortisiert werden. Der Landwirt vermag heute jedoch weder den geforderten kurzfristigen Kredit noch die hohen Amortisationsraten etwaiger Hypotheken abzahlen. Von den zuständigen Stellen ist daher immer die Forderung erhoben worden, daß der Landwirt billige niedrig verzinsliche Hypotheken in ausreichendem Umfange gegeben werden sollen, um ihre Betriebe vor dem Zugriff der Gläubiger zu schützen.

So ist die wirkliche Lage der Landwirtschaft. Das Entgegenkommen hinsichtlich der Zahlung der Staatssteuern reicht, so begrüßenswert es ist, bei weitem nicht aus, um die Lage der Landwirtschaft wesentlich zu verbessern. Dies ist vielmehr eine Aufgabe, an der sämtliche Wirtschaftskreise interessiert sein müßten, indem sie die berechtigten Forderungen der Landwirtschaft nicht ablehnen, sondern ihnen das erforderliche Verständnis entgegenbringen.

Zu der Frage der Unterrichtssprache

Von der Memelländischen Landwirtschaftspartei wird uns geschrieben:

In der am Oster Sonntag erscheinenden memelländischen Presse haben wir kurz dargelegt, was uns für die Zukunft in Bezug auf das obige Thema wichtig erscheint. Wir haben dargelegt, daß wir mit der augenblicklichen Regelung der Unterrichtssprache in unsern Volksschulen (Verfügung des Direktors Galtus vom 11. April 1923) nicht einverstanden sind, sondern, daß wir grundsätzlich verlangen, daß unbeschadet des Artikels 27 der Memelkonvention maßgebend sein solle für die Unterrichtssprache nicht die Elternsprache zu Hause, sondern der Wille der Eltern bzw. der Erziehungsberechtigten, und haben uns zur Begründung dieser Forderung u. a. berufen auf das Urteil des Ständigen Internationalen Gerichtshofs in Haag vom 15. Mai 1931, welches grundföhllich genau daselbe besagt, wie unsere oben zitierte Forderung.

Es gibt nun bekanntlich im Memelgebiet eine streng großlitauische orientierte Zeitung, die allerdings in letzter Zeit etwas durcheinander geraten zu sein scheint: Die Hef- und Verleumdungsartikler, die der „Kalewis“ noch z. Zt. der letzten Landtagswahlen und darüber hinaus beiliebte, hatte er, für einige Zeit wenigstens, ganz besonders zur Zeit der letzten Kreisstagswahlen, eingestellt. Eine Zeitlang säuselte und klinkerte er in den lieblichsten Tönen; er sprach von „preussischen Litauern“ im Gegensatz zu „Sameriten“ und titulierte die aus Großlitauen nach dem Memelgebiet Vertriebenen der schönen Bezeichnung „zugewanderte Ausländer“. In den letzten vierzehn Tagen hat der „Kalewis“ dann erneut seinen Kurs gewechselt und ist — vorläufig wenigstens — wieder zu seiner alten Lügen- und Schmehmethode zurückgekehrt. Er befaßt sich nämlich in seiner Nummer 95 vom 25. April gleichfalls mit dem Thema der Unterrichtssprache an unsern Volksschulen und ist mit unsern Ausführungen vom Oster Sonntag natürlich nicht einverstanden. Er behauptet in seinem Leitartikel, daß „gewisse in unserm Gebiet erscheinende Tagesblätter und Zeitungen auf allerlei Art, wenn auch nicht direkt, raten, nur nicht die litauische Sprache zu erlernen, die Kinder nicht in die litauische Schule zu schicken und zu verlangen, daß in den Schulen nur deutsch unterrichtet werde“.

Uns dünkt, der „Kalewis“ hat sich wieder einmal erheblich blamieren oder, was für ihn wenigstens noch vernichtender ist, er hat sich der Unwahrheit schuldig gemacht und sich im übrigen in Gegensatz gebracht zu der Meinung der ganz

überwiegenden Mehrheit der memelländischen Bevölkerung.

Auf seine obigen Ausführungen wäre von uns aus nämlich zu sagen:

1. Mit keinem Wort haben wir jemals geraten, nicht die litauische Sprache zu erlernen und zu verlangen, daß in den Schulen nur deutsch unterrichtet werde. Wir haben vielmehr lediglich und allein gefordert, daß der Wille der Eltern über die Unterrichtssprache entscheiden solle, nichts anderes! Und an dieser Forderung werden wir als berechtigt und moralisch gerechtfertigt unbedingt auch in Zukunft festhalten!

2. Ein gewisser Sinn steckt allerdings in den Ausführungen des „Kalewis“: Der nämlich, daß die preussischen Litauer des Memelgebietes — und um die handelt es sich doch in erster Linie — in ihrer großen Mehrheit dieser Ansicht sind: Es ist notwendig, daß ihre Kinder in den Schulen nicht nur allgemeine Kenntnisse erwerben, sondern auch in Anbetracht der Lage beide Landessprachen (deutsch und litauisch) beherrschen. Die preussischen Litauer wissen, daß für ihre Kinder die Erlernung der litauischen Sprache sichergestellt ist durch a) die Unterhaltung zu Hause, b) die bestimmungsgemäßen 5 Stunden je Woche für litauischen Sprachunterricht und schließlich zum Teil durch Religionsunterricht und Konfirmation.

Daher verlangen sie — und infolgedessen hat der „Kalewis“ sinngemäß recht — als Unterrichtsprache die deutsche, weil auf diese Weise, soweit das überhaupt möglich ist, sichergestellt wird, daß das Kind beim Verlassen der Schule beide Sprachen beherrscht.

Wir hätten uns diese Ausführungen schenken können, weil sie ja weitestens bekannt sind. Wir waren zu ihnen gezwungen durch die Angriffe des „Kalewis“.

Sommersprossen



entfernt schnell und sicher nur die Creme

Metamorfose „Sanitas“

Die besonders günstige Wirkung zeigt sich schon nach dem Gebrauch der Creme in einigen Tagen. Uebersall ist die Meinung vorherrschend:

Creme Metamorfose „Sanitas“ wirkt sicher! Mit der goldenen Medaille ausgezeichnet

# Festtag der nationalen Arbeit

Von Silesius

\* Berlin, 28. April.

Am vorigen 1. Mai schritten sie zum letzten Mal über die Asphaltstraßen der deutschen Großstädte — die durch Klassenkampfsparolen aufgeputzten Arbeiter. Sie trugen aufreizende Transparente, und die roten Fahnen flatterten zu Hunderten. Beglieder erlangen, und die Sprechschöre wußten nur immer den einen Vers hinauszuposaunen: Nieder mit der Regierung! Ein greller Mißklang: Volk und Führung stießen auseinander, bekämpften sich, suchten sich gegenseitig das Leben schwer zu machen. Eine Nation, in der jeder eine andere Sprache redete, konnte sich allerdings nicht über den grauen Alltag erheben und das Schicksal meistern.

Wie anders heute! Abermals erwacht die Welt aus ihrer winterlichen Erstarrung. Bäume und Büsche erglücken. Mit der Sonnenwärme zieht eine neue Hoffnung in diese trübselige Welt. Die ewig gleichbleibende Natur zeigt immer dasselbe Kleid. Aber welche Wandlung ging in diesem einen Jahre mit den Menschen vor — mit dem deutschen Volk in Sonderheit?

Sie marschieren an diesem ersten Mai alle im Gleichschritt, deutsche Arbeiter und Fabrikherren, Angestellte und Gewerbetreibende. Ueber den Büschen flattern auch rote Fahnen — aber im weißen Grund leuchtet auf ihnen das Pfandkrenz. Sie singen wie einst — die Tausende und Hunderttausende, aber nicht Gassenlieder sind es, die von ihren Lippen kommen, sondern die Lieder des Volkes, die Hymnen der Arbeit, die Marschgesänge der Arbeitshatattillone. Keine Zwietracht stört den Aufmarsch. Niemand bleibt hämisch abseits stehen, ein Wort des Spottes auf der Zunge. Alle marschieren mit im gleichen Schritt — Hunderttausende, ein Volk, eine Nation.

Das ganze deutsche Volk huldt der Arbeit. Dem deutschen Arbeiter und der nationalen Arbeit erschallen Lobgesänge. An diesem Frühlingstage, der ein Symbol sein mag, soll sich das ganze deutsche Volk des Segens der Arbeit bewußt werden. Es geht der Arbeit... Ja — der Einzelne gebeist nur, wenn er seine Hände zu rühren versteht, und das Volk geht zugrunde, das sich nicht auf die Arbeit von Millionen stützen kann. Ein Volk, das dem Genius der Arbeit huldt, ehrt sich selbst.

Millionen deutscher Volksgenossen mögen heute vielleicht voller Bitterkeit an jene ferne Zeiten zurückdenken, da auch sie ihre Hände rührten. Die Festesfreude soll die Erinnerung nicht trüben, daß noch immer über sechs Millionen Volksgenossen ohne Arbeit dahinleben müssen. Arbeitslose — ohne Schuld aus dem nationalen Arbeitsprozeß ausgeschlossen! Aber auch sie sollen sich der engen Verbundenheit mit dem deutschen Volke gerade am Feiertag der Arbeit bewußt werden. Daß sie bald wieder in den Fabriken und Kontoren neben uns arbeiten können — das sei unser stilles Gebüßnis.

Das deutsche Volkes Maiseier hat mit dem Maiseiertag der Internationale nur den Namen gemein. Markt aber ist der Wille der Arbeiter nach Befreiung aus harter Arbeitsfron, nach sozialer Erleichterungen, nach Anerkennung der menschlichen Arbeit. Der Gedanke einer internationalen Maiseier ist in den Stürmen der französischen Revolution zum ersten Mal ernsthaft erwogen worden. Arbeiter, die sich nach Wiedererweckung der Menschheit aus tausendjährigem Glend, aus geistigem Tode und Knechtschaft schenken, proklamieren den 1. Mai als Frühlingströmer zum internationalen Anhetag. Selbstverständlich erlaubten es die innerpolitischen Verhältnisse zunächst noch nicht, die Arbeiter auf den Straßen demonstrieren zu lassen.

Erst auf dem berühmten Pariser Kongreß im Juli 1889 wurde dann der internationale Maiseiertag vor aller Welt proklamert. Die Arbeiterorganisationen, die in der zweiten Internationale ihre Heimat fanden, beschlossen, fortan am 1. Mai für den Achtstundentag und internationale Verbrüderung zu demonstrieren. Damals lag die deutsche Sozialdemokratie noch in den Händen des Bismarckschen Sozialistengesetzes. Erst Anfang 1890 fiel das Gesetz und die sozialdemokratisch organisierten Arbeiter konnten am 1. Mai 1890 zum ersten Mal für ihre sozialen Forderungen demonstrieren. Noch am Vorabend der ersten Maiseier in Deutschland hatte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion einen Aufruf hinausgeschleut: „Ein allgemeines Ruhen der Arbeit,“ so hieß es darin, „läßt sich unter den gegenwärtigen Arbeitsverhältnissen unmöglich erwirken.“

Trotzdem gingen die deutschen Arbeiter bereits am 1. Mai 1890 hinaus auf die Straße. Sie taten es, obwohl in den Werkstätten der Staatseisenbahnen Bekanntmachungen angeschlagen waren, wonach „jeder Arbeiter, der unentschuldig am 1. Mai feiert oder die Arbeit vorzeitig aufgibt, aus den Staatswerkstätten entlassen wird.“ Die Idee des internationalen Maiseiertags hatte so tief in der Arbeiterschaft Wurzel gefaßt, daß der sozialdemokratische Parteitag in Halle im Oktober 1890 den 1. Mai endgültig als Feiertag der Arbeiter proklamerte. Allerdings sollte der Maiseiertag entsprechend dem Beschluß des internationalen Pariser Arbeiterkongresses den Einrichtungen und Verhältnissen des Landes gemäß zu feiern sein. Feste, Feiern und Umzüge durften, wenn sich das als notwendig herausstellte, auch auf die darauf folgenden Sonntage verlegt werden.

Erst die deutsche Revolution gab dann dem Maiseiertag einen neuen, tieferen Sinn. Aus einem internationalen Feiertag wurde ein Festtag der nationalen Arbeit.

### Hindenburg wird am 1. Mai die deutsche Jugend begrüßen

wth. Berlin, 20. April. Wie das Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda bekanntgab, ist einem Wunsch des Reichspräsidenten von Hindenburg entsprechend, die Kundgebung am

Morgen des 1. Mai im Lustgarten als eine Kundgebung deutscher Jugend und mithin als eine Kundgebung werden der deutschen Lebens gedacht. Hindenburg, noch ein Sohn der alten Zeit, Repräsentant der Traditionen und Leistungen des alten Deutschland, reicht an dem Tage, an dem die Jugend unseres Volkes öffentlich kundgibt, daß sie eins in ihrem Willen ist, der neuen Generation die Hand. Er hat es sich deshalb nicht nehmen lassen, am Morgen des 1. Mai in einer gewaltigen Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten persönlich das Wort zu ergreifen und der

deutschen Jugend seinen Gruß zu entbieten. An dem Aufmarsch beteiligten sich sämtliche Berliner Schulen, die Volksschulen, die Realschulen, die Gymnasien; und neben und mit den Schulen werden die Jungarbeiter, die Lehrlinge und die jungen Arbeitslosen marschieren.

### „Auch für die deutsche Wehrmacht ein Tag der Feier“

wth. Berlin, 20. April. Der Reichswehrminister hat zum 1. Mai einen Erlaß an die Reichswehr bekanntgegeben, in dem es u. a. heißt: „Der 1. Mai als Tag der nationalen Arbeit soll auch für die deutsche Wehrmacht ein Tag der Feier und der Bestimmung sein. Wie wir Soldaten von jedem Deutschen Verständnis für unsere soldatische Arbeit erwarten, die dem ganzen Volke dient, so ist

für uns die hohe Wertung aller nichtsolbatischen deutschen Arbeit selbstverständliche Pflicht. Was der deutsche Arbeiter schafft, wird der deutsche Soldat tragen, und beide sind einzig in ihrem Ziel: Alles für Deutschland!“

### 1. Mai — Funtrepotiage von Bord des „Graf Zeppelin“

wth. Berlin, 20. April. Am Tage der Arbeit wird von Bord des „Graf Zeppelin“, der bekanntlich eine 26 stündige Deutschlandfahrt antritt, über dem Tempelhofer Feld der Chef vom Dienst im V. F. W. Alfred Ingemar Berndt, einen Hörbericht von der Deutschlandfahrt und den Eindrücken von der Feier des Tages der Arbeit geben. Der Hörbericht wird im Rahmen des Programms auf alle deutschen Sender übernommen.

### Nadolny spricht in Genf Deutsch

# „Gerechtigkeit und Gleichberechtigung für alle!“

## Deutschland will keine Aufrüstung, sondern allgemeine Abrüstung, die allen Staaten die ihnen nach der Völkerverbundung zustehende nationale Sicherheit gewährleistet

wth. Genf, 20. April.

Der Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz begann gestern nachmittag die Beratungen über den abrüstungstechnischen Teil des englischen Abrüstungskonventionsentwurfes. Die Verhandlungen sind von größter Bedeutung, denn der englische Entwurf schlägt bestimmte Besungen unter Einsetzung von Ziffern vor.

Henderson stellte sodann den ersten Abschnitt über die Effektivkräfte zur Debatte.

Hierzu erklärte der amerikanische Abrüstungsdelegierte Norman Davis, seine Delegation sehe sich für die vorgeschlagenen Bestimmungen in ihrer augenblicklichen Gestalt ein. Um das Werk der Einigung nicht zu erschweren, verzichte sie auf Änderungen- und Zusatzanträge, obwohl auch nach amerikanischer Auffassung der Entwurf in diesem Punkte hätte weitergehen können.

Der Vertreter Englands, Unterstaatssekretär Eden, dankte dem amerikanischen Delegierten für die großzügige Haltung. Die englische Regierung habe sich bemüht, bei ihrem Entwurf eine mitt-

lere Linie einzuhalten. Er hoffe, daß auch die anderen Delegierten dem Beispiele des amerikanischen Delegierten folgen können.

In eingehenden Darlegungen begründete der deutsche Abrüstungsdelegierte, Votschafter Nadolny, den deutschen Standpunkt und die von der deutschen Delegation eingereichten Änderungsansätze. Zu Beginn seiner Ausführungen kündigte Nadolny an, daß die deutsche Delegation auch zu den anderen Kapiteln des englischen Entwurfes im Laufe der Beratungen Zusatz- und Änderungsansätze vorbringen werde.

Votschafter Nadolny nahm in seinen weiteren Ausführungen Bezug auf die Bemerkungen des englischen Außenministers Sir John Simon am 27. März im Hauptauschuß, wo der englische Vertreter von Deutschland Geduld und Vertrauen gefordert hatte. Nadolny erklärte: „Haben wir nicht den Beweis des besten Willens, den Gesichtspunkten der Gegenseite Rechnung zu tragen, gegeben? Ich will nicht nochmals wiederholen, daß wir vierzehn Jahre lang auf die Erfüllung der Verpflichtungen gewartet haben, die, wie

man weiß, nicht von uns aufgehebt worden sind, sondern von der Gegenseite, und die diese in völliger Freiheit unterschrieben hat. Gaben wir uns nicht mit dem besten Willen immer auf Verhandlungen über Sicherheitsansprüche eingelassen, trotzdem der Völkerverbundspakt nirgends die Abrüstung von Bedingungen solcher Art abhängig macht und ein Bedürfnis nach Sicherheit eigentlich nur auf unserer Seite angesichts unserer Abrüstung vorhanden ist? Und haben wir nicht für die Verwirklichung der Gleichberechtigung eine Uebergangsperiode angenommen, obgleich eine solche laut Völkerverbundbeschluß lediglich für die Herabsetzung der hohen Rüstungen, nicht aber für die laut Artikel 8 vorgeschriebene Herstellung des Mindestmaßes an nationaler Sicherheit vorgesehen ist?“

Und beachten Sie wohl, daß Deutschland bis jetzt nicht einmal alle Forderungen gestellt hat, die sich aus der Gleichberechtigung ergeben. Wir hoffen, daß die Rüstung, die wir gezeigt haben, die anderen Staaten dazu führen wird, den Beweis zu liefern, daß auch sie guten Willens sind und daß wir so bald zu einer Einigung über die Konvention kommen werden. Aber was wir fordern, ist Gerechtigkeit und Gleichberechtigung für alle.“

Der deutsche Delegierte begründete sodann im einzelnen die deutschen Vor schläge.

An die Ausführungen Nadolnys schloß sich eine längere Debatte an, in der zunächst der

### französische Abrüstungsdelegierte Maffigi sehr scharfe Angriffe gegen die Ansätze rungen des deutschen Vertreters

richtete, auf die Votschafter Nadolny ihm ebenso entchieden antwortete. Maffigi behauptete, daß die deutsche Delegation sich nicht darauf beschränkt habe, ihre Anträge kurz zu begründen, sondern daß sie darüber hinaus wieder gewisse grundsätzliche Fragen aufgeworfen habe. Hoffentlich sei die heutige Rede Nadolnys nicht das letzte Wort Deutschlands.

Maffigi war in seiner Rede offensichtlich bestrebt, von vornherein Deutschland die Schuld an einem eventuellen negativen Ausgang der Konferenz zuzuschreiben, deshalb versuchte er, die Rede Nadolnys und die deutschen Zusatzanträge als eine Verküderung des Willens zur Aufrüstung hinzustellen.

Der englische Vertreter, Unterstaatssekretär Eden, nahm zu den verschiedenen deutschen Anträgen kurz Stellung. Eden erklärte: „Ichahre fort, zu glauben, daß Deutschland den Wunsch habe, die Abrüstung ebenso wie die anderen zu verwirklichen, und ich richte an den deutschen Delegierten die Bitte, nichts unversucht zu lassen, um mit den anderen Delegationen den Weg fortzusetzen, den der Hauptauschuß fast einstimmig gewählt hat.“

Der deutsche Votschafter Nadolny antwortete Maffigi und Eden in längeren Ausführungen. Zum ersten Male sprach Nadolny nach einer kurzen französischen Einleitung Deutsch. In seiner eindringlichen Formulierung wies er die von den französischen Vertretern erhobenen Vorwürfe zurück und unterstrich den bisher von Deutschland bewiesenen Verhandlungswillen und seine Geduld. Besonders betonte er,

daß Deutschland keineswegs eine Aufrüstung erstrebe, sondern allgemeine Abrüstung, die allen Staaten die ihnen nach dem Artikel 8 der Völkerverbundung zustehende nationale Sicherheit gewährleisten.

Der deutsche Vertreter unterstrich ferner die besondere Lage, in der sich das abgerüstete Deutschland auf der Abrüstungskonferenz befindet, und forderte die Mitglieder der Konferenz nachdrücklich auf, sich diese Situation Deutschlands klarzumachen. Es ginge nicht an, immer nur von Deutschland Zugeständnisse zu fordern, sondern Deutschland habe ebenfalls das Recht, Verständnis für seine besondere Lage von der Gegenseite zu erwarten. Die Rede des Votschasters Nadolny, die mit verfallener Leidenschaft vorgetragen wurde, machte auf die Versammlung sichtlich einen starken Eindruck.

Damit war der politische Teil der Debatte beendet. Präsident Henderson richtete nochmals an die Versammlung die Bitte, rasch zu arbeiten, um der Wirtschaftskonferenz ihre Arbeiten zu erleichtern. — Die nächste Sitzung findet am Montag nachmittag statt.

Leibesverstopfung, abnormale Verfestung und Säulnis im Darm, vermehrte Säuregehalt des Magensaftes vergehen bei Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“ Bitterwassers. Merktl. best. empföhl.

# „Ostpreußens Sicherheit nicht gewährleistet“

## Aus einem Interview mit dem Chef des Ministeramtes im Reichswehrministerium

wth. Berlin, 20. April.

Der Chef des Ministeramtes im Reichswehrministerium, Oberst v. Neichenau, gab einem Vertreter des „Angriffs“ ein Interview, in dem er eine Reihe wichtiger Tagesfragen erörterte.

Auf die Frage: Ist Ostpreußens Sicherheit gewährleistet, erklärte der Oberst:

„Im Rahmen des Möglichen ist alles geschieden und geschieht auch heute noch, um Ostpreußen zu sichern. Damit ist aber nicht die Sicherheit Ostpreußens gewährleistet gegenüber einem hochgerüsteten Gegner, dessen Bevölkerung ihre feindsinnliche Einstellung wiederholt und in letzter Zeit besonders deutlich bekundet hat.“

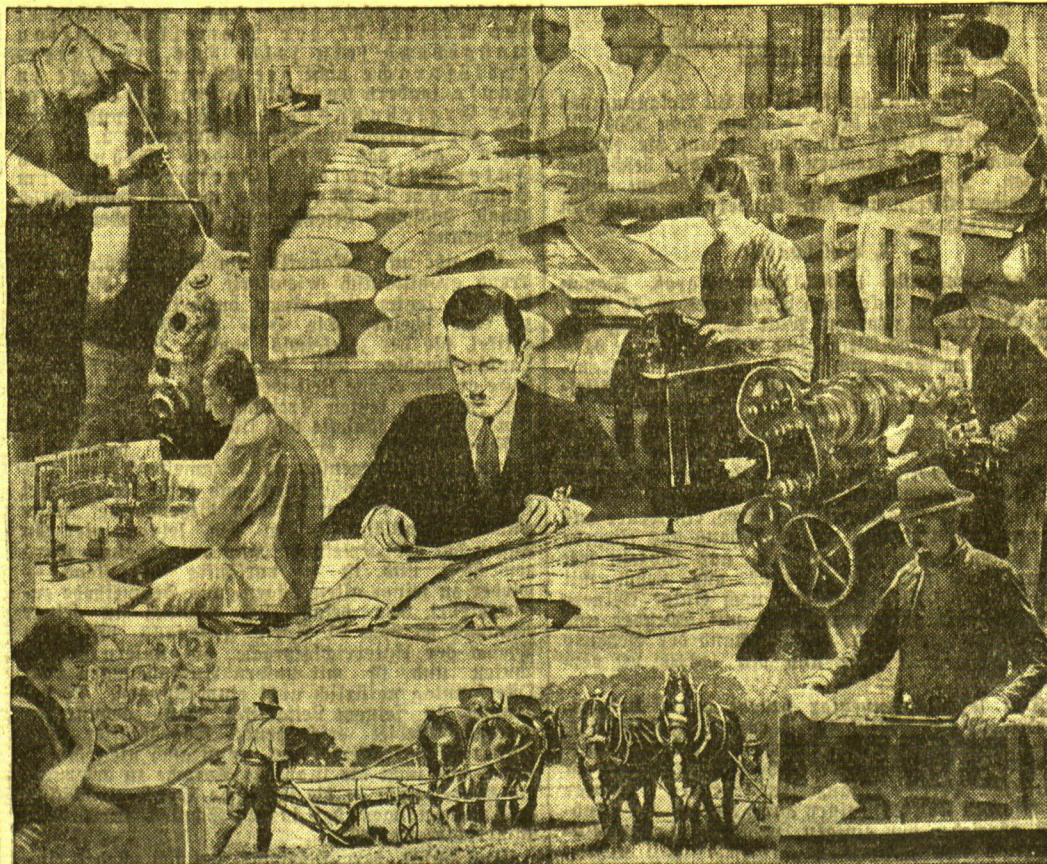
Die Aussichten der Abrüstungskonferenz sieht v. Neichenau als recht gering an. Das dürfe aber Deutschland nicht hindern, weiter an der Konferenz mitzuarbeiten und immer wieder zu versuchen, zu seinem Rechte zu kommen. Die jetzt beginnenden Verhandlungen über den Macdonald-Plan müßten endlich zu einem wirklichen Abrüstungsergebnis kommen und Deutschland seine Sicherheit bringen. Geheße das nicht, dann sei die Unsicherheit der Abrüstungskonferenz vor aller Welt bewiesen.

Die Ernennung der Militärattachés ist, wie Oberst v. Neichenau weiter sagte, im Auslande mit Befriedigung aufgenommen worden. Weiter wies der Oberst darauf hin, daß der Verfüngung des Offizierkorps insofern Schranken gesetzt sind, als eine gewisse Stetigkeit in den einzelnen Führerstellen im Interesse der Ausbildung gewahrt werden müsse. Aber nur ein junges Offizierkorps könne die vielfältigen Aufgaben lösen.

### Unter den Unteroffizieren und Mannschaften fänden sich überhaupt keine Kriegsteilnehmer mehr,

und in vielen Kompagnien, Batterien und Schwadronen seien die Kompagniechefs heute noch die einzigen Offiziere, die über eigene Kriegserfahrung verfügen. Dieser Zustand bedeutet für die kriegsmäßige Ausbildung der Truppe eine große Erschwerung. Aber in den fremden Armeen liegt die Frage ja nicht anders. „Ich bin fest davon überzeugt“, so sagte der Oberst, „daß das deutsche Offizierkorps wie kein anderes diese Schwierigkeiten überwindet und die Ausbildung des Heeres vor einem Vergessen der Kriegserfahrungen bewahren wird.“

## Zum Tag der nationalen Arbeit



Brüder in Zechen und Gruben, / Brüder ihr hinter dem Pflug,  
Aus den Fabriken und Stuben / Folgt uns'res Danmerts Zug!

## Zu Kindergarten der Ozeanriesen

### Wo die großen Dampfer schwimmen lernen

Der Besucher, der hier eintritt und auf dem Wasser in der Riesenhalle die kleinen Rähne und Boote schaukeln sieht, wird kaum glauben, daß diese Wasserfahrzeuge keine gewöhnlichen Paddel- und Ruderboote sind, sondern Seeschiffe und Ozeandampfer, die Riesen der Meere.

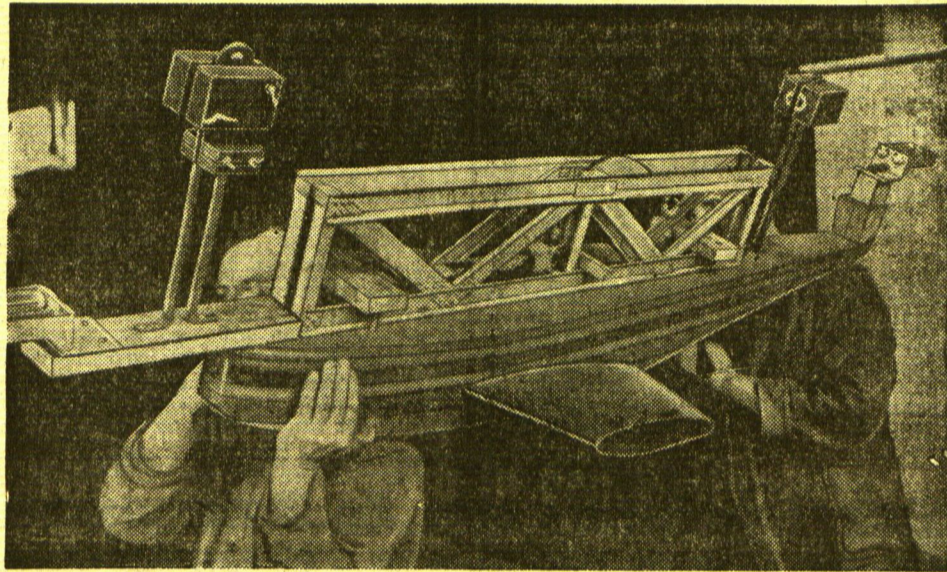


Der erste Schwimmversuch.

Diese Riesen sind hier allerdings in ihrer ersten Jugend, man könnte sagen, in ihrem Säuglingsalter zu sehen. Sie lernen ganz einfach schwimmen. Die Pfleger, Ammen und Doktoren sind die Herren Ingenieure dieser Anstalt. Sie untersuchen die Säuglinge im ersten Abschnitt ihres Lebens, ob sie den in sie gesetzten Erwartungen einmal entsprechen werden, ob sie kräftig genug im Körperbau und geschmeidig genug in der Figur sind, um den Strapazen eines späteren Lebens und dem Kampf mit den Elementen gewachsen zu sein. Diese Boote und Rähne, die, aus Paraffin geformt, den Widerstand des Wassers der Schlepprinne überwinden, müssen ja später mit den Wellen des Meeres um ihre Existenz ringen. Es sind in der Tat nicht die Kinder der Ozeanriesen, sondern die Modelle der kommenden Seegiganten, die hier, noch bevor sie in Bau genommen werden, auf ihre Fähigkeiten untersucht werden. Sonst wäre ja auch ein Schiffbau, der Millionen verschlingt, ein recht kostspieliges Unternehmen, wenn man erst aus der Praxis ersehen müßte, welche Mängel der Bau aufweist. Ein Riesen-

dampfer wird nicht nur auf dem Papier ausgedacht und berechnet, er muß auch als Modell in den Kindergarten gehen und in die Schule zu dem strengen Lehrer.

Ein Ozeanriff, das draußen auf hoher See gewaltige Dimensionen hat, ist hier nur ein winziges Rähnen, aber mehr als anderswo trifft hier das Wort vom Häschen und Hans zu. Was der Große später leistet, muß der Kleine schon in sich haben. Häufig ist das Gewicht des kleinen Modellschiffes nur der tausendste Teil vom Gewicht seines großen Vorbildes. Das macht aber nichts, denn die Wassermenge der Schlepprinne in der Versuchshalle der Preussischen Versuchsanstalt für Wasserbau und Schiffbau im Berliner Tiergarten ist ja im Verhältnis zu den großen Ozeanriffen auch nur ein Tröpfchen.



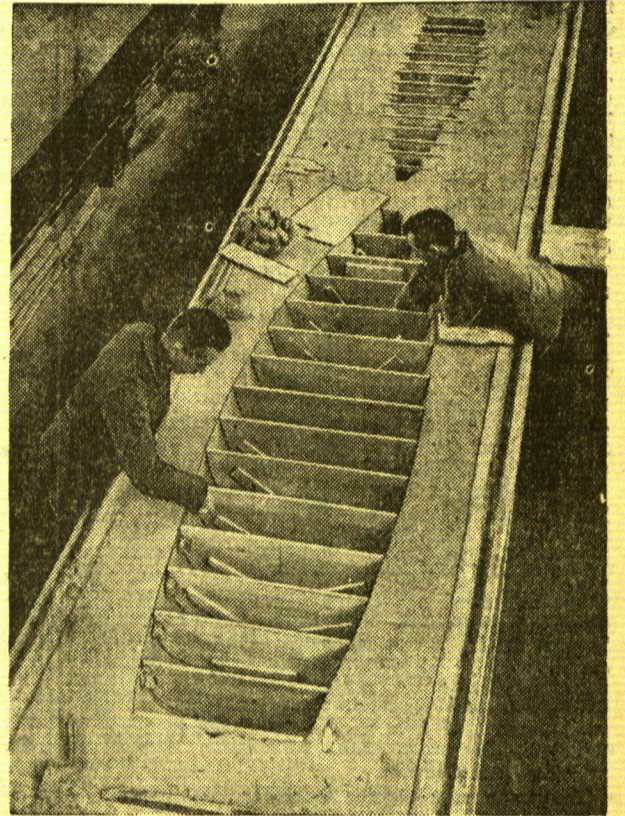
Ein Flugbootmodell wird zum Schlepptwagen gebracht, nachdem der Schwerpunkt durch Gewicht an die richtige Stelle gelegt ist.

Die Modelle der großen Schiffe entsprechen in ihrer Unterwasser-Form genau der der großen Koloßse. Die über Wasser befindlichen Teile wie Aufbauten, Mast, Schornsteine haben bei diesen Versuchen keinen Einfluß und werden deshalb nicht mit abgebildet. Die günstigste Form für ein bestimmtes Modell zu finden, ist oft ein schwieriges Problem für den Schiffsbauingenieur. Monatlang muß er oft seine Versuche anstellen. Jede Form unterliegt anderen Gesetzen und bedingt andere Schraubenkonstruktion. Die Stelle, an der die Schrauben angebracht werden, muß ganz genau untersucht werden, denn eine Verschiebung um wenige Zentimeter kann sich beim Original in einer manchmal sehr bedeutenden Leistungsverminderung auswirken.

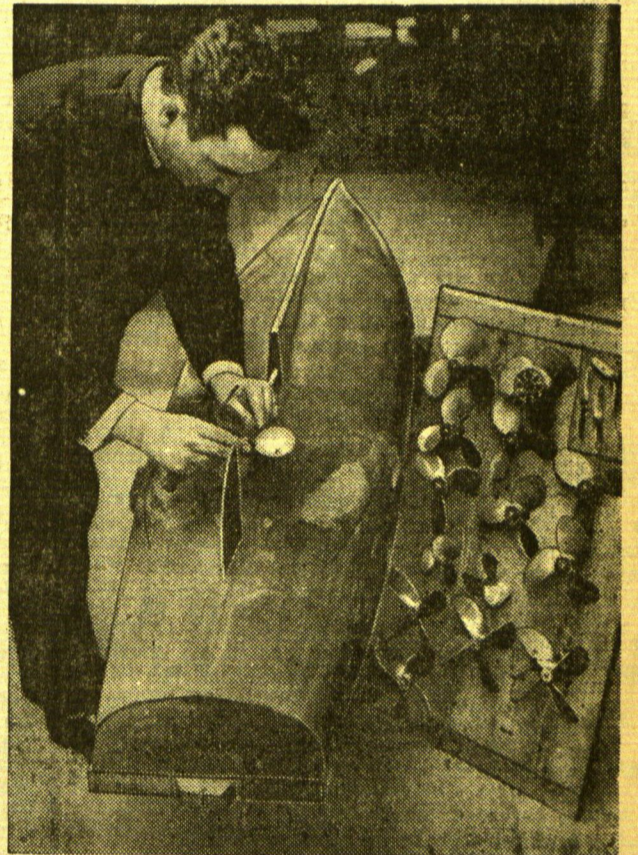
Die Versuche, die in oft schwieriger Kleinarbeit gemacht werden, beziehen sich aber nicht nur auf die

Leistungssteigerung aller für die Schifffahrt verwendeten Fahrzeuge. Viel wichtiger ist die Konzentration auf die Sicherheitsfrage. Das Moment der Sicherheit, die absolute Gewähr dafür, daß der Kapitän mit seiner Besatzung und seinen Passagieren im vollen Vertrauen auf die Güte des Materials und der Konstruktion seines Schiffes die Fahrt antreten kann, wurzelt im wesentlichen in der Arbeit jener Anstalt. Schon aus diesem Grunde verdient sie eine Würdigung.

Interessant ist noch die Tatsache, daß in der Versuchsanstalt nicht nur Schiffsmodelle hergestellt und ausprobiert werden, sondern auch solche von Flugzeugen, sofern es sich um die sogenannten Flugboote handelt. Die einzelnen Abteilungen muten mit ihren Schiffen und Schiffsteilen oft wie ein



Hier wird die Form, in der das Modell des Schiffes aus Paraffin gegossen wird, in Ton ausgehöhelt.

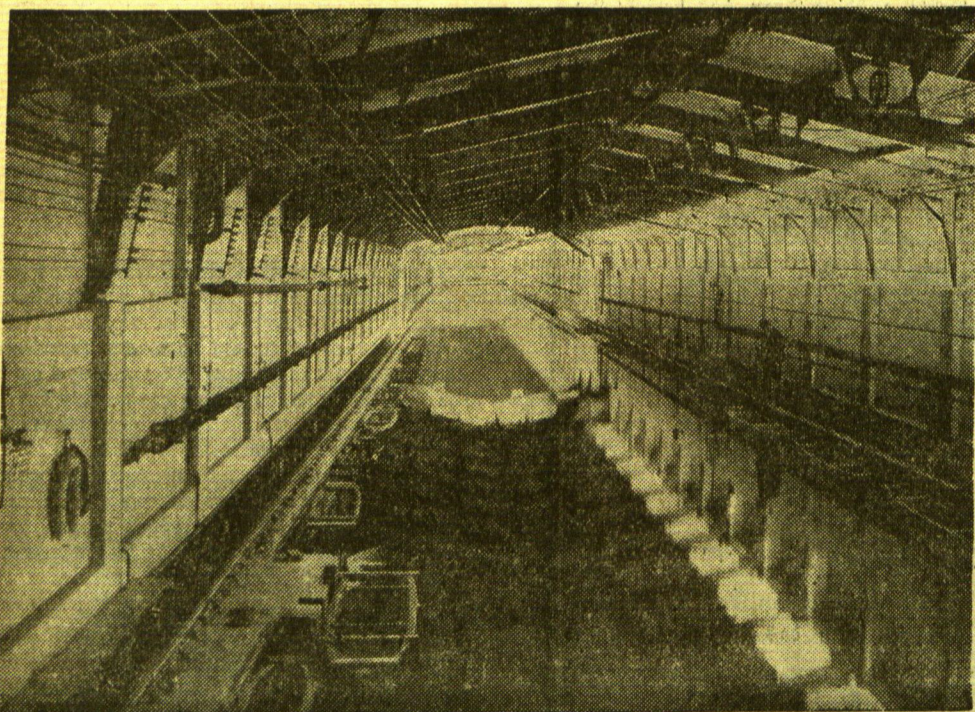


Mit den verschiedenen Schrauben erzielt man eine verschiedene Wirkung. An den Modellen wird das ganz genau untersucht und ausprobiert.

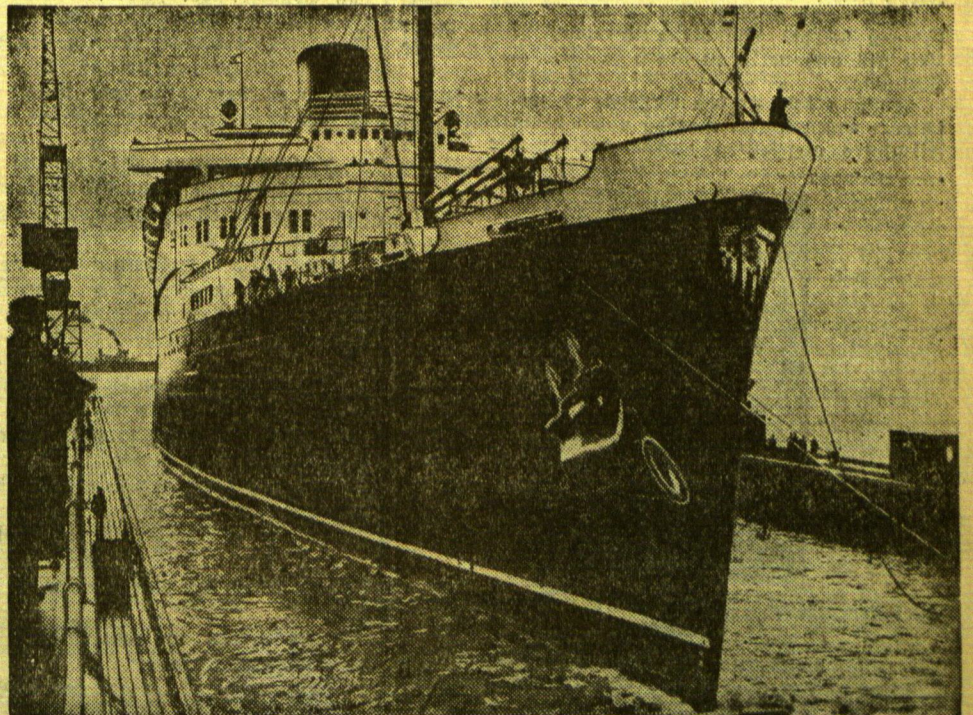
Museum für Schifffahrtkunde an, nur mit dem Unterschied, daß es ein wirklich lebendiges Museum ist.

### Wie werden Meerestiefen gemessen?

Eine deutsche Expedition hat jetzt nördlich von Portorico mit 18500 Meter ein neues Maximum an Meerestiefe gemessen. Die Messtechnik bei diesen großen Tiefen ist folgende: Auf der einen Seite des Schiffes wird an der Wasseroberfläche eine Patrone zur Explosion gebracht. Die Schallwellen erreichen den Meeresboden und werden von diesem zum Schiff zurückgeworfen, wo sie als Echo an der entgegengesetzten Seite des Schiffes wieder aufgenommen werden. Durch einen Kurzzeitmesser wird die Zeit vom Abschuss bis zur Rückkehr der Schallwelle gemessen.



Links: Die Schlepprinne der Preussischen Versuchsanstalt für Wasserbau und Schiffbau dient gleichzeitig als Hafen für Schiffsmodelle. Die Modelle aus Paraffin werden zum Schutz gegen Temperatureinflüsse in getauchtem Zustand aufbewahrt.



Rechts: Der fertige Ozeanriese, bei dem alle Erfahrungen der Versuchsanstalt Anwendung gefunden haben. Das Moment der Sicherheit ist das einzige, was noch an seine Paraffinkindheit erinnert.

# Berliner Tagebuch

Verfallendes Stadtviertel. — Affen am Dramenburger Tor. — Die „Vinden“ gefunden. — Nacht nach Wien. — Finales im Kabarett der Komiker. — Das Toilettenpapier des Oberbürgermeisters.

Berlin, Ende April.

Ich bin wieder einmal durch das Berlin hinter der Weidenbammer Brücke spaziert.

Mindestens zwei Jahre bin ich nicht in die Gegend gekommen. Das Wiedersehen ist erschreckend. Welcher Verfall schon immer etwas hinter als im andern Berlin. Hier stehen viele Elemente zusammen, die selber ausgeprägte Typen waren. Erstmal die Studenten, die in den Kliniken des Westens und in der Charité ihrem Studium oblagen. Dann die vielen Soldaten der vier großen Kasernen mit den „Franzosen“ und den „Matrosen“. Und drittens die Repräsentanten der Landwirtschaft, die draußengeht aus Pommern hier auf dem Stettiner Bahnhof eintrafen, und etwas blässer dann, nach erledigten Geschäften zwei Tage später wieder abriefen. Abends begegnete sich Studenten, Unteroffiziere und Gutsinpektoren wieder in den rauschigen, aber stillen Unterhaltungsstätten der Gegend, nach denen sie das „Chansonettenviertel“ hieß. Oder man sah im tiefen Keller des „Strammen Hundes“, wo der Korn noch einen Großen kostete.

Und heute? Es sind Studenten, Soldaten, Wandwirte fast ganz aus dem Straßenbild verschwunden. Sie hatten ihm immerhin Frische, Farbe, Jugend gegeben. Statt dessen weht jetzt hier das Klima saurer Lässigkeit, Zerfahrenheit, ungefragter Gestalten lungern vor den Schaufenstern. Ich habe einst zwischen Weidenbammer Brücke und Dramenburger Tor jedes einzelne Geschäft erkannt. Dort hauste ein Antiquar, daneben eine Niederlage medizinischer Instrumente, dicht dabei der kleine Delikatessenladen, wo wir zu viert eine halbe Dose Cornedbeef erstanden, wenn es einmal auf unferer Studentenbünde hoch hergehen sollte. Diese Geschäfte haben alle ihre Inhaber und ihre Sendung gewechselt. Verkauften sie erst Qualität, so jetzt Pöfel. Beim Antiquar gibt's keine Bücher mehr, sondern Zigarettenbestände im Ramschausverkauf. Wo es die Instrumente für die künftigen Chirurgen gab, handelt man jetzt mit billigen Krampansen. Aus dem Delikatessenladen wurde eine Süßware. Überall: von der guten Produktion weg ins Überflüssige.

Was erst eine richtige Berliner Straße war, ist jetzt ein Jahrmarkt.

In den kleinen Cafés, die mit wild schreienden Plakaten auf ihr armseliges Paradies hinweisen, hört man viel fremde Sprachen. Berlin war einmal die große Zwischenstation zwischen dem Westen und Ostland. Jetzt scheint viel auf dieser Zwischenstation hängen zu bleiben. Und wenn das Dramenburger Tor einst an Pommern grenzte, grenzt es jetzt an Affen. Denn, richtig, jetzt gibt es hier sogar ein chinesisches Restaurant. Wann wäre hier früher ein Chineser ins Viertel gekommen? Es war unerschrocken, dieses Territorium am Dramenburger Tor. Aber jetzt läßt der Staat seine Reichsadler nur an den Finanzämtern der Gegend glänzen, die zwischen Weidenbammer Brücke und Chausseestraße riesige Gebäudekomplexe bezogen haben. An der Brücke leuchteten früher die Fenster eines Tanzpalastes. Als er Pleite ging, stelte sich heraus, daß der Besitzer schon lange vorher die Steuerzahlungen eingestellt hatte. Jetzt hat das zuständige Finanzamt mit seinen Beamten den alten Tanzpalast bezogen und wohnt die Steuerhulden seines Schuldners ab. Die Miete wird ihm gegen rückständige Steuern aufgerechnet.

Ein neues Rezept gegen „hartnäckige“ Steuerzahler, das vielleicht Schule macht.

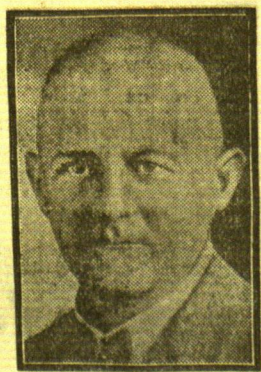
Das ist ein unaltes Haus, in dem ich einmal in einer Pension wohnte. Die alte Pensionsmutter ist längst verschollen, sie brachte die hohe Miete nicht mehr auf. Lange stand die große Wohnung leer. Was ist jetzt daraus geworden? Der Hauswirt hat jedes ihrer Zimmer einzeln vermietet. Die Korridortür sieht fantastisch aus: jeder Mieter hat einen Briefkasten mit seinem Namensschild angedrückt, die Tür ist über und über mit Briefkästen und Namensschildern besät. 12 Mietsparteien in einer Wohnung, das ist die Atomisierung des Heimgedankens, Bruttisten des Neids, der Schadenfreude, der Großstadtverzweiflung.

Die Kriminalität wuchert wild. In dem kleinen Hotel nebenan wurde der Mord an einem Kinobesitzer beschlossen. In dem Café ein paar Häuser weiter, hatte eine Kolonne von Autoschiebern ihr Büro — der Cafewirt war ihr Kommandant.

Was ist aus unserm harmlosen alten „Chansonettenviertel“ geworden!

Dafür lebt jetzt Berlins alte Hauptstraße „Unter den Linden“ wieder auf. Hier hat Ministerpräsident Goering seinen Amtssitz. Von ihm und seiner Aktivität geht eine große Welle des Antriebs selbst bis ins Straßenleben hinein. Die „Vinden“ sind wieder taugen, tagaus von Schaufenstern belebt. Am Reichschmuck, das lange Zeit still und verlassen blieb, stehen jetzt die Leute Schlange.

Woh in dem großen Luxushotel, wo die Filmster ihre Kaffee trinken und wo die Börse der Filmstars abgehalten wurde, bleiben die Stühle



Wehrkreisapostel Müller mit der Kirchenreform beauftragt

Im Zusammenhang mit den Bestrebungen zur Schaffung einer allgemeinen evangelischen deutschen Kirche hat Reichskanzler Adolf Hitler den Wehrkreisapostel Müller aus Königsberg zu seinem Vertrauensmann ernannt.

leer. Die Höhlen des Films sind auf den Füßeln ihrer geplanten Wechsel ausgerichtet. Die meisten gingen nach Wien, wo sie das alte Subartentklima zu galvanisieren hofften. Manchen bangt freilich davor, daß auch Wien bald seinen großen Reinigungsprozess erlebt, dann wären die Berliner Flüsslinge aus dem Regen in die Traufe gekommen. Oder wie jetzt einer abnungsvoll bei der Ankunft auf dem Wiener Nordbahnhof leuchtete: „Die Matten betreten das sinkende Schiff.“

Täglich erklingt jetzt Unter den Linden vor Goerings Ministerhaus der straffe Tritt der neuen Bataillone. Es treten das morsche Pflaster der alten Prachtstraße wieder fest. Von seiner Genesung wird eine anstehende Wirkung durch die ganze City hind ausgehen — bis hin zu dem neuen asiatischen Viertel am Dramenburger Tor.

## In der Gefangenschaft einer Geisteskranken

Furchtbares Martyrium eines geisteskranken Mädchens — Von der eigenen Mutter drei Jahre in einer Dunkelkammer eingeschlossen

Berlin, 29. April.

In der Wohnung einer Frau Taberski in Charlottenburg wurde ein grauenvoller Fund gemacht. Die Nachbarhaft mußte schon seit langer Zeit, daß bei Frau Taberski merkwürdige Dinge sich abspielten; man war erstaunt, daß die Tochter dieser Frau seit drei Jahren die Wohnung nicht mehr verlassen hatte. Es entstand der Verdacht, daß Frau Taberski die dreißigjährige Tochter, die seit Jahren geisteskrank ist, aus unbekannten Gründen gefangen halte.

Einige Nachbarn entschlossen sich, beim zuständigen Polizeirevier eine Anzeige zu machen. Darauf wurde die Wohnung zunächst beobachtet, und dann, nachdem festgestellt worden war, daß Frau Taberski die Eingangstür mit vielen Schlössern und Regeln gesichert hatte, mußte die Polizei gewaltsam in die Wohnung eindringen. Die Polizeibeamten wurden dabei von der Feuerschutzunterstützung, die für alle Fälle ein Sprungloch bereitstellt. Es dauerte lange, bis die Polizei in die Wohnung eindringen konnte. Frau Taberski meldete sich nicht trotz wiederholtem Klopfen und Klingeln; man hatte den Eindruck, daß niemand zu Hause sei. Infolgedessen mußte die Eingangstür mit Gewalt geöffnet werden, was nicht einfach war, da Frau Taberski mehrere Schlösser hatte anbringen lassen, angeblich um sich vor Eindringern zu schützen. Als die Beamten endlich die Wohnung betreten konnten, machten sie die Feststellung, daß sämtliche Zimmer Türen ebenfalls hermetisch verschlossen und verriegelt waren. Wiederum wurde eine Tür aufgebrochen;

Wenn sich der Hausvogelplatz abends amüsieren wollte, ging er ins Kabarett der Komiker. Die Komiker, die den Damenmäntelfabrikanten dort besuchten, hatten vielfach ebenfalls aus der Konfektion. Ein sehr rühriger Direktor hatte sie hier mit der Kraft einer kostspieligen Reklame zu Diebungen des Betriebs gemacht.

Als dieser emsige Direktor Kurt Robitschek sah, daß er Inzucht mit dem Geiste der Konfektion getrieben hatte, als er begann, seine Amülierprogramme auf eine andere Stufe zu schrauben, — da war es schon zu spät. Er konnte nicht mehr dem Vernichtungsturm ausweichen, der jetzt über die Bühnen Berlins wehte. Die Ära der Schnoddrigkeit ist vorüber, morgen schließt das Kabarett der Komiker, das ihr Altar war, seine Pforten. Direktor Robitschek hat, noch ehe ihn die Trümmer seines Werkes begraben, die Grenzen Deutschlands verlassen.

Er wird nie wieder für sich geöffnet finden.

Die deutschen Blätter brücken die Rechnung über die 50 Pfennige Toilettenpapier ab, die sich Frau Oberbürgermeister Böh von der Berliner

Stattkass' ausbezahlen ließ, obwohl ihr Mann außer einem Gehalt von 96000 Mark noch 24000 Mark Dienstaufwands-Erfolgsbeitrag erhielt. Man erfuhr bei dieser Gelegenheit, mit welchem Luxus sich der Berliner Oberbürgermeister sein Dienstheim einrichten ließ — immer auf Kosten der Stadt. Und zur gleichen Zeit suchten in Berlin tausende in zügigen Hausfluren, in finsternen Ecken und Winkeln Schlaf, die kein Dach mehr über dem Kopf hatten.

Der Fehler des Oberbürgermeisters Böh lag im Blickwinkel: er sah mehr nach den reichsten Bürgern der Stadt als nach den ärmsten. Seine Villa kam ihm wohl vor, wenn er an die Paläste der Bankdirektoren dachte, die ihn an ihre Tafel luden. Er hätte sich seines noblen Geims geschämt, wenn er an die Verheirathungen seiner kleinsten Steuerzahler gedacht hätte. Wohne so, daß Du jeden ohne Erbiten durch deine Räume führen kannst, der dich bezahlt. Bessere Beachtung dieser beschiedenen Hausregel hätte Herrn Böh davon bewahrt, nun jene allerfeinsten Wohnung bezehlen zu müssen, wo ihm der Staat alles, aber auch alles unberechnet liefert: Eine Zelle im Polizeipräsidium. Der Berliner Bär.

René Pettijan, in Amerika kennen gelernt, als dieser in der Villa einer ihrer Freundinnen zu Gast weilte. Der junge Franzose machte ihr auf Tod und Leben den Hof, und Mrs. Coval fing Feuer; sie ließ dem fremden Mann zuliebe ihren Gatten im Stich und reiste ihm heimlich nach Frankreich nach. Im Januar traf sie auf der Farm La Pomponette ein und wurde von Pettijan mit größter Begeisterung empfangen.

Aber schon nach wenigen Wochen änderte sich sein Verhalten völlig; aus dem feurigen Liebhaber und vollendeten Kavaliere wurde ein brutaler Tyrann, der die ihm völlig ausgelieferte Frau wie eine Sklavin behandelte und sie die schwersten Arbeiten verrichten ließ. Sie war jetzt im wahrsten Sinne des Wortes seine Gefangene. Zweimal versuchte Frau Coval sich durch Flucht aus dieser Hölle zu retten, doch kam sie beide Male nicht weiter als bis zur hohen Gartenmauer. Dann wurde sie von der Luftkennung gesteuert und von Pettijan wieder mit Gewalt in ihr Gefängnis zurückgeschleppt. Fürchterliche Mißhandlungen waren die Folge dieser Freiheitsversuche; aber auch sonst verging kein Tag, an dem Frau Coval nicht von ihrem „Gastgeber“ geschlagen wurde.

Frau Coval sah nun ein, daß sie kaum noch Aussicht habe, sich auf dem gebachten Wege aus der Gewalt ihres Peinigers zu befreien. Monatelang kann sie auf einen Ausweg und entfloß sich, ihrem Gatten nach Amerika um Hilfe zu telegraphieren. Aber das war leichter gesagt als getan. Pettijan machte mit Argusaugen darüber, daß sie keinen Schritt außerhalb der Umfriedungsmauer tat. Endlich, nach zwei Wochen vergeblichen Wartens, gelang es ihr in einem unbemerkten Augenblick einem vorbeikommenden Mann den Text des Telegramms aufzumen mit dem einzigen ihr noch verbliebenen Brillantring zuzuwerten. Sie hatte Glück, denn der Passant gab auch wirklich das Kabel auf. Das weitere war ein Werk von Stunden; Mrs. Coval sandte das bereits erwähnte Telegramm an die Pariser Redaktion und am nächsten Tage war seine Gattin frei. Für Pettijan wird die Angelegenheit voraussichtlich noch ein sehr unangenehmes strafrechtliches Nachspiel haben.

## 30000 Dollar für einen „Zehltritt“

Newport, 28. April. Nach fünfsähriger Dauer hat die bekannte Filmschauspielerin Mae Murray nun ihren Prozeß gewonnen, den sie im Jahre 1928 gegen das Fox-Theater in Brooklyn anstrengt hatte. Mae Murray trat damals in einer Tanznummer auf, hatte jedoch das Pech, sich eines Abends das Bein zu verletzen, so daß sie längere Zeit seine schmerzigen Tänze vollführen konnte und dadurch in ihrer Karriere als Tänzerin erheblich geschädigt wurde. Für ihren Unfall machte Mae Murray das Theater verantwortlich. Sie verklagte die Direktion auf eine Schadenersatzsumme von nicht weniger als 25000 Dollar. In ihrer Klage behauptete sie, daß der Bühnenboden des Fox-Theaters schadhaft und absolut gefährlich gewesen sei. Nach einem langwierigen Prozeß, der eine Unmenge von Sachverständigen-Gutachten erforderte, sprach das Gericht der Schauspielerin die Summe von 30000 Dollar zu.

## Das Geheimnis von La Pomponette

Journalisten befreien eine Schönheitskönigin — Ein Kolportageroman der Wirklichkeit

Paris, 29. April.

In unmittelbarer Nähe von Paris hat sich eine Begebenheit abgespielt, deren Einzelheiten an einen wilden Kriminalroman erinnern. Im Mittelpunkt dieser Geschichte steht eine blendend schöne junge Amerikanerin, die Gattin des Publizisten Charles Coval, ein ehemaliger Star der Diebstahltruppe und vielfach preisgekrönter Schönheiter.

In der Pariser Redaktion des „Newport Herald“ lies eines Tages ein Telegramm ein, als dessen Aufgeber Charles Coval figurierte. Er hat die in Paris weilenden Kollegen, die seiner Frau, mit der er in Scheidung lebt, anzunehmen und zu erkunden, was an den Schauergerüchten, die sie ihm nach Amerika hinüberbrachte, wahr sei. Die Redaktion des „Newport Herald“ ging unverzüglich daran, den Wunsch des amerikanischen Kollegen, der selbst Redakteur einer der verbreitetsten Wochenzeitschriften in U. S. A. ist, zu erfüllen. Ein Reporter setzte sich in seinen Wagen, machte einen kleinen Abbieger zur Polizei und fuhr dann in Begleitung von Detektiven nach der dreißig Kilo-

meter vom Stadtzentrum entfernten „Gentleman-Farm“ La Pomponette hinaus. Schon der erste Anblick dieses landsässen wirkte auf die Neugierigen amüsiert befremdend, denn er glich einer abgeschlossenen Festung. Eine hohe Mauer verperrte jedem Fremden den Weg und hinter dem Gittertor blodeten einige große Hunde drohend die Zähne. Durch ein verriegeltes Hintertürchen gelang es dem Journalisten und seinen Begleitern, ungeschrien den Hof zu betreten und in die Küche einzudringen. Bei ihrem Eintreten erhob sich eine blasse, abgemagerte junge Frau vom Fußboden, den sie eben gewaschen hatte. Nachdem sie sich von dem ersten Schreck erholt, stellte sie sich den fremden Männern vor: es war Mrs. Coval, vor wenigen Jahren noch eine der gefeiertsten Schönheiten Newports und Hollywoods.

Aus einem kurzen Verhör mit Frau Coval erfuhr der Reporter und Detektive die seltsamen Schicksale, die die Amerikanerin in den letzten Monaten erlebt hatte. Im vergangenen Sommer hatte sie den Besitzer der Farm, den 22-jährigen

## Heitere Ecke

In Halberstadt ruft ein Herr einen Jungen an das Coupsenfenster: „Hol mir mal schnell ein Paar Halberstädter Würstchen. Hier ist eine Mark, zur Belohnung darfst du dir auch ein Paar kaufen.“

Der Bengel enteilte und kam, auf beiden Händen laufend, wieder: „Hier sind fünfzig Pfennige zurück, ich habe das letzte Paar erwischt.“ (Eimplizissimus)

Frau Behmann: „Denken Sie sich, Frau Nachbarin, letzte Nacht erwachte ich von einem Geräusch. Ich stand auf — und wahrte unter meinem Bett zwei Beine!“

Nachbarin: „O verflucht... der Einbrecher?“  
Frau Behmann: „Ach nein, es war — mein Mann, der das Geräusch schon vor mir gehört hatte!“ (Rebelspalter)

„Ich habe mit meiner Frau einen guten Freund verloren.“ höhnte Arents.

„Das verstehe ich so gut.“ drückte ihm Behrens teilnahmsvoll die Hand.

„Ja.“ fuhr Arents fort. „Er ist nämlich mit ihr ausgerückt...“ (Gbt. Morgontidn)

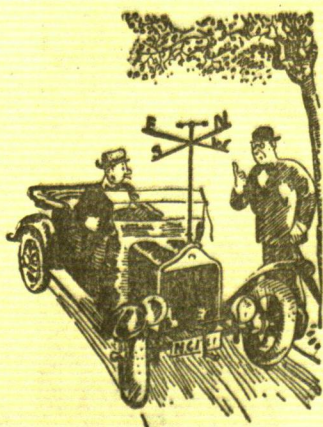
„Was tun Sie eigentlich gegen Ihre Schlaflosigkeit?“

„Ich trinke in regelmäßigen Zwischenräumen eine Flasche Rotpohl!“

„Ach, machi Ihnen der das Einschlafen leichter?“

„Ach, aber das Wachbleiben.“ (Chicago Phönix)

„Schön, Fräulein, aber wo sind die Empfehlungen?“  
„Was für Empfehlungen, gnädige Frau?“  
„Na, Sie haben doch meine Anzeige gelesen. Da hieß es doch ausdrücklich: Sehr gute Empfehlungen.“  
„Ach! Ich dachte, gnädige Frau, das bezieht sich auf Sie.“ (Answers)



Der vorläufige Aniler

„Nanu — was ist denn das für eine Kühlerfigur?“

„Das ist eine Windrose. Wenn ich mich jetzt verirre, kann ich mich sofort orientieren!“ (Humorist.)

„Sage deinem Mann einfach, der Pelz ist sibirische Wildkatze und schützt gegen Rheumatismus.“  
„Geh nicht! Ich habe neulich erst ein Kollier für 1000 Mark zum Abschirmen von Erdstrahlen gekauft.“ (Liegende Blätter)

„Wenn Sie eine Schreibmaschine bei mir kaufen, dann nehme ich Ihre alte Maschine in Zahlung.“  
„Ich habe gar keine alte Maschine.“  
„Nun, die kann ich Ihnen auch bezorgen.“ (Rebelspalter)

„Mir ist gestern eine fatale Verwechslung passiert! Ich küßte unser Stubenmädchen und kniff meine Frau in die Wangen!“  
„Na und?“  
„Ich bekam vom Mädchen eine Ohrfeige und von meiner Frau einen Kuß!“ (Muskete)

„Das ist ja fürchterlich, wie du fluchst, Kristian!“

„Das ist ja auch das einzige Vergnügen, was ich noch habe, seit ich Abstinenzler geworden bin!“ (Kasper)

„Sie sagen, Ihr Sohn spielt Klavier wie Paderewski?“

„Ja, er gebraucht auch beide Hände dazu!“ (Georgböhns Weckly)

„Herr Knauser, wohnst denn so eilig?“  
„Ich habe keine Zeit, ich muß zur Post.“

„Wollen Sie Marken holen?“

„Nein, neue Timke für meinen Füllfederhalter!“ (Schweizer Musikerte)



# Am siebenten Tag / Unterhaltungsbeilage des Memeler Dampfboots

## Das kühne Herz / Skizze von Franz Mahlke

In Döbling, jenem idyllischen Nest vor den Toren der alten Kaiserstadt Wien, waren eines Morgens die Zungen einiger Mädchen sehr geschäftig:

„Der sächsische Studiosus und die Adamberger — unsere Toni vom Hofburgtheater den Ausgewiesenen? — Nein —“

„Er ist ein Dichter. Darum vielleicht hat sie Ja“ gesagt.“

„Ein Rufikus ist er, sonst wär er in Leipzig nicht relegiert.“

„Das ist doch wegen des Duells. Ein mutiger Junge. Den Säbelhieb auf der Stirne möcht man küssen.“

„Hahaha, sei doch schon ehrlich und sag: Lieber keinen Mund.“

„Na ja, metmetwegen — —“

Da bog der Studiosus um die Ecke. Die Schöbe flogen nur so. „Grüß Gott“, lachte er, segte die Waffe hoch und verschwand unter einem traulichen Giebel. Die Mädchen standen ganz verdattert da, und die mit der lästerlichen Zunge meinte, den Finger auf den Lippen: „Er wird's doch nicht gehört haben?“

In der kleinen Dichterstube brannte bis spät in die Nacht hinein das Licht. Kaum ein Abend, an dem das Giebelfenster nicht voll freundlicher Gasse durch die Lindenwege sah. Keines der Döblingen Mädchen wagte mehr ein lästerliches Wort zu sagen. Ehrfürchtig fast gingen sie unter dem Fenster vorbei: „Er muß doch halt ein ernsthafter Mensch sein.“

Als am 30. Dezember anno 1812 das große historische Trauerpiel „Triny“ im Theater an der Wien zum ersten Male über die Bretter ging, da flackerten am hellsten die Herzen der Döblingen Mädchen in der aufbrausenden Begeisterung: „Unser Studiosus, — unser Döbling Dichter!“ jauchzten sie. Der einundzwanzigjährige Theodor Körner stand da im Rampenlicht mit seinen Blumensträußchen in rührender Hilfslosigkeit wie ein großer Junge.

Wenn die frühen Nebel das Fenster der Döbling Dichterstube verhängten, flammte das Delampfen auf, und eine seltene Feder lief über weiße Vögel. Manchmal sprang der Dichter auf, griff sich die Gitarre vom Haken und zupfte die Saiten zu seinen neuesten Versen. Er summt eine Melodie vor sich hin, tief mit den losen Wältern seiner Vieder zu Toni und sang mit hinreißender Gewalt von Freiheit und Ehre. Dann stahl sich in das Gesicht seiner heiteren Braut flüchtig ein weber Zug. Sie nahm seine Hand und lehnte sich an seine Schulter. Er aber riß ein neues Blatt aus der Rocktasche, legte das Lied aufs Spinnett, und mit sanfter Hand drückte er sie auf den Sessel: „Spiele!“ — Und abermals füllte seine mächtige Stimme den Raum. Als der letzte Ton im Spielnetz verhallte, falteten sich die Hände der Braut im Schoß, und ihre Stirne senkte sich. Dann riß er sein Mädchen hoch: „Toni, Du bist eine Soldatenbraut.“ Er drückte ihre beiden Hände und hastete nach Döbling zurück.

Da stieß er den Federkiel heftig ins Tintenfaß und schied am 10. März 1818 an den Geheimen Konfidentialrat Dr. Christian Gottfried Körner in Dresden: „Lieber Vater, Deutschland steht auf! Der preussische Adler erweckt in allen treuen Herzen durch seine kühnen Flügelschläge die große Hoffnung einer deutschen Freiheit... Soll ich in fetter Begeisterung meinen liegenden Brüdern meinen Jubel nachleiern?“

Vier Tage später sagte er mit Kurierpferden der schlesischen Grenze zu. Toni Adamberger stand müde winkend vor den Toren der Kaiserstadt. Als der Wagen längst ihren Blicken entschwunden war,

stand sie noch da wie ein Vögel im Wind, das Taschentuch fest in die kleine Hand gepreßt.

Nach einigen Tagen rasselte der Wagen über das Pflaster von Breslau. Die Pferde wieserten im schaumbedeckten Baumganz vor dem Gasthof „Zum goldenen Scepter“. Dort im Werbebüro des Rühmlichen Freikorps hieß Theodor Körner seinen Namen auf ein Blatt und wurde damit einer der „schwarzen Gefellen der wilden verwegenen Jagd“.

## Deutsche Reiter / Eine Anekdote aus Siebenbürgen von Albert Lehnen

Die Einwohner von Barosch, der kleinen siebenbürgischen Stadt, rüsten zum Empfang der Sieger, die Rumänen mit Lärmen und Frohlocken, die Ungarn die Faust in der Tasche geballt, die Deutschen voll banger Zweifel, was der neue Herr ihrem Volkstum sein wird. Doch Neugierde plagt. Zu Hunderten stehen die Menschen am Rande der Straße, die vom Bahnhof einen Kilometer durch offenes Land zur Stadt führt. Der Zug läuft ein. Lebende Gestalten entleeren ihn, dunkelhaarig, dunkeläugig, funkelmagelne die Uniformen, blickend und glänzend Helme und Lederschuhe. Sie treten an, sie schwenken ab. „March!“ Die Regimentsmusik ertönt schallend ein. Der Kappe des Oberst tänzelt.

Hundert Meter vor der Stadt vereinigte sich die Bahnhofstraße mit dem alten Heerweg, der über das Gebirge durch die Stadt ins Ungarland hineinführt. Er wurde nicht leer in diesen Tagen. Bataillon auf Bataillon, Batterie auf Batterie, Kolonne auf Kolonne zogen sie entlang, die Divisionen der Armee nach Süden, müde und matt, doch vom Unglück nicht gebeugt, hochgehobenen Hauptes und Herzens. Auch jetzt nicht eine Schar Reiter, die Kettler, die Lanzen am Arm, die Stahlhelme auf den Packtaschen, die Maschinengewehre verlastet auf den Packwagen. Just an der Straßengabel müssen sie mit den einzelnen Rumänen zusammentreffen. Der rumänische Oberst gibt seinem Reiter die Sporen. Er galoppiert auf den Führer der Schar zu. Seine Stimme hebt voll Stolz und Erregung: „Halt!“ Der Oberleutnant sieht ihn groß an: „Warum? Wer gibt Ihnen das Recht, mir zu befehlen?“ Ein Wortschwall überfällt ihn vom Reiter des Siegers, vom Reiter des Befreiers, der einziehen will in die Stadt der Väter, von ein paar anderen Rechten noch mehr. Der Oberleutnant dreht sich halb im Sattel herum: „Halt! Maschinengewehre frei! Karabinerschützen absetzen!“ Der Oberst erblaßt. Er erhebt beschwörend die Hand: „Herr Oberleutnant, ich bitte zu bedenken, wir sind tausend, ein Regiment, Sie knapp hundert, eine Handvoll.“ Das Auge des Oberleutnants wird starr: „Geradeaus, auf die anmarschierende Kolonne... Wiser...“ Der Oberst unterbricht, seine Stimme überschlägt sich: „Herr Oberleutnant, um Gotteswillen! Kein Blutvergießen! Ein Irrtum! Wenn Sie Wert darauf legen, setzen Sie den Marsch fort.“ Der Oberleutnant nickt: „Gut denn, Gewehr an Ort!“ Der Oberst lenkt seinen Reiter näher an ihn heran: „Glimliche Heimkehr!“ Er will die Hand reichen. Der Oberleutnant sieht über sie hinweg. Er rückt den Arm in die Luft: „March!“

Hundert deutsche Reiter ziehen durch die Stadt. Deutsche, Ungarn jubeln, bringen Blumen, Früchte, Brot. Tausend Rumänen warten geduldig, bis der Zug vorüber. Dann marschieren auch sie ein. Nur einzelne Zurufe von Landsleuten grüßen sie, sie, die Sieger.

## Vom Zehnmeterturn / Von Hans Rating

Sie hatten beide die rotblonde You gern — der lange Medizinstudent Wöhler und der Zeichner Kasimir, der immer etwas verhungert ausah. Aber keiner von beiden wachte so recht, woran er mit ihr war. Wenn der lange Jochen Wöhler mit seinem Motorrad in die Parkstraße knatterte, um You zu einem Trip abzuholen, bis sich Mirza — so nannte ihn You spöttisch — auf die Lippen und verschickte für fünf Mark Porto seine Zeichnungen an die einzelnen Kunstverlage und Wochenblätter, um sie dann nach vierzehn Tagen wieder prompt mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückzubekommen. Durfte er aber You zum Tanztee auf der Rheinterrasse abholen — denn er war ein guter Tänzer und Spezialist für Tango und Englisch Waltz —, bekam der Student einen roten Kopf, daß der lange Durchzieher auf der linken Wade rot aufleuchtete, und begann nachzuhäneln, wie er den „Kohlenstoff“ aufzuhalten könnte.

Wohls dann eines Tages die Geschichte mit dem Sprungturm kam. Sie sahen zu dritt am Rhein bei einer nächtlichen Erdbeerbowle, und die Stimmung war verbissener denn je. Nur You schien nichts davon zu bemerken, lachte und stichelte auf die beiden ein, die stumm vor sich hinsahen und sich von Zeit zu Zeit miträuschlich aus den Augenwinkeln beobachteten. Der Wein begann, im Kopf zu kreiseln, und schwer abenteuerliche Gedan-

ken kamen. Das kühne Herz läßt sich nicht länger mahnen, Der Sturm der Schlachten trägt es brausend fort; Die Peyer schweigt, die blanken Schwerter klingen. Heraus mein Schwert! Magst auch dein Bißchen fangen.

Das kühne Herz hat vor 120 Jahren aufgehört zu schlagen, an einem hellen Sommertage nach wilden, verwegenen Jagden hinter feindlichen Heereshaufen.

Oder lebt es doch? —

Als ich im letzten Sommer durchs Mecklenburgische wanderte und auch die Gasse bei Wöbbelin fand, wo Theodor Körners Waffenbrüder ihn mit seiner eisernen Braut einbetteten, da kam eine

Jungfrau gezogen, und in ihren Gitarre erwachte sein Gebet:

Führ uns! — Fall unser Voos  
Auch tief in Grabeshöh,  
Lob dich und Preis Deinem Namen!  
Reich, Kraft und Herrlichkeit  
Stund Dein in Ewigkeit!  
Für uns, Allmächtiger! — Amen.

Sangen's, und die Reste der Eiche reckten sich wie segnende Hände über sein Grab und über jene, die seine Vieder aus „Peyer und Schwerdt“ als eilt Vermächtnis seines Herzens durch deutsche Lande tragen.

„Vom Bett in die Pantoffeln!“ knurrte Jochen giftig.

Kasimir stotterte und fühlte verzweifelt, wie ihm jetzt das Blut in den Kopf stieg. „Ja — natürlich — voriges Jahr in — in Frankfurt —“

„Hät' ich dabei sein mögen!“ Der Student lachte und warf seinen Zigarettenstummel fort.

Der kleine Zeichner fuhr auf. Der Wein schmeckte alle Bedenken und Hemmungen fort. War sicher gar nicht so schwer — der Klaus, sein Freund, war auch schon so hoch gesprungen und — You würde ihn bewundern — — You — —

„Natürlich — Wichtigkeit! Können Sie jederzeit sich ansehen!“ bellte er zu seinem Nachbarn rüber. „Von mir aus morgen schon im Stadion!“

You schüttelte sich die Haare in den Nacken und maß ihn mit einem kleinen Seitenblick. Hätte sie dem kleinen Mirza gar nicht zugeht. — Laut sagte sie:

„Also gut — morgen um eins im Stadion!“ Und dann:

„Du kannst mich übrigens rausfahren, Jochen!“

Es war keine schöne Nacht, die Kasimir verbracht hatte — und das sah man ihm an, als er in der Elektrischen zum Stadion rumpelte. Der Zehnmeterturn hatte mit seiner ganzen Eisentonstruktion auf seinem Bett gelastet und ein unangenehmes Nipdrücken verursacht. Zehn Meter — das höchste der Gefühle war für ihn bis jetzt das Dreimeterbrett gewesen, und da war er zweimal heruntergesprungen. Das einmale war er mit dem Bauch und das zweitemal mit dem Rücken aufgeschlagen. Dann hatte er es aufgegeben.

Er rutschte unruhig auf der Bank herum. Dieser und jener sollte das Stadion holen — oder wenigstens rasch den Sprungturm — und den Studenten — Er sah sich schon mit dem Bauch auf das Wasser schlagen, untergehen — mit entsetzten Augen würde You Blut aufsteigen sehen — sie hatte ihn in den Tod getrieben!

Im Stadion erwarteten ihn die beiden schon. You gab ihm lächelnd die Hand. Sie sah reizender denn je aus, und eine wilde Entschlossenheit flutete durch den Zeichner. Der lange Student grins malig und piff leise durch die Zähne: Auf in den Kampf, Torero!

Langsam trat Kasimir aus der Umkleekabine. Dicht vor ihm baute sich drohend der Turm auf. Scheinbar unbeflügelt schlenderte er an das Bassin zu You und sprach irgendetwas, von dem er im nächsten Moment keine Ahnung mehr hatte. Dabei stieg ein fauliger Geschmack in ihm hoch, eine Beklemmung lag in der Brust und im Bauch und brannte wie Ferkeln.

„Bist du nicht erst von den anderen Brettern trainieren?“ Ganz hinten in ihren Augen sah wieder ein kleiner Funken.

Er gab sich einen Ack. Nicht schon vorher blamiert!

„Nicht nötig — bloß vorher noch etwas ausruhen und schwimmen!“

Dabei schielte er zur Plattform hinauf, die sich dunkel gegen den blauen Himmel abhob. Die Beine waren so eigentümlich schwer — als ob sie in den Knien einnickten. Und jetzt stand er schon

## Kleine Stadt in Holland / Von Alfred Wiedenbrück

Die mittelalterliche, dunkelbraun und matt gewordene Standuhr in der kleinen Halle sang mit zarten Stimmen ihr erstes Morgenlied. Wie ein Rauch wehte dieses Lied durch die Gänge, durch die Türen, hing noch ein Wellchen in irgendeiner Hausecke und verwehte dann wie ein silberner, aus einer anderen Zeit herausgezauberter Traum. Solche Uhren und solch seine Musik findet man in den weiten holländischen Häusern. Der Holländer, der am liebsten in seinem Heim das Leben verbringt, der die Straße nur geschäftlich kennt, sammelt Dinge, die seinem Dasein Behaglichkeit verleihen können.

Vom Stadthaussturm schwingt sich das große Glockenspiel über die Dächer, und die Dorgeloden fallen mit tiefen Dreiklänge ein. Es ist, als lege sich ein anmutiger Kranz von Melodien, von Glockenklängen und Glockenliedern über diese niederländischen, brabantischen und holländischen Städte, und der Fremde bleibt einen Augenblick lang verwundert stehen, und horcht in die Luft hinein, aus der der klingende Regen der Töne fällt.

In dessen drückt ich die grügestrichene Tür am Türflöcher in das Schloß. Um die Linden spinn ein leiser Nebel, und durch den Kanal wandert langsam ein Dampfer. Bald höre ich die schrille Glocke der Dampftramway, es schnaubt, an der Brückbrugg steigt ich in den kleinen fast dünnen Wagen, setze mich neben der niederländischen Bauersfrau auf die Bank und sehe mit einem Blick die Straße sich drehen, die Dudesbeize, das etwas breite mit blaugelblichen Fensterrahmen ver-

zierte Haus gegenüber dem alten umgebenen und verhöckelten Palais, sehe zwei weiße Tüchlein winkender Kinder, und es geht am Markt vorbei, hinaus in das von Nebelschleifen umflossene Land. Laut und summend steigt der Marktsturm auf. Ein Dichterhändler mit Rauhberggeschichten, Seeabenteuern, Titanen neben einem Fischhändler, Gerhändler neben einem Töpfer, Stoffe gibt es da, Seide, Flanel. Und kleine Taschenspiegeln, geschenkt billige Zigaretten und ungerichtetes Spielzeug, das man vor den wilden Dudenhänden allerdings schützen muß. Die Schar der Käufer umdrängt die Stände. Die weißen glänzend gebügelt Flügelhauben, die goldenen Haarschnecken, Nadeln und Nusseln, die bunten Röcke und gelben Holzpantinen, die Klopjes, die blauen und roten Wämpe und die Pluderhosen der Männer — ein Kaleidoskop...

Das ganze Land ist von einem schünen Silber überflossen. Es gibt nichts Hartes, Scharfes. Manchmal öffnet sich eine Himmelstür, dann fließt es blau und sanft daraus hervor. Eine Lichtstut überschwimmt eine ferne Kuppel, einen dünnen schmalen Turm, wirft ein gleichendes Strahlenbündel auf den Haus einer fernen Stadt. Die Wasser in den Flüssen und Kanälen sind glatt und leblos; nur zeitweilig vertritt sich ein Seewind über das flache Land, dann werden sie unruhig und sehen aus wie gerippte Seide, wie Crepe de Chine.

Da taucht in der Ferne die dunkle, ungewisse Silhouette einer unbekanntem Stadt auf. Nebel wogt sanft wie eine eingeschlossene Blut, verhängt die amerikanische Pappelallee, die Linden und Ulmen und verzaubert einen Buchenhang, fällt schützend in weitläufigen Vorhangteilen vor einem roten Haus hinter den Buchen nieder, in welchem zwanzig hübsche Mädchen die höhere Ausbildung genießen.

Die Stadt am Rande des Landes, umspannt von einigen kleinen Grachten rückt näher. Eine alt-niederländische Kirche wächst nüchtern in den Nebel hinein, aus dem Tor wandert, schön geordnet in einem Zug eine Schar weißgekleideter Mädchen, Ministranten in roten Abden blühen wie Moosblumen auf, und kleine Kerzengläser flackern wie Sternlein, die der Himmel in voriger Nacht verloren haben mochte.

Giebellüftung umspinnen die Kirche; ein Brunnen steht verumumt und etwas verdrossen da und in den Fenstern liegt der Widerschein der Kerzen. Alte niederländische Häuser tauchen auf, dann springen einige Bäume zusammen, Kanäle dehnen sich breit und eine schwere eiserne Brücke trägt das Bügellein rasch über die Maas in das wieder still gewordene Land hinein.

Seltene kleine Wanderung mit flüchtigen, von Nebel umponnenen Bildern; von bläulichern Vorhängen verschleierten Zetaltären, von grauem Füll überworfenen Göttern.

Ich frage nicht, wie diese kleine Stadt heißt. Der Nebel hat sich gebogen, und eine rötliche Sonne verjagt einen Scheln auf die geliebten

Häuser zu werfen und den kleinen Fafen in den Innern und Außengrachten und den Engeln. Ragentöpfiges Pflaster in den schmalen Straßen. Zahllose Brücken, kleine, kaum zwei Meter lange, hochgewölbte wie ein Kagenbündel, und flache, langgestreckte. Und fortwährend Laubengänge, Arkaden an den Häusern. Schmale Wege an Bächen entlang unter der hohen Stadt mit eigenartigen, fast rätselhaften Namen, die man sich aufschreiben möchte, um sie niemals zu vergessen, alte Schiffertürme, schlaffe Segel an den Masten, ein Wasserbecken mit einer kleinen Schar Pinassen, Vinken und Vorfassen. Ja, und wieder ein rotes Dächerwerk, und Giebel und ein Wasserturm. Höher aber, der Sonne zu, die Kathedrale, die noch immer vom flüchtigen Nebelgewoge verhängte Gotik, zahlreiche Türme, Steinbrücken, Wasserpeier, Winkelwerk, Fensterschönheiten: Musik in Stein. Auf Granitsockeln Denkmäler alter Seebeiden, alter Diplomaten, Gelehrter, Heilige. Und gleich daran, innig angehängt, das kleine stierliche Häuserwerk mit den dunkelräumigen Geschäften, mit den Kaufläden für holländisches Porzellan, Delfter Vasen und Schalen in den Schaufenstern, lange weiße Schifferpeisen und den Haufen echten schwarzen Tobaks. Götter Grießler Heeren Baal!

Was hätte es für einen Sinn nach dem Namen dieses kleinen nördlichen Venedigs zu fragen, in dem man nur ein Ständlein zum Besuch ist; ist es nicht reizvoller, die Erinnerung an diese kleine holländische Stadt mitzunehmen, wie einen Traum, der sich irgendwann einmal ganz leise in unser Leben gefügt hat? Ist das nicht eine wunderbare Frucht geistesreicher Reife?

eine halbe Stunde hier herum, und der Student  
fehrte bereits und stichelte:

„Nur ein bißchen Mut natürlich — und Körper-  
beherrschung — sonst ist es gar nicht schwer!“

Rafimir stellte sich unter die Brause und ließ  
das eiskalte Wasser an sich herabrieseln. Von unter-  
stellt sich scheinbar angegert mit den ekelhaften  
Näpfler und beachtete ihn kaum. Egal — und  
wenn's schief ginge — er würde springen — bißchen  
Mut!

Von der Dreimeter-Plattform winkte er  
herunter. Von blühte zu ihm hoch. „Mal weiter,  
Mirza!“

Er enterzte die Eisentreppe hoch. Fünf Meter  
— er war in gleicher Höhe mit dem Restaurant.  
Ein paar Gäste sahen zu ihm hinüber. Acht Meter  
— er hätte gar nicht gedacht, daß es so hoch war,  
unten stand von — zehn Meter — und der Rhein  
glänzte unten, eine Sirene heulte dumpf — da  
hinten die Stadt, Türme, Fabrikföhne —

Er trat an das Geländer. Von — ein gelber  
Farbkleck winkte. Und daneben der Näpfler! Ein  
paar abgerundete Schritte an den Rand der Platt-  
form. Grünlich schimmerte das Wasser in der  
Tiefe auf. Ein Schwindelgefühl kramte sich in den  
Kopf. Unten weiße Gesicht, die sich zu ihm  
wandten.

Nur ein Gefühl beherrschte ihn: Zurück! Die  
Treppe wieder hinunter — aber gar nicht da sein  
— plötzlich fliegen können — Aber da unten  
stand von — und daneben Näpfler!

„Na, Mirza?“ Ein paar Lächeln.  
Er streckte die Hände aus, schloß die Augen.  
Alles egal — alles egal — unten sein — Dann  
gab er sich einen Ruck und stürzte sich vornüber.  
Luft faulte um die Ohren — ein scharfer Aufprall  
— ein Schmerz in den Schultern, den Waden —  
dann tauchte er wieder auf. Schwamm unsicher an  
Band und schielte wie im Traum zum Turm hinauf.  
Ein ungeheurer Druck war von ihm gewichen.

Er sog sich an der Leiter hoch. Von —  
„Na — hast dich ja endlich runtergewälzt,  
Mirza!“ lachte sie.  
Rafimir schnappte noch nach Luft und fühlte  
seine Haut brennen.  
„Mut — na ja — aber Körperbeherrschung?“  
Der lange Studier brannete sich gleichmütig eine  
Zigarette an und drehte ihm den Rücken.  
Wie hilflos starre Mirza in Vons graue  
Augen, die wieder ihr verdecktes Funkeln hatten.  
„Na, also, Mirza —“ Sie reichte ihm die  
Hand.  
„Nach dieser Sensation habe ich Hunger —  
wie war's, „hen“, und berührte diesen leicht am  
Arm, „du — mit dem Kaffee ein?“

## Einbruch beim Herzog von Stirlington / von J. Crawford

Das Raucherabteil 3. Klasse im mitternächtlichen  
Eilzug nach Glasgow war fast befüllt, und kaum  
hatte der Zug die Halle verlassen, da machten es sich  
die Menschen so bequem, als es der Platz nur irgend  
erlaubte. Ein Reisender war schon eingeschlafen, er  
hatte die Mühe über die Augen gezogen, um das Licht  
abzudämpfen; zwei andere lasen die Abendblätter,  
die übrigen saßen friedlich rauchend da und  
muskerten eingehend, wenn gleich vielleicht unbe-  
wußt ihre Reisegefährten.

„Blase wird aus der Gatt entlassen, sehe ich da  
eben“, sagte einer der Lesenden, ein dicker, gutge-  
nährter Mann mit Schweinsängeln, die Zeitung  
sinken lassend. „Mit!“

Diese heiläufige Bemerkung, so dahingefagt,  
ohne an eine bestimmte Adresse gerichtet zu sein,  
verfehlte jedoch mit einem Schläge das ganze At-  
mosphäre und waghalsige Einbruch im Stadthaus des  
Herzogs von Stirlington, einen Tag vor der Hoch-  
zeit seiner Tochter, war noch immer aktuell, ob-  
gleich das Verbrechen bereits vor nunmehr drei  
Wochen begangen worden war.

Meinungen, Urteile, Vermutungen flogen hin  
und her.

„Ja, da hat die Kriminalpolizei mal einen  
Anlauf zu entwirren“, sagte einer.

„Die Kriminalpolizei? Bah!“ rief ein Mann  
mit einem Schlapphut. Ein schmaler Mund lief  
wie ein Riß quer durch sein Gesicht. „Die nennen  
sich Detektive!“ Die Geringschätzung war ver-  
nehmbar.

„Ganz meine Ansicht“, pflichtete ihm der Dicke  
bei. „Warum schicken sie nicht einen Privatdetektiv  
auf die Jagd, wie diesen Sherlock Holmes da?“

„Er würde nicht soviel davon in die Dessen-  
lichkeit bringen“, setzte der Schlapphut das Ge-  
spräch fort. „Ich vermute, sie tun es, um ihn von  
allem zu unterrichten. Demnach werden sie ihm  
einen Tip geben, wo er am besten den Schmud  
verkauft und das Tafelsilber und die Wertpapiere,  
die er erbeutet hat.“ Allgemeines Gelächter.

Jetzt begann der Mann, der die ganze Zeit  
über geschlafen hatte, zu schnarchen. Deshalb stieß  
ihn einer seiner Nachbarn mit dem Ellenbogen an.  
Verschlafen fuhr er in die Höhe.

„Angb?“ fragte er blinzelnd.  
„Noch nicht, aber wir müssen gleich da sein.“  
Tatsächlich fuhr der Zug langsamer und hielt  
dann an.

„Ich möchte doch wissen, ob eigentlich das  
Restaurant geöffnet ist“, sagte der Schläfer und  
sah zum Fenster hinaus.

„Nur drei Minuten Aufenthalt hier“, hörte er  
draußen den Beamten zu jemandem sagen.  
„Das genügt mir“, murmelte er und stürzte  
hinaus und über den Bahnsteig, um das Abteil zur  
rechten Zeit wieder zu erreichen.

Die Unterhaltung war jetzt verstimmt. Man  
zog den Schirm über das Gesicht. Bald waren in  
diesem Halbdunkel alle in leichten Schlummer ver-  
sunken, während der Zug an Dörfern vorüber auf

seinem Wege dahinströkte, bis man hörte, wie der  
Rhythmus der über die Schienen rollenden Räder  
sich verlangsamte und der Zug mit einem Ruck er-  
neut stehen blieb.

Der Schläfer sah wieder aus dem Fenster.  
Einen Augenblick später wurde die Tür heftig ge-  
öffnet. Es war der Zugbeamte in Begleitung des  
Stationsvorstehers und dreier Schutzleute in Uni-  
form.

Der verschlafene Reisende zeigte auf den Mann  
im Schlapphut. „Hier haben wir ihn.“ Im Nu  
war der geöffnet.

„Was zum Teufel bedeutet das?“ zischte er, sich  
zur Wehr setzend.

„Machen Sie keine Gesichtchen, Dixon“, sagte

# Ich beschleiche einen Gorilla

### Auf Kamerajagd im Herzen Afrikas | Allein einem Riesentier gegenüber

von Martin Johnson

Der Verfasser hat auf der Expedition, von der er  
nachfolgend eine Episode schildert, den auch in Deutsch-  
land geseigten Film „Congorilla“ gedreht.

Nur fünfundzwanzig Minuten vom Dorf ent-  
fernt drang das Geräusch in Bambusgebüsch an-  
sehender Gorillas an unser Ohr. Selbst dann war ich  
noch nicht überzeugt; ich dachte, die Tiere, die das  
Geräusch hervorbrachten, könnten ebenfogut Schim-  
pansen sein. Ich ließ daher die andern zurück, nahm  
ein Gewehr und kroch auf allen Bieren auf das  
Krachen zu. Ich hatte nur 100 Meter zu gehen, doch  
sie kamen mir vor wie eine Meile. Einen Pfad gab  
es nicht, der einzige Weg, mein Ziel zu erreichen,  
war der durch den Busch. Mit dem Taschenmesser  
schnitt ich die Dornen ab, die das Vorwärtskommen  
behinderten, und kämpfte mich so still wie möglich  
vor. Es bedurfte halbtündiger, ermüdender Arbeit,  
um die kurze Entfernung zu überwinden, aber dann  
erblickte ich, was ich suchte. Der Affe war hinter  
dichten Schatten verborgen, und ich konnte ihn nicht  
deutlich sehen. Ich wollte sicher gehen, daß meine  
Einbildungskraft mir keine Streiche spielte, und  
duckte mich daher in das Unterholz, bis das Tier  
näher herankam. Als der gewaltige Affe aus dem  
Dämmerlicht herausstrat, schwanden alle Zweifel:  
es war ein riesenhafter, ausgewachsener, schwarzer  
Gorilla in der Blüte des Lebens. Ich war begeis-  
tert.

Es fiel mir schwer, mich ruhig zu verhalten, als  
ich den Gorilla gemächlich davontrotten sah, und ich  
war gerade im Begriff, mich zu bewegen, als ein  
zweiter erschien, der dem ersten folgte. Auch dies  
war ein kräftiges, ausgewachsenes, aber noch kein

der „Schläfer“ scharf. „Ich bin Inspektor Newton  
von der — Kriminalpolizei.“ Und er sagte dem  
Besagten auf den Kopf zu, daß er an dem Stir-  
lington-Einbruch beteiligt sei.

Sich zu den Mitreisenden wendend, die jetzt  
durchaus wach waren, erklärte er:

„Ich habe diesen Herrn seit dem Tage des Ver-  
brechens nicht aus dem Auge gelassen, aber erst,  
als er vorhin die Wertpapiere erwähnte, war ich  
meiner Sache sicher. Davon haben wir nämlich  
nichts veröffentlicht. So konnte ich in Angbn tele-  
graphieren.“

Er nahm seinen Koffer aus dem Gepäcksack.  
„Gute Nacht, meine Herren.“  
(Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.)

altes Tier, es hatte kein Silberhaar auf dem Rücken.  
Als nun unmittelbar vor mir das Geräusch wei-  
terer afender Gorillas erklang, schenkte ich den beiden  
ersten keine Beachtung mehr und suchte mir behu-  
sam einen Weg nach vorn. Die Affen zogen sich zu-  
rück, aber ich folgte ihnen immer weiter und kam  
schließlich auf einen gangbaren Pfad heraus, der  
sich nach etwa 100 Metern Y-förmig gabelte. Meine  
Ohren sagten mir, daß ich von Gorillas umgeben  
wäre. Ich setzte mich daher an einer Stelle nieder,  
von der aus ich beide Gabelungen des Pfades über-  
sehen konnte, um die Entwicklung der Dinge abzu-  
warten.

Die Gegend war für Aufnahmen vorzüglich ge-  
eignet; leider hatte ich keine Kamera mit. Vor der  
Weggabelung wuchs kurzes Gras, das weder von  
Buschwerk noch anderem dichten Pflanzenwuchs  
unterbrochen war. Ich mußte, daß ich ein herrliche  
Gelegenheit zum Photographieren verpaßte, doch ich  
verhielt mich ganz ruhig, und es dauerte nicht lange,  
da erschien etwa 20 Meter entfernt auf dem linken  
Pfad ein wunderbarer Gorilla von gewaltiger  
Größe mit einem glatten, wohlgepflegten Pelzkleid.  
Mit dem ungehörten Benehmen eines Waldhütters  
schritt der riesige Affe auf mich zu, gelegentlich blies  
er stehen, um sich mit den Fingern Bambusstümpfen  
aus den Zähnen zu holen. Dann lief er auf allen  
vieren weiter. Schließlich setzte er sich hin und sah  
mit einem gelangweilten, hochmütigen Gesichtsaus-  
druck auf mich. Eine bessere Gelegenheit für eine  
Ganzaufnahme eines voll erwachsenen Gorillas  
hatte sich mir noch nicht geboten. Dies Tier war  
ein herrliches Muster seiner Gattung, auf den ersten

Blitz schien es nur aus Bauch zu bestehen. Ganze  
drei Minuten ließ der Affe da in der Haltung eines  
tiefstimmigen Denkers, der über irgendeine für das  
Weltganze lebenswichtige Frage nachgrübelt. Dann  
setzte er nach einem faulen Dehnen und Strecken  
mit einem zufriedenen Seufzer seinen Spaziergang  
fort. Langsam, ohne den leisesten Verdacht meiner  
Gegenwart, kam er auf mich zu.

Das mächtige Tier, das einen Mann hätte in  
Stücke reißen können, war etwa zwei Meter vor  
mir, als es meine Anwesenheit merkte. Im Augen-  
blick änderte sich seine Haltung, sein ruhiges, fast  
edles Benehmen machte einer feindseligen, wilden  
Kampfstellung Platz. Ich will nicht sagen, daß seine  
Haare sich sträubten, aber er schien zu wachsen,  
doppelt so groß zu werden wie vorher, als er da  
vor mir stand, alle Nerven zum Kampf angespannt.  
Eine Sekunde lang starrte er mich an, ohne zu  
zucken. Ich hatte das Gewehr im Anschlag, aber  
selbst so war meine Lage bedrohlich. Ich bezweifle,  
ob es überhaupt eine Jagdwaffe gibt, die diesen  
Gorilla hätte zu Boden strecken oder aufhalten könn-  
ten, ehe er den kurzen Abstand zwischen uns über-  
sprang. Die fürchtbare Spannung löste sich wie mit  
einem Peitschenknall, als der große Affe plötzlich  
herumwirbelte und nach dem Pfad zurückzurennen  
begann. Seine Art zu laufen war zum Lachen  
komisch, sein Gang sah schneidend aus, er schleuderte  
die Hände und Füße nach allen Richtungen hin;  
trotz alledem kam er sehr schnell vorwärts. Ich lief  
rasch nach einer kleinen Buschgruppe hinter dem  
Pfad, von wo ich sehen konnte, wie der Gorilla nach  
etwa 100 Metern stehen blieb, mit einem verwirrten  
Gesichtsausdruck vorsichtig zurückschaute und dann  
in der Dschungel verschwand.

Dicht an den Boden geschmiegt blieb ich wo ich  
war, still wie ein Schatten. Mehrmals hörte ich  
das Knacken von Bambus auf dem rechten Pfad und  
begann dort entlang zu kriechen. Da hörte das Ge-  
räusch auf. Ich kroch weiter bis zu der Stelle, wo  
das Tier gewesen sein mußte, konnte jedoch nichts  
entdecken. Wieder duckte ich mich nieder und konnte  
jetzt den Pfad etwa 30 Meter weit überblicken. So-  
gleich kam ein großer Gorilla in Sicht. Er war so  
schnell und misstrauisch in seinen Bewegungen, daß  
ich glaube, es ist derselbe gewesen, den ich auf dem  
linken Weg getroffen hatte. Das Tier kam mit be-  
sonderer Vorsicht näher und schaute sich behutsam um.  
Ich war in guter Deckung, und es sah mich nicht,  
aber allem Anschein nach bekam es meine Witterung,  
denn ganz unerwartet tauchte es im Busch  
unter und verschwand. (Mit besonderer Genehmi-  
gung des Verlages F. A. Brodhans, Leipzig, dem  
jeden erschienenen Buch „Congorilla“, von Mar-  
tin Johnson, entnommen.)

## Schach

GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HELLING

### Partie Nr. 156 — Damengambit.

In der folgenden Partie aus dem Wiener  
Treibtsch-Turnier kam der Nachziehende  
durch feine Behandlung einer fast sym-  
metrischen Stellung in Vorteil.

Weiß: Hans Müller. Schwarz: Grünfeld.  
1. Sg1—f3 d7—d5  
2. d2—d4 Sg8—f6  
3. e2—e3 c7—c5  
4. c2—c4 e7—e6

Die symmetrische Stellung der Tar-  
rassch-Verteidigung ist entstanden. Inter-  
essant ist hier, daß Schwarz mit e×d  
e×d eine Stellung der nach 1. e4 e6 2. d4  
d5 3. e×d, e×d 4. e4 entstehenden Caro-  
Kann-Verteidigung herbeiführen konnte.

Das angenommene Damengambit.  
5. Sb1—c3 d5×c4  
6. Lf1×c4 a7—a6  
7. Lc4—d3 b7—b5  
8. d4×c5 Lf8×c5  
9. Dd1—e2 Sb8—d7

Ein Fehler wäre jetzt Lb7 wegen  
L×b5+ mit Bauerngewinn.

10. 0—0 Lc8—b7  
11. e3—e4 b5—b4!

Ein feiner Zwischenzug. Der Springer  
wird verjagt, ehe ihm durch e4—e5 das  
Feld e4 freigemacht worden ist.

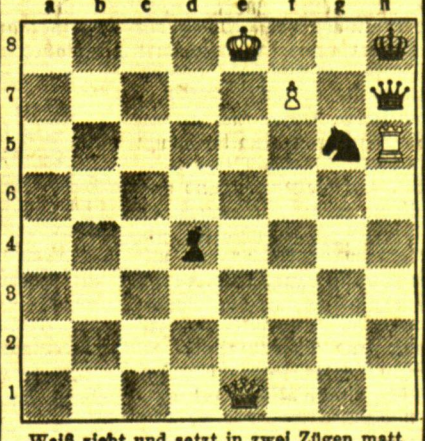
12. Sc3—b1 Lc5—e7  
Ein feiner Verteidigungszug, der den  
Königsflügel sichert und dem Springer  
das gute Feld e5 freigibt.

13. Tt1—d1 Dd8—c7  
14. Sb1—d2 Sd7—c5  
15. Ld3—c2 0—0  
16. e4—e5

Weiß gibt damit dem Schwarzen den  
Punkt d5 frei, um auf dem Königsflügel  
Terrain zu gewinnen.

16. . . . Sd6—d7

### Aufgabe Nr. 156. — Dr. Mach



Weiß zieht und setzt in zwei Zügen matt.

### Lösung der Aufgabe Nr. 155.

G. Ernst. Matt in vier Zügen. Weiß:  
Kh2, Tg8, Th1, Bg2 (4). Schwarz: Kh8,  
Lc1, Lf1, Bf2 (4).

1. Tg8—g6 (droht Kg3 matt) Kh8—h7  
2. Tg6—g5 Kh7—h6 3. Tg5—g4 nebst  
4. Kh2—g3 matt.

17. Sd2—c4 Lb7—d5  
Das Feld d6 wird dadurch gesichert.

18. Lc1—f4 Tg8—b8  
19. b2—b3 Sd7—f8  
20. Lf4—g3

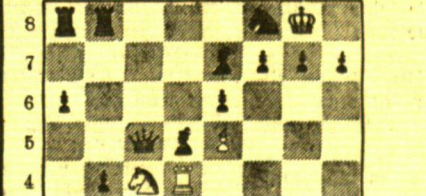
Jetzt droht T×d5 nebst e5—e6.  
Schwarz hat aber eine feine Parade.

20. . . . Sc5—a4!  
21. Td1—d4

## Rätsel

Auflösungen der Rätsel  
aus der  
letzten Sonntagsbeilage:

Auflösung des Kreuzwort-Rätsels:



Auflösung des Kreis-Rätsels:  
1. Biber. 2. Stoer. 3. Bauch. 4.  
Achat. 5. Aetna. 6. Lillie. 7. Preis.  
8. Aviso. 9. Nudel. 10. Peter. 11.  
Gonua. 12. Tuets. 13. Gneis. 14.  
Elite. 15. Titel. — Betrachte alles  
von der guten Seite.

Auflösung des Silben-Rätsels:  
1. Hoheit. 2. Ekhof. 3. Rauhreif.  
4. Ruhla. 5. Itirsch. 6. Sandec.  
7. Tennis. 8. Defos. 9. Edith.  
10. Ramsau. 11. Uker. 12. Nimbus.  
— Herr ist, der uns Ruhe schafft. —

Auflösung des Geschichtlichen  
Zahlen-Rätsels:  
— Aphrodite. —

Auflösung der Skat-Aufgabe  
A hat: kr 10, kr 9, kr 7, h B, k A.  
k K, k D, k 10, k 9, k 7;  
B: kr A, kr K, kr D, kr B, kr 8,  
p A, p K, p D, p 8, k B.

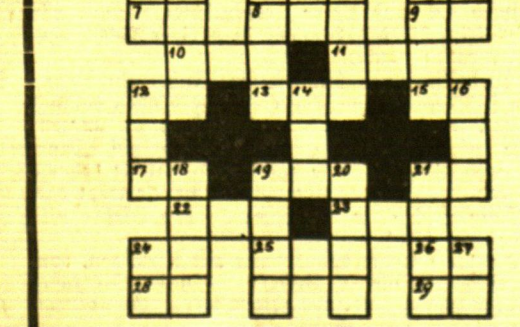
Verlauf:  
1. h B, k B, h 9. 2. k 7, p A, k 8.  
Als Vorhand zog der Decknull-  
spieler k 8 an.

Es bedeutet kr — Kreuz, p — Pik,  
h — Herz, k — Karo.

Auflösung des Rätsels:  
— Brocken. —

## Rätsel-Aufgaben

### Silben-Kreuzwort-Rätsel



Die Wörter bedeuten:  
a) Von links nach rechts: 1. Verwandte  
5. Italienische Insel. 7. Italienische Münze (Mehrzahl).  
8. Bewohner eines ostpreussischen Landstrichs. 9. Blume.  
10. Stadt in Italien (italienischer Name). 11. Unschärfer  
Stein. 12. Anderes Wort für Vortrag. 13. Kampflatz.

15. Römischer Kaiser. 17. Teil des Gesichts. 19. Betäu-  
bungsmittel. 21. Griechische Göttin. 22. Anderes Wort  
für Armseligkeit. 23. Römische Göttin. 24. Weiblicher  
Personenname. 25. Teil des Mittelmeeres. 26. Lehrsatz.  
28. Schachausdruck. 29. Körperorgan.

b) Von oben nach unten: 1. Sundainsel.  
2. Abendständchen. 3. Weiblicher Personenname. 4. Ne-  
benfluß des Dnjepr. 5. Weiblicher Personenname. 6. Ge-  
kapertes Schiff. 12. Weiblicher Personenname. 14. Alt-  
testamentliche Frauengestalt. 16. Name eines Sonntags.  
18. Sagenhafte Königin von Assyrien. 19. Mongolischer  
Volksstamm. 20. Ureinwohner der Vereinigten Staaten  
von Amerika. 21. Kirchenbann. 24. Güterwagen.  
27. Heilswunsch.

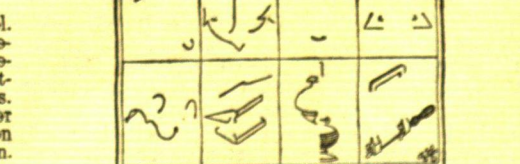
### Bruchstück-Aufgabe

om id on of hu ag ix od lb au on.  
Die vorstehenden 11 Wortbruchstücke sollen durch  
Hinzufügen je eines Buchstabens am Anfang zu  
Wörtern umgestaltet werden. Die zu suchenden Buch-  
staben müssen, zu einem Wort verbunden, ein weid-  
männisches Vergnügen ergeben.

### Verschmelzungs-Aufgabe

Aus den nachstehend aufgeführten je 2 Wörtern  
soll durch Umstellen der Buchstaben je ein Personen-  
name gebildet werden. Die Anfangsbuchstaben dieser  
ergeben, miteinander verbunden, wiederum einen  
Personennamen, und zwar einen männlichen.  
Irma Wild — Ar Mottio — Elen Toni — Faun Rot —  
Lager Neld — Bart Lede — Kino Saul — Bals Eric.

## Ergänzungs-Rätsel



Nach Ergänzung der angedeuteten Zeichnungen er-  
geben die Anfangsbuchstaben der Gegenstände in den  
einzelnen Vierecken, hintereinandergelassen, einen Sport.

### Steigerungs-Rätsel

1. Wohlgeschmeckend, ein Gemüse  
Bin ich und auch begehrt;  
Gesteigert bin ich dann ein Fisch.  
Von vielen sehr verehrt.  
2. Von Jeher nennt man wozu ich mich.  
Freut sich, wenn ich erscheine;  
Gesteigert bin ich Name ich;  
Wer rät wohl, wen ich meine?  
3. Nimmst den Bissen du zur Hand,  
Unverwandt faßt an du mich.  
Doch wenn du mich steigertest, werde  
Dichter und Gelehrter ich.

# Memelgau

## Kreis Memel

\* **Prüfung, 28. April.** [ Vieh- und Pferdemarkt. ] Am Montag, dem 1. Mai, findet in Präfektur ein Vieh- und Pferdemarkt statt, und am Freitag, dem 5. Mai, wird dort ein Vieh- und Pferdemarkt abgehalten.

fr. **Dittauen, 20. April.** [ Der Spar- und Darlehnskassenverein ] hielt dieser Tage in der Schule Dittauen seine Frühjahrs-Generalversammlung ab. Nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder und der Gäste erstattete der Vereinsvorsitzer, Lehrer Gadenings, den Jahresbericht, dem zu entnehmen war, daß der Verein trotz der schwierigen Wirtschaftslage die Krise gut überstanden habe. Ein gutes Zeichen für die Geschäftslage des Vereins sei auch die Zunahme der Spareinlagen. Nach Annahme der Jahresbilanz für 1932 fanden die Wahlen zum Aufsichtsrat statt. Die statutenmäßig auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Stübner-Lingen, Sudmann-Dittauen und Göbke-Lingen wurden einstimmig wiedergewählt.

fr. **Größen, 20. April.** [ Hausfriedensbruch - Grober Unfug. ] In einer der letzten Nächte hatten sich fünf Rauscher aus der Nachbarschaft auf dem Gehöfte des Besitzers D. versammelt und versuchten lärmend in die Schlafkammer der Dienstmädchen einzudringen. Nachdem die Mädchen ein Fenster angeschlagen hatten, schloß die Tür. Als der Besitzer erschien, um die Nahaumacher vom Hof zu treiben, wurde er mit Steinen beworfen. Auch wurden von den Rauschern die Bäume zum Teil abgebrochen. Gegen die Schuldigen ist Anzeige wegen groben Unfuges, Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs erhoben.

## Kreis Sendefrug

fr. **Tagfelken, 28. April.** [ Die Freiwillige Feuerwehr ] Tagfelken hielt am Mittwoch bei Kaufmann Scheffler eine Generalversammlung ab. Vor der Versammlung fand eine Übung der Wehr statt. Aus dem Tätigkeitsbericht des Brandmeisters ging hervor, daß die Wehr in mehreren Fällen Brandhilfe geleistet hat. Der Kasernenbericht ergab, daß die Wehr für das nächste Geschäftsjahr einen Bestand von 212,42 lit verbuchen konnte. Nach Aufnahme neuer Mitglieder wurden interne Vereinsangelegenheiten erledigt.

fr. **Michelskaten, 20. April.** [ Ueberfälle. ] Als dieser Tage der Besitzer des Hofes an Rogaischen spät abends von Memel nach Hause gefahren kam, wurde er zwischen Lampkaten und Mästen von drei Männern angehalten, die von dem Wagen des Besitzers Latzen herunternahmen und den Besitzer damit verletzten. Den Tätern ist man auf der Spur. — Kürzlich fuhr die Besitzertochter Piffkut aus Lampkaten mit einem Rad nach Kinten. Unterwegs wurde ihr von einer Frau ein Paket, das sie am Rad hielt, entziffen. Die Täterin konnte durch die Polizei ermittelt werden. Es handelt sich um ein Dienstmädchen eines Besitzers aus Paaren.

fr. **Dieser Tage ist die Reparatur der Wege und Gräben in der Tenne-Wiesen-Separation vergeben worden.** Die Arbeiten erhielten zum größten Teil die interessierten Besitzer zu bewilligen. Die so mit die Möglichkeit haben, durch Leistung von Hand- und Spanndiensten die Beiträge abzugeben. Ebenso wurde der Neuanfrucht der Tenne-Brücke in Medellen vergeben; den Zuschlag erhielt ein Malermesser aus Kinten.

## Kreis Dogegen

**Beamte mit 300 Mk. Monatseinkommen sollen „freiwillig“ auf den „Kleinen Grenzverkehr“ verzichten**

sk. **Uebermemel, 28. April.** Das Mittelrat um die Neugestaltung des Kleinen Grenzverkehrs geht immer weiter. Fest stehen dürfte bis jetzt lediglich, daß er in der bisherigen Form und im bisherigen Umfang nicht bestehen bleiben wird. Eine gänzliche Aufhebung kann aber nicht in Frage kommen, da die Notwendigkeit des Kleinen Grenzverkehrs auch von den größten Gegnern desselben nicht bestritten wird.

Den Erwerbslosen und den Minderbemittelten soll die billige Einkaufsmöglichkeit nicht genommen werden. Andererseits besteht die moralische Pflicht jedes einzelnen, den um ihre Existenz ringenden Tarifträger Gewerbetreibenden ihr Votum zu erleichtern.

Aus diesen Erwägungen heraus sind leitende Stellen an die deutsche Beamtenenschaft herangetreten und haben den freiwilligen Verzicht auf den Gebrauch der Hausstandskarten im Kleinen Grenzverkehr angeregt. Beamte, die ein Monatsdiensteinkommen von 300 Mark und darüber haben, sollen in Zukunft kein Fleisch vom Uebermemeler Markt beziehen, sondern in Tilfit kaufen.

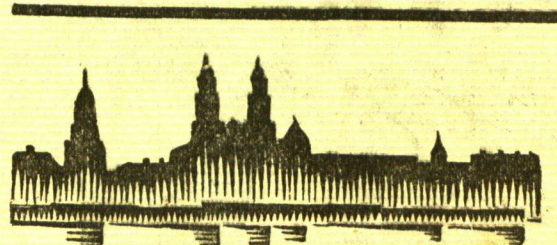
Wer aber auf das billigere Fleisch aus Uebermemel nicht verzichten zu können glaube, der möge wenigstens auf die vielen anderen Lebensmittel wie: Mehl, Milch, Eier, Butter usw. verzichten. — Es wird von den betreffenden Stellen, die diese Anregung gegeben haben, auch erwartet, daß die ganze Bevölkerung, soweit es ihr das Einkommen gestattet, Verzicht auf die Benutzung der Hausstandskarten im Kleinen Grenzverkehr leistet.

## Ostpreußen

### Beim Rauschgifthandel betrogen

\* **Tilfit, 29. April.** Es liegt in der Natur der Sache, daß die Gerichte einer Grenzstadt wie Tilfit sich immer wieder mit Pferdeschnitzmangel und Rauschgifthandel zu beschäftigen haben, derartige Vergehen bilden einen sehr wesentlichen Bestandteil der Kriminalität eines Grenzbezirks überhaupt. Der Arbeiter Westenberger in Tilfit hatte auf seinen „gelegentlichen Raubfahrten“ auf der Memel den Händler B. aus Uebermemel kennen gelernt, der sich, wie viele Memelländer und Litauer, sehr für Kokain interessierte. Westenberger erklärte, daß er einen Mann an der Hand habe, der ihm den „Koks“ verkaufen könne, man würde handelsmäßig und beide führen in einer Taxe das Geschäft nicht immer so viel als nach Königsberg, wo sich ein angeleglicher Steuereintreiber befände, der das Rauschgift liefern wollte. Es stellte sich aber heraus, daß B. der für 100 Gramm 800 Mark zahlen wollte, kein bares Geld bei sich hatte, sondern nur einen Scheck auf eine memelländische Bank geben wollte. Darauf ließen sich die beiden aber nicht ein, und so mußten sie zu breiten zurück nach Tilfit, wo B.

dann, nachdem er im Memelgebiet gewesen war, das Geld an Steuereintreiber, der ihm dafür zwei Flaschen, in denen sich angeblich Kokain befanden sollte, aushändigte. Westenberger erhielt für seine Vermittlung 100 lit ausgezahlt. Das Gemisch, das sich in den Flaschen befand, muß aber wohl alles andere als Kokain gewesen sein, denn B. erstattete Anzeige bei der Tilfiter Grenzpolizei. Allerdings auf schriftlichem Wege, wozu er wohl seine guten Gründe hatte. Westenberger wurde darauf hin gefaßt, während der angebliche Steuereintreiber ermittelt werden konnte. Es ist nun vollkommen gleichgültig, ob es sich tatsächlich um Kokain gehandelt hat oder nicht, schon die Verbringung, Kokain in den Verkehr zu bringen, ist nach § 10 des St. G. B. mit Gefängnis zu ahnden. Der Vorsitzende des Tilfiter Schöffengerichts, vor dem sich Westenberger zu verantworten hatte, wies darauf hin, daß es sich bei Kokain um ein gefährliches Gift handelt, das jedem zugrunde richtet, der diesem Gift verfallen ist. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.



## Kaunas, 29. April

### Sitzung der Handels- und Industriekammer

**Beratung von Exportfragen**

Die Kaunener Industrie- und Handelskammer hielt am Donnerstagabend eine Sitzung ab, in der zunächst der Gesetzentwurf über ein neues Handelsstenergesetz beraten wurde. Es wurden einige Vorschläge zu diesem Gesetz gemacht, die dem Finanzministerium übergeben werden sollen. Sodann machte der Vorsitzende Mitteilungen über Beschlüsse der Exportkommission. Diese Kommission habe festgestellt, daß nicht alle Möglichkeiten ausgenutzt würden, um der Konkurrenz mit dem Auslande entgegenzutreten. Es sei daher notwendig, daß Änderungen auf diesem Gebiet eintreten. Von der Exportkommission werde vorgeschlagen eine Registrierung der Exporteure vorzunehmen und einen Exportverband zu bilden, in dem sämtliche Branchen vertreten sind. Außerdem müßte eine Institution geschaffen werden, die Vertreter der Regierung und der Exportorganismen annehme. Die Handelskammer stimmte diesen Vorschlägen der Exportkommission zu. Ferner wurde beschlossen, einen Vertreter der Handelskammer zur Teilnahme an dem Internationalen Handels- und Industriekammerkongress in Wien, der vom 29. Mai bis 8. Juni in Wien stattfindet, zu entsenden. Am Schluß beschäftigte sich die Handels- und Industriekammer noch mit der Frage des Exportes. Es wurde angeregt, Prämien für den Export zu gewähren. Auch in dieser Angelegenheit wird sich die Handelskammer an die Regierung wenden.

### Hansen-Herbed-Schülerabend

Am Donnerstag veranstaltete Frau Hansen-Herbed, die geschätzte Klavierpädagogin unserer Stadt, im Saale des Konservatoriums einen Vortragsabend, in dem eine größere Anzahl ihrer Schüler herausgestellt wurde. Zunächst hörte man die Merksprüche, bei denen die durch eine ausgezeichnete Lehrmethode geschaffene gesunde Basis für die weitere musikalische Entwicklung besonders deutlich wurde. Es gab bei diesen Kindern, die sich so beherrzt am Klavier setzen und ihr Repertoire sicher und frisch zum besten geben, nichts Gefünfteltes im Spiel, keine geistige Ueberreife, sondern ein kindlich-natürliches, dabei allerdings

## Annahme eines Gesetzes zur Beaufsichtigung der Elektrizitätswerke

### Noch kein Ergebnis der Verhandlungen mit dem Elektrizitätswert

h. **Kaunas, 29. April.** In dem Kaunener Lichtstreit, der jetzt schon eine Woche andauert, ist am heutigen Sonnabend eine große Spannung infolge eingetreten, als einerseits die Verhandlungen mit dem Elektrizitätswert bis in die Vormittagsstunden noch zu keinem Ergebnis geführt haben und andererseits die von der Regierung zur Herbeiführung einer Einigung gestellte Frist um 12 Uhr mittags abläuft. Im Laufe des gestrigen Tages und auch heute vormittag wurden verschiedene Beratungen im Beisein von Vertretern des Finanzministeriums und des Innenministeriums sowie des Vorsitzenden des Streitkassenschusses, Rechtsanwalt Stibitis, geführt. Auf Grund der Feststellungen des einseitigsten Sachverständigen der Stadtverwaltung wurde gestern ein Preis für elektrisches Licht für die Stadt Kaunas mit 68 Cent errechnet. Die Stadtverwaltung hat diesen Satz als Grundpreis plus 7 Cent für Straßenbeleuchtung, also insgesamt 75 Cent pro Kilowattstunde als günstigen Maximalpreis in Vorschlag gebracht. Der Satz ist vom Elektrizitätswert abgelehnt worden. Das Elektrizitätswert behält sich aber vor, bis heute mittag 12 Uhr eine konkrete Antwort noch zu erteilen. Die Regierung hat inzwischen das in Aussicht genommene Gesetz zur Beaufsichtigung der Elektrizitätswerke in Litauen und Regelung der Preise für elektrischen Strom angenommen. Danach steht dem Innenministerium das Recht zu, bei wichtigen Streitigkeiten zwischen den Selbstverwaltungen bzw. den Stromverbrauchern und den Elektrizitätswerken einzugreifen, zur Beaufsichtigung und Verwaltung der Elektrizitätswerke Kommissare einzusetzen und die Preise für elektrischen Strom auf Grund gesetzlich zu bestimmender Faktoren zu regulieren. Zu Verhandlungen gegen die Bestimmungen des Innenministeriums bzw. der Kommissare werden zum ersten Mal mit 5000 lit, zum zweiten Male mit 10 000 lit und in weiteren Fällen mit höheren Strafen, die jeweils vom Innenministerium festgesetzt werden, geahndet. Dieses Gesetz wird schon heute veröffentlicht werden. Die Regierung, würde bei erfolglosen Verhandlungen in dem Kaunener Lichtstreit die Regierung eine Regelung in der Weise vornehmen, daß bis auf weiteres ein bestimmter Preis für elektrisches Licht festgesetzt wird. Dem Elektrizitätswert würde in diesem Falle anheimgestellt werden, seinen Standpunkt auf dem Klagenwege zu verteidigen. Von Seiten des Elektrizitätswertes wird verlaut-

nicht ermittelt werden konnte. Es ist nun vollkommen gleichgültig, ob es sich tatsächlich um Kokain gehandelt hat oder nicht, schon die Verbringung, Kokain in den Verkehr zu bringen, ist nach § 10 des St. G. B. mit Gefängnis zu ahnden. Der Vorsitzende des Tilfiter Schöffengerichts, vor dem sich Westenberger zu verantworten hatte, wies darauf hin, daß es sich bei Kokain um ein gefährliches Gift handelt, das jedem zugrunde richtet, der diesem Gift verfallen ist. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

außerordentlich verständiges Musizieren. Bei der scheinbar recht begabten kleinen B. Scheer merkte man bereits einige musikalische Selbständigkeit, und der etwa zehnjährige Ch. Patachinski verblüffte in der Wiedergabe des Weber-Andos durch die Anfänge einer bravourösen Technik.

Unter den fortgeschrittenen Schülern sind auch diesmal wieder in erster Linie E. Alanowski und N. Schapiro zu nennen. Beides sind außerordentlich begabte junge Menschen. Die Interpretation der E-Moll-Sonate von Mendelssohn durch N. Schapiro war eine erstaunlich reife und schöne Leistung, die ganz besonders in Anbetracht des jugendlichen Alters der Spielerin jedes Lob verdient. Das Violin-Spiel E. Alanowskis („Jeux d'eau de la Villa d'Este“, Rhapsodie Nr. 12) zeigte aufs neue, daß die junge Pianistin bereits eine beachtliche Stufe ihrer künstlerischen Entwicklung erreicht hat und daß man auf ihre Zukunft Hoffnungen setzen darf. Wie wir hörten, bereitet sich Eiser Alanowski auf die Teilnahme an einem Wladimir Wjatschkow-Konkurs vor. Wir wünschen ihr dazu Erfolg und Gelingen. Die mit Kampfesmut und Pedal durchsetzten Leistungen der übrigen

## Wer Kathreiner trinkt spart viel Geld!

Vortragenden hielten sich mehr oder weniger auf einem Durchschnittsniveau. Gute musikalische Anlagen gab es aber bei fast allen. N. Patachinski wäre mit der Wiedergabe zweier Havel-Kompositionen noch besonders zu erwähnen. Alles in allem war es ein Abend, der der verdienstvollen Lehrerin und ihren begabten Schülern neue Anerkennung einbrachte.

## Stellung von Arbeitern für die Bauaison

h. Im Zusammenhang mit dem Beginn der Bauaison hat der Kaunener Bürgermeister über 1000 Arbeiter, die bei öffentlichen Arbeiten beschäftigt waren, entlassen. Es sind nur solche Arbeiter behalten worden, die eine Familie von 3-4 Personen zu ernähren haben.

## Einsturz eines Wohnhauses

### infolge eines Vergiftunges

h. In der Nacht zum Freitag ist infolge eines Vergiftunges an der Putovskio gasse ein zweistöckiges massives Wohnhaus eingestürzt. Schon gegen 10 Uhr bemerkten die Einwohner, daß das Haus an den Wänden Risse aufwies. Als dann plötzlich eine Giebelwand einen weiteren großen Sturz bekam, räumten die Einwohner schleunigst das Haus.

## Hinter den Kulissen des „Elektrizitätsstreites“

### Von unserem Kaunener ss-Verichterstatter

Kaunas, 28. April. Je länger die Boykottaktion dauert, desto krasser tritt der Umstand in Erscheinung, daß der Boykott gegen das Elektrizitätswerk nicht nur einen lokalen Charakter trägt, sondern darüber hinaus eine gewisse politische Bedeutung beansprucht. Die Regierungskreise, die früher die Boykottbewegung mit einem gewissen Wohlwollen betrachtet haben, sind bereits wegen des Ausmaßes des Boykotts stark besorgt. Sie würden es jetzt sehr begrüßen, wenn die Kaunener Einwohnerchaft den Boykott ganz einstellen würde. Das „Komitee der 14“ hat aber an die Kaunener Einwohnerchaft einen Aufruf erlassen, in dem sie aufgefordert wird, die Boykottaktion bis zu einem erfolgreichen Ende durchzuführen. Die letzte Sitzung der Kaunener Stadtverordnetenversammlung hat nun ganz offen aufgeführt, weshalb die Frage der Verbilligung des elektrischen Stroms bisher nicht geregelt wurde. Das Elektrizitätswerk führte eine sehr „großzügige“ Politik. Die maßgebenden Personen, die in dieser Frage etwas unternehmen konnten, wurden von dem Elektrizitätswerk nicht nur mit billigem elektrischen Strom, sondern auch mit anderen „schönen Dingen“ versorgt, denen die irdischen Gelüste mancher Menschen nicht widerstehen können. Das Elektrizitätswerk hat Ansummen für die mehr oder weniger einflussreichen Rechtsanwälte für die „Gunft einer bestimmten Presse“, für Bälle, Geschenke und dergleichen mehr angegeben. Diese Großzügigkeit des Elektrizitätswerkes mußte die Kaunener Einwohnerchaft bisher aber bezahlen. Das Material, das das Elektrizitätswerk der Sachverständigenkommission der Stadtverwaltung zur Errechnung des Koeffizienten unterbreitet hat, bezieht sich auch auf die oben angeführten „nützigen“ Ausgaben. Bei einer solchen Wirtschaft ist es auch nicht verwunderlich, daß das Elektrizitätswerk in der Lage war, jahrelang von der Einwohnerchaft 1,35 lit je Kilowattstunde zu erheben und dabei willfährlich die Kaunener Einwohner für die Nichterhaltung der Bestimmungen des Elektrizitätswerkes mit Geldstrafen zu belegen. Die Zeit war nicht mehr fern, daß das Elektrizitätswerk für die bestrafte Einwohner sogar ein Privatgefängnis hätte errichten müssen... Erst jetzt

## Ueberfall auf einen Besitzer

h. **Kraunas** gelegenen Dorfe Mojurischiat wurde dieser Tage auf den Bauwirt Magelka ein frecher Ueberfall verübt. Zwei Männer waren in der Wohnung des Bauwirts erschienen und verletzten ihm mit einer Art mehrere Stiche auf den Kopf, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Täter wurden verhaftet.

## Die Eigenkommission hat beschlossen, die Einfuhr von Zigarettenpapier ganz zu untersagen.

h. **Strenge Aufsicht über Autobroschüren angeordnet.** Der Chef des neuerrichteten Polizeireviere für die Regelung des Verkehrs in der Stadt Kaunas hat eine strenge Aufsicht über die Autobroschüren und Autobusse angeordnet. Eine ganze Reihe von Kraftwagen, die den technischen Bedingungen nicht mehr entsprechen, sind aus dem Verkehr genommen worden.

## Tagung der Deutschen Nordlitauens

h. **Schaufen, 28. April.** Am Sonntag, dem 7. Mai, findet in Schaufen eine Tagung der Ortsgruppenvertreter der Deutschen Nordlitauens statt. Der Tagung geht am Sonnabend, dem 6. Mai, ein Familienabend voraus, der in den Räumen der Mittelschule stattfindet. Die Ortsgruppenvertreter sowie Gäste aus der Ortsgruppe haben zu diesem Abend freien Eintritt. Unter dem Titel „Wuntes Märlle“ werden Schattenbilder gezeigt und Vieder zum Vortrag kommen. Den Hauptpunkt des Programms bildet die Aufführung der Fosse in einem Aufzuge „Monieur Hercules“ von Georg Will. Den Abschluß des Abends bildet der stibische Tanz. Am Sonntag findet zunächst ein Gottesdienst um 10 Uhr in der evangelisch-lutherischen Kirche statt. Anschließend daran folgt eine Besichtigung der Stadt. Um 1 Uhr mittags ist ein gemeinsames Mittagessen. Das Programm des Nachmittags hat die nachstehenden Punkte: Eröffnungsansprache, Vortrag, Berichte der Ortsgruppen, Anträge und Wünsche, Aussprache, Verschiedenes. Anfragen und Anmeldungen sind an die Deutsche Schule in Schaufen duoro-g-ve. Nr. 124 oder an das Pastorat in der Wilianis g-ve Nr. 124 zu richten.

## o. Ditta, 28. April.

fr. **Messerstecherei gekorben.** Dieser Tage wurde der Inhaber eines Schankgeschäftes Urbanovicus von drei Personen im Verlauf einer Schlägerei mit einem Messer so schwer verletzt, daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Urbanovicus ist jetzt an den Folgen der Verletzungen gestorben. Drei Teilnehmer an dieser Schlägerei, Angules, Schwedzki und Balinas wurden verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

## o. Schaufen, 28. April.

fr. **Ermittelte Diebin.** Vor einigen Tagen wurde dem Besitzer Aristolaitis in Piloschiat ein großer Vorrat Fleischwaren aus der Märgelkammer entwendet. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der Diebstahl eine Bettlerfrau verübt hat. Bei einer Hausdurchsuchung wurden die gestohlenen Lebensmittel gefunden.

## pa. Pontewisch, 28. April.

fr. **Die Wogen am Märkte** waren in der letzten Zeit mit landwirtschaftlichen Produkten gut besetzt. Der Zentner Weizen kostete 10-11 lit, Roggen 8-9 lit, Gerste 9-10 lit und Hafer 7-8 lit. Butter wurde für 2-2,50 lit je Kilogramm verkauft. Eier kosteten 5-7 Cent das Stück. Auf dem Viehmarkt wurden für Kühe bis 200 lit gezahlt. Pferde kosteten bis 400 lit das Stück. Für Schlachtkörper wurden bis 55 lit je Zentner Lebendgewicht gezahlt. Ferkel kosteten 25-30 lit das Paar. Die Fleischpreise sind im Zusammenhang mit dem Ansteigen der Preise für Schlachtkörper um etwa 5-10 Cent je Kilogramm gestiegen.

**Meine Wafschneiderei**  
 befindet sich jetzt  
**Luisenstraße 3, part.**  
 (gegenüber der Börse)  
**Hermann Klein**  
 H. Dehning Nachf.  
 Große Auswahl in deutschen  
 und englischen Stoffen zu  
 billigsten Preisen

**Bekanntmachung**  
 Es wird erneut darauf hingewiesen, daß  
 der durch die Stadtförst (Plantage) nach dem  
 Reudturm und von dort nach Försterei  
 führende Radfahrerweg ein im Eigen-  
 tum der Stadtgemeinde Memel stehender  
 Privatweg ist, zu dessen Benutzung nur die  
 von dem Eigentümer des Weges zugelassenen  
 Personen und zwar Radfahrer, welche sich  
 im Besitze einer Wegetarte befinden, befugt  
 sind.  
 Die Benutzung des Radfahrerweges durch  
 Motorradfahrer, Fußgänger, Fuhrwerke,  
 Reiter und zum Viehtreiben wird hierdurch  
 ausdrücklich untersagt.  
 Jeden Fall der Zuwiderhandlung werden  
 wir unachtsächlich zur Bestrafung bringen  
 und Zuwiderhandlende auf Ersatz für ver-  
 ursachte Schäden in Anspruch nehmen.  
 Die Wegetarten und Abzüge werden in  
 unserem Auftrage gegen die von uns festge-  
 setzte Wegebühler durch den Memeler Rad-  
 fahrerklub ausgegeben.  
 Die Benutzung des Radfahrerweges wird  
 von den Mitgliedern des Memeler Radfah-  
 rerklubs in unserem Auftrage überwacht;  
 dieselben sind mit Ausweisen versehen.  
 Außerdem erfolgt Kontrolle durch Polizei  
 und Forstbeamte. (6716)  
 Memel, den 25. April 1933  
 Der Magistrat  
 Forstverwaltung.

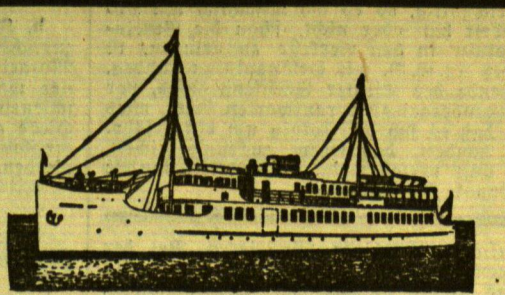
**Bekanntmachung**  
 Die Wegetrede Strandvilla-Försterei  
 wird bis auf weiteres für Lastautomobile und  
 für sämtliche andere Fuhrwerke mit einem La-  
 degewicht über 20 Zentner gesperrt. Die vor-  
 geschriebene Geschwindigkeit von 24 Stun-  
 denkilometern ist von den anderen Automobilen  
 pp. strengstens einzuhalten. Uebertretung wird  
 unachtsächlich bestraft. (6830)  
 Memel, den 29. April 1933  
 Der Magistrat  
 Forstverwaltung  
 Schulz  
 Bürgermeister

**Sannt. Dr. Möller Schroth-Kur**  
 Dresden - Leoschitz  
 Groß-Mollorferge - Breschäre frei

**Fahrräder**  
 Grizner, Wanderer, Göride, Welt-  
 falen, Anter, Dollar  
 Spezialfabrik  
 Lit 135.—, 160.—, 170.—,  
 180.— uvm.  
 Kinderfahräder v. 82.— Lit an  
**Motorräder**  
 A. J. S., James, Coventry, Eagle  
 Grizner-Motorfahräder von  
 780.— Lit an

**Nähmaschinen**  
 Pfaff, Grizner, Besta, Verfa non  
 240.— Lit an 6793  
**Kindertwagen**  
 Raether, Opel, Phoenix; staunend  
 billige Preise  
 Sportwagen von 95.— Lit an  
**Radio-  
 Apparate**  
 Schaub, Seibt, Lumophon, Tele-  
 funken, Lange; Signalbau - Guth  
 3-Möhren-Schirmgitter-  
 Empfänger von Lit 150.— an  
 Bei Kassa-Kauf nehme  
 1 Dollar u. 6. N.  
 mit 10.— Lit in Zahlung

**A. Joneleit**  
 Fahrrad-Zentrale  
 Friedrich-Wilhelm-Strasse 1



**FAHRPLAN**  
**M./S. „KURISCHES HAFF“**  
 Gültig ab 1. Mai 1933

Tägliche:		Tägliche:	
8.00 ab Memel	an 20.50	8.00 ab Memel	an 20.50
9.05 ab Schwarzort	an 19.45	9.05 ab Schwarzort	an 19.45
10.30 ab Preil	an 18.35	10.30 ab Preil	an 18.35
11.05 ab Nidden	an 18.00	11.05 ab Nidden	an 18.00
11.30 ab Pillkopen	an 17.25	11.30 ab Pillkopen	an 17.25
12.10 ab Rossitten	an 16.55	12.10 ab Rossitten	an 16.55
14.10 an Cranzbeek	ab 15.00	14.10 an Cranzbeek	ab 15.00

S.	W.	S.	W.
1.-13. 5.	ab 14. 5.	ab 15. 5.	ab 14. 5.
14.55	14.30	14.30	ab Cranzbeek an 14.50
15.04	14.39	14.39	ab Cranz an 14.45
15.09	14.43	14.52	ab Cranz an 14.37
15.47	15.30	15.34	an Königsberg ab 14.03
			14.00

W. = Werktags, S. = Sonn- und Feiertags  
 X) = Anlaufen von Preil nur vom 1. 7. bis 7. 8. am  
 Sonnabend, Sonntag und Montag  
 +) = In Pillkopen An- und Ausbooten bei Bedarf

**WICHTIG!**  
 Reisende des Seediens Ostpreußen haben ab Pillau  
 direkten Anschluß an M./S. „Kurisches Haff“ nach der  
 Kurischen Nehrung und Memel  
 ab Pillau 12.30  
 an Königsberg Hauptbahnhof 13.28  
 ab Königsberg Hauptbahnhof 13.46  
 an Königsberg Nordbahnhof 13.53  
 ab Königsberg Nordbahnhof o. 14.03

**Litauisches Badevisum und Zöllabfertigung  
 an Bord!**  
 Vereine, Gesellschaften und Schulen Fahrpreis-Ermäßigung  
 Fahrkarten und alle Auskünfte in den Reisebüros, an Bord  
 und direkt bei  
**Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft**  
 Telefon 1240 m. b. H. Fischerstraße 4

**Eine Heilkur  
 für jedermann**  
 28 tägige  
 Pauschalkuren alles  
 einbegriffen, schon für RM. 255.—  
**BAD** Vergünstigungskuren  
 für Minderbemittelte nur RM. 215.—  
**Kudowa** Herz-  
 Basedow-, Nerven-  
 Frauen-, Blut-Leiden  
**Kurhotel Fürstenhof**  
 Haus ersten Ranges mit modernstem Komfort,  
 natürliche kohlen-saure Bäder — Diät-Abteilung,  
 Hausschwester — Pauschalkuren. Fernspr. 343

Die radioaktive Haut-Nährcreme  
**„Crème Radium“**  
 für Tag und Nacht  
 Biologisch wirksam

**Müschöwskys**  
 Schwedische Farbe, streichfertig in  
 allen Farbtönen, eignet sich am besten  
 für Holzanstrich, dauerhaft und sparsam  
 im Gebrauch 6759  
**Müschöwskys**  
 Patentfarbe, streichfertig, eignet sich  
 besonders für Mauerwerk zum Anstrich  
 der Häuser.  
 Ferner empfehle billige: 1a Leinöl, Firnis,  
 Sikkativ, Terpentin, Lacke, Gips,  
 Schlammkreide, Zement, Pinsel u.  
 Deckenbürsten. Materialablonen in  
 großer Auswahl.  
**Subbdenlackfarbe**  
 in allen Farbtönen  
 Fußbodenkanböl, staubbündend und voll-  
 kommen geruchlos.  
**Robert Müschöwsky**  
 Telefon 87



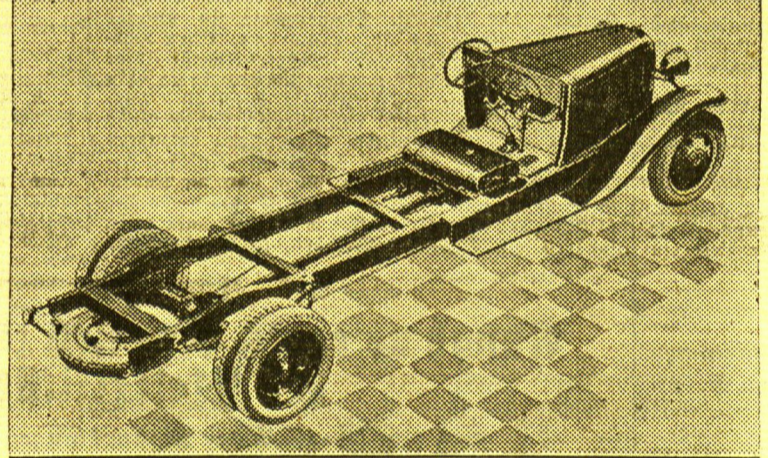
**Kindertwagen**  
 zu 5.— Lit wöchent-  
 licher Teilzahlung  
 empfindlich (6615)  
**Kurt Brosius**  
 Vörlentstraße 7  
**Das Aufbessern**  
 der Polstermöbel und  
 Matratzen besorgt sauber  
**F. Schoeler**  
 Bahnhofstr. 1 6712

**Der Frühling ist da!**  
 Zarte, duftige Gewebe,  
 weiss und farbig,  
 feine Wäschestücke  
 wäscht man heute nur noch  
 schonend  
 mühelos  
 zeitgemäss  
 mit  
**„Benzit“**  
 dem lösenden  
 Seifenpulver

**Mäntel**  
 für Damen und Herren  
 Anzüge und Windjacken  
 und auch  
**Schuhwaren**  
 zu billigsten Preisen.  
**A. F. Cohn**  
 Grabenstraße. (6733)

Die Konful Gawehn'schen  
**Grundstücke:**  
 a) Breite Straße 13  
 b) Dange-Lagerplatz  
 sind zu verkaufen.  
 Auskunft erteilt  
**Creditverein Memel. M. & G.**  
 Theaterstraße 2. (6758)

**DKW-Motorrad**  
 300 ccm, gebr., 3 Ganggetriebe, fast  
 neu bereift, mit Sozius und elektr.  
 Licht, steht zum Preise von  
**Litas 750.—**  
 zum Verkauf 6885  
**Otto Zoeke**  
 Tel. 730



**Chevrolet Modell 1933**  
 Chassis für Lastwagen- und Omnibusbau wieder eingetroffen  
 Bitte besichtigen Sie meinen Ausstellungsraum  
 Chassis-Tragfähigkeit 3300kg, Chassis bedeutend  
 verstärkt, länger, stärker, 65 PS. Motor mit  
 neuestem Fallstromvergaser, automatischer Zünd-  
 verstellung.  
**Automobil-Zentrale**  
**Otto Zoeke**  
 Memel Libauer Straße 37b Tel. 730

**„SOLO“**  
**Fliegenfänger**  
 Qualitätsware zu  
 niedrigen Preisen.  
 3 jährige Garantie  
 für Fang- und  
 Lagerfähigkeit.  
 Eine Spitzenlei-  
 stung der „SOLO“  
 A. G. Wien I  
 (Austria), Hohen-  
 staufengasse 6 6886  
 Generalvertreter: **A. Metz**  
**Mazeikiai.**  
 Anfertigung eleganter  
**Herren-  
 Garderoben**  
 nach Maß  
 unter Garantie.  
**Franz Conrad**  
 Schneidermeister  
 Große Wasserstr. 24, I.

In unserem Verlage ist erschienen:  
**„Im Ranichen des Memelstroms ...“**  
 Heimatische Volkserzählungen aus Tilsit  
 und dem Bereich der Memel  
 Von Erich von Lojewski  
 Preis geb. 2.— RM. oder 5.— Lit, kart. 1.50 RM. oder 4 Lit  
 (zugl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)  
 Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Helden-sagen — Schloß-  
 jungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich — Wunderbare Geschichten  
 aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren  
 Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders  
 in den Schulen) wie auch zu Geschenkwzwecken für jeden Heimatfreund.  
 Ferner:  
**Edward Siefertus.** Leben und Wirken des Heimatforschers  
 Neuausgabe, Preis 2.— RM. oder 5.— Lit  
**E. Quentin — Dr. Reylaender: Tilsit 1914 — 1919**  
 Die Schicksale der Hauptstadt Preussisch-Litauens in den Stürmen des Welt-  
 krieges und der Revolution. Reich illustriert.  
 Preis 2.50 RM. oder 6.— Lit  
**Einwohnerbuch von Tilsit**  
 Preis 8.— RM. oder 20.— Lit  
**Litauische religiöse Bücher und Schriften**  
**J. Reylaender & Sohn, Tilsit**  
 Verlagsbuchhandlung

**Was Sie in  
 Stoffen  
 suchen,  
 finden Sie bei:**  
**Georg  
 Silbermann**  
 Marktstraße 6.

vor dem Strafgericht zu verantworten. Die Angeklagten waren in vollem Umfang gefähig. Das Gericht verurteilte Georg G. Jan. wegen dreier Einbruchsdiebstähle zu 8 Monaten Gefängnis. Kamirara B. erhielt wegen eines schweren Diebstahls und wegen Hehlerei 4 Monate Gefängnis auferlegt. Von den übrigen Angeklagten erhielt G. sen. 1 Monat und die Ehefrau Witte G. und B. je 2 Wochen Gefängnis wegen Hehlerei.

**Einbruchsdiebstahl: neun Monate Gefängnis.** Der Arbeiter Staats G. aus Suginat (Großhannen) hatte sich wegen Einbruchsdiebstahls vor dem Strafgericht zu verantworten. In der Nacht zum 15. November 1931 wurde bei der Besitzerin Gretzins und bei dem Wirtshausbesitzer Euginat ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Gestohlen wurden mehrere Tisch- und Bettdecken und andere Wäsche. Außerdem nahm der Täter noch ein Fernglas mit. Dieses wußte zu dem Zweck, um nach der Polizei Ausschau halten zu können, wenn diese bei ihm die Sachen suchen kommen sollte. Die Ermittlungen nach dem Täter verliefen zuerst ergebnislos. Gelegentlich des Geschworenensitzes trat bei Gretzins ein neues Dienstmädchen in Stellung und fand dort das Muster der gestohlenen Tischdecke vor. Das Dienstmädchen erklärte der Besitzerin, sie habe eine ähnliche Decke bei einem gewissen G. in Suginat gesehen. Die Besitzerin vermutete, daß zu diesem G. ihre gestohlenen Sachen eventuell hingekommen sein könnten. Sie veranlaßte daher eine Durchsuchung durch die Polizei. Bei der Durchsuchung wurde der größte Teil der gestohlenen Sachen, u. a. auch das gestohlene Fernglas des G. vorgefunden. Nach der Herkunft der Sachen befragt, konnte G. keine befriedigende Auskunft geben. Erst nach einigem Ueberlegen erklärte er, er habe die Sachen in Neustadt auf dem Markt für 50 Lit von einem gewissen Drogisten gekauft. Bei der polizeilichen Vernehmung bekennt D., die Sachen an G. verkauft zu haben. Vor dem Schöffengericht konnte G. durch Zeugen nachgewiesen werden, daß er tatsächlich die gestohlenen Sachen in Neustadt käuflich erworben hatte. Das Gericht hielt daher nicht Diebstahl, sondern Hehlerei für erwiesen und verurteilte G. mit Rücksicht auf seine erheblichen Vorstrafen zu neun Monaten Gefängnis.

**Diebstahl eines Fahrrades: zwei Jahre Zuchthaus.** Der Schuhmacher Wladis W. aus Kretinga hatte wegen Fahrrad Diebstahls einen Strafbefehl über sechs Monate Gefängnis erhalten. Gegen diesen Strafbefehl legte W., der sich in dieser Sache in Memel in Untersuchungshaft befand, Einspruch ein und beantragte seine Freisetzung. Der Einspruch hatte für ihn einen ganz unerwarteten Erfolg. Im Mai v. J. verkaufte W. in Krottingen ein Fahrrad, das er offenbar im Memelgebiet gestohlen hatte. Nach der Herkunft des Fahrrades befragt, erklärte W., er habe das im Mai verkaufte Fahrrad am 2. Juli in Heidelberg von einem Mitgefangenen, der mit ihm gemeinsam im Heidelberg Gerichtsgefängnis eine Strafe verbüßt habe, gekauft. Diese Erzählung des W. stellte sich als gelogen heraus. Denn er konnte ja nicht im Mai ein Fahrrad verkaufen, das er erst im Juli gekauft hatte. Auf das Widersinnige in seiner Aussage aufmerksam gemacht, gab W. nunmehr an, er habe im Mai das Fahrrad von einem gewissen Schumann gekauft. Dieser A. wurde ermittelt und

vernommen. Er erklärte, er sei im Februar 1933 zum letzten Mal in Heidelberg gewesen und habe niemals mit W. ein Fahrrad getauscht. Er könne überhaupt nicht nachfahren und besitze kein Fahrrad. Trotz dieser Aussage des Zeugen A. verblieb W. dabei, daß er das Fahrrad von ihm gekauft habe. Mit Rücksicht darauf, daß W. sich so oft in Widersprüche verwickelt hatte und mit Rücksicht darauf, daß er so oft wegen Diebstahls und Raubes, zum letzten Mal mit acht Jahren Zuchthaus vorbestraft war, schenkte das Gericht seinen Angaben keinen Glauben und erkannte statt der im Strafbefehl festgesetzten Strafe von sechs Monaten Gefängnis auf zwei Jahre Zuchthaus. Die Untersuchungshaft, in der W. seit dem 20. November v. J. einsitzt, wurde mit Rücksicht darauf, daß W. durch sein hartnäckiges Verweigern eine frühere Aburteilung verhindert hatte, nicht angerechnet.

### Bücherschau

**Ostpreußens Holzhandel und Holzindustrie.** Die gegenwärtige Lage im Vergleich zur Vorkriegszeit. Von Dr. Hans Friederichs, Diplom-Volkswirt. (Schriften des Instituts für ostpreußische Wirtschaft an der Universität Königsberg), herausgegeben von Dr. Wilhelm Neugebauer, Professor der Staatswissenschaften. Neue Folge, dritter Band.) Gr. 8°, XVI und 100 Seiten. Gebunden 4,50 RM. Im O.-Europa-Verlag, Berlin W. 85 und Königsberg R. — Kein deutsches Wirtschaftsgebiet ist durch die Auswirkungen des Krieges und des Friedensvertrages in einer ähnlichen Weise getroffen worden wie gerade Ostpreußen. Angeföhrt dieser Lasten ist es unmöglich, Klarheit über die dortigen Wirtschaftsverhältnisse ohne das Studium der einzelnen Wirtschaftszweige zu gewinnen. Für die bedeutendste Industrie Ostpreußens, die Holzindustrie, ist es dem Verfasser unter Hinzunahme von zahlreicher Prüfung aller irgendwie vorhandenen Unterlagen in vorzüglicher Weise gelungen, die jetzige Lage des Holzhandels und der Holzindustrie in Ostpreußen darzustellen und die Veränderungen gegenüber der Vorkriegszeit zu beleuchten. Die eingehenden Untersuchungen schließt die dortigen Forstgebiete und deren Ertragskräfte, Holzarten, den Bau- und Schifftransport und seine Kosten, Holzstoffverarbeitung, Verarbeitung, Kapital, Preise, Produktionskosten, Arbeitslöhne und Absatzgebiete, und zwar für Ostpreußen, Polen, Litauen, Lettland und Ausland. Wegen seiner umfangreichen Materialbearbeitung gehört dieses Buch auf den Schreibtisch jedes Fachmannes, auch wer sich irgendwie für Ostpreußen und für volks- oder forstwirtschaftliche Probleme interessiert, sollte es lesen.

### Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

**Kaunas** (Welle 1935). Sonntag: 10.15: Gottesdienst. 15.30: Nachmittagskonzert. 19.30 und 21.20: Konzert. Montag: 18.10: Holzflos. 19.30: Gottesdienst. 20.10: Abendkonzert. 21: Kammermusik.

**Königsberg-Hellberg** (Welle 217). Sonntag: 6.35: Frühkonzert. 9.30: Uebertragung des evangelischen Gottesdienstes aus der Ordenskirche in Luednow. 11: Musikalisches Tagebuch. 11.30: Mittagskonzert. 13.15: Frühjahrsfahrt in die Pfalz. Rundung des Saarländerbundes auf dem Marktplatz in St. Ingbert. 14.05: Schachspiel. 14.35: Jugendlustspiele (Ausgaben mit einer Unterstunde). 15: Männergesangverein der Bäder-Zimmereier zu Königsberg. 15.30: Hörbericht vom Königsberger Frühjahrs-Turnier. 15.45: Unterhaltungsmusik. 17.45: Hork Wessell (Hörspiel). 19: Hörbericht aus der Jugendherberge Sargau. 19.30: Reichsfeier zum Reichsopferfest für Jugendherbergen: Wir wollen ins Land ausfahren... (Ein

**Königsberg-Hellberg** (Welle 217). Sonntag: 11.30: Kantate. 12: Konzert. 14: Kinderstunde: Frühkonzert Sonntag. 15: Kinderstunde: Kaffeestunde. 15.30: Besuch der Flotte in Swinemünde. 17: 100000 Berliner Arbeiter marschieren auf. 17.15: Konzert. 18: Mit neuen Fahnen dem Siege zu. 18.25: Kammermusik. 19.30: Wir wollen ins Land ausfahren. 20: „Martha“, Romantische Komische Oper. 23: Walpurgisfeier.

**Kaunas** (Welle 1935). Sonntag: 20.10: „Das Nachtlager von Granada“, Romantische Oper.

**Verkaufliches Programm für Montag**  
den „Feiertag der nationalen Arbeit“ für alle deutschen Sender:

6.55: Bremer Hafenkonzert. Vormittags Staffelposttage deutscher Arbeiter. Es sprechen: Bergleute, Transportarbeiter, Weinbauer, Landarbeiter, Bergarbeiter. Es folgt: Einführungs-Funbericht der Jugendbewegung in Berlin-Luzgarten. 1: Hymne, vorgetragen von 1200 Sängern, 2: Ansprache Herrn Dr. Goebbels, 3: Deutschland-Lied. Ferner: Märche und Märchlieder. 13: Nachrichten. Mittags: Arbeiter- und Marschlieder der SA. Anschließend: Der 1. Mai, wie er war und wie er wird... Arbeiterlieder lesen eigene Dichtungen. Nachmittags-Symphonie der Arbeit. 1. An ihren Taten sollt ihr sie erkennen (Eine faktische Schilderung mit Gebieten). 2. Unterhaltungskonzert. 3. Ueber-

tragung eines Ausschnittes aus dem Empfang der Uebertragung von Vertretern der Hauptgruppen der deutschen Arbeit von den deutschen Bauern durch den Reichsanwalt aus der Reichshaus. 4. Wir führen die nationalen Arbeit auf. 5. Uebertragung der Feiern der nationalen Arbeit auf dem Tempelhofer Feld: a) Gemeinsamer Gesang „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“, b) Pflanzung einer jungen Eiche zu Ehren des Reichspräsidenten unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes, c) Eröffnung des Reichsanwalts und Minister Dr. Goebbels, d) Ansprache des Reichsanwalts und Vertretung des 1. Jahresplanes der deutschen Aufbauarbeit der Reichsregierung, e) Der große Jahnenfreud, f) Feuerwerk. 22.05: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Anschließend bis 3 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Wien (Welle 517). Sonntag: 19: Zur Unterhaltung. Schrammel: Wien bleibt Wien. 20: „Armut“, Trauerspiel von Wildgans. 22.05: Abendkonzert. Montag: 19.30: Orchesterkonzert. 21.40: „Götterdämmerung“ von Richard Wagner (III. Akt).

### Briefkasten

B. G. Wenn ein Mieter einen Astermieter halten will, dann muß er die Genehmigung des Hauswirts haben. Wenn der Mieter, ohne daß der Hauswirt es weiß, den Anmeldebogen des Astermieters mit dem Namen des Hauswirts verfehlt, so liegt Urkundenfälschung vor. In diesem Falle kann die schuldige Person beim Gericht verklagt werden.

## Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

### Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	28. 4. G.	28. 4. B.	27. 4. G.	27. 4. B.
Kaunas 100 Lit.	42,21	42,29	42,46	42,54
Buenos-Aires 1 Peso	0,853	0,857	0,854	0,857
Kanada	3,297	3,303	3,327	3,333
Japan 1 Yen	0,899	0,901	0,899	0,901
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,64	14,68	14,78	14,82
Konstantinopel 1 tr. Pf.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,26	14,30	14,40	14,44
Newyork 1 Dollar	3,846	3,854	3,846	3,854
Rio de Janeiro 1 Millr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Uruguay	1,648	1,652	1,648	1,652
Amsterdam 100 Guld.	169,93	170,27	170,58	170,92
Athen 100 Drachmen	2,468	2,472	2,468	2,472
Brüssel 100 Belgaa-500F.	58,84	58,96	58,99	59,11
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,82	82,98	82,92	83,08
Helsingfors 100 fin. M.	6,344	6,356	6,394	6,406
Italien 100 Lire	21,88	21,92	21,98	22,02
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kopenhagen 100 Kron.	63,74	63,86	64,24	64,36
Lissabon 100 Escudo	12,99	13,01	13,09	13,11
Oslo 100 Kron.	72,93	73,07	73,53	73,67
Paris 100 Fr.	16,58	16,62	16,62	16,66
Prag 100 Kr.	12,70	12,72	12,70	12,72
Rijad 100 isl. Kron.	64,93	65,07	65,68	65,82
Schweiz 100 Fr.	81,37	81,53	81,67	81,83
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	36,06	36,14	36,16	36,24
Stockholm 100 Kron.	73,88	74,02	74,53	74,67
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	45,45	45,55	45,45	45,55
Riga	73,18	73,32	73,18	73,32
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

### Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 28. April

Die heutigen Zufuhren betragen 8 inländische Waggon, davon 4 Weizen, 2 Roggen, 1 Gerste, 1 Weizen. Amtlich: Roggen ruhiger, 700 g Durchschnitt 15,30. Freiverkehr: Weizen 19,60—20; Roggen 15,10—15,30; Gerste 15,80—16,20; Hafer 13—13,50. Tendenz: ruhig.

Die 6prozente Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 28. April mit 97 (am Vortage mit 97) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 28. April. (Tel.) Warschau 47,40 Geld, 47,60 Brief, Kattowitz 47,40 Geld, 47,60 Brief, Posen 47,40 Geld, 47,60 Brief. Noten: Zloty große 47,10 Geld, 47,50 Brief, Zloty kleine 47,10 Geld, 47,50 Brief, Kaunas 41,82 Geld, 42,08 Brief.

### Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 28. April 1933

	Bez. f. 50kg Lebendgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	30
b) ältere	28
Sonstige vollfleischige a) jüngere	28
b) ältere	25-27
Fleischige	22-24
Gering genährte	26-28
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	25-26
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	23-24
Gering genährte	21-23
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	23-25
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	20-22
Gering genährte	17-19
Färsen, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw. Vollfleischige	12-16
Fleischige	25-28
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	21-24
Kälber, Doppellender bester Mast	17-22
Beste Mast- und Saugkälber	38-45
Mittlere Mast- und Saugkälber	30-40
Geringe Kälber	18-25
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthämmer a) Weidemast	—
b) Stallmast	30-32
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthämmer und gut genährte Schafe	23-25
Fleischiges Schafvieh	25-27
Gering genährtes Schafvieh	14-24
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	32
Vollf. von ca. 240-300 Pfd. Lebendgewicht	31-32
Vollf. von ca. 200-240 Pfd. Lebendgewicht	31
Vollf. von ca. 160-200 Pfd. Lebendgewicht	29-30
Fleischige v. ca. 120-160 Pfd. Lebendgewicht	27-28
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	29-31
Sauen	—

Auftrieb: Rinder 2610, darunter 591 Ochsen Bullen 762, Kühe und Färsen 1257, Kälber 2086, Schafe 6020, direkt zum Schlachthof 843, Schweine 9657, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 768. Au- landsschweine —.

Markterverkauf: Rinder, schleppend. Kälber langsam, Schafe beste halbjährige über Notiz, sonst schleppend, bleibt Ueberbestand, Schweine ruhig.

### Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonntag, den 30. April  
Schwachwindig aus nördlichen Richtungen, wolkig, vorübergehend etwas aufheiternd, noch leichte Niederschläge, besonders in der Ostprovinz, etwas kühler.

Ueberblick der Witterung vom Sonnabend, 29. April  
Das Luftdrucksystem über Mitteleuropa hat sich ansonderndlich ausgiebigen Die westlichen Störungen gelangen daher vorläufig nicht mehr in unser Gebiet. Daher hat sich das russische Tief weiter verstärkt und wird das Wetter in unserer Provinz noch beeinflussen.

Temperaturen in Memel am 29. April  
6 Uhr: + 8,6, 8 Uhr: + 10,0, 10 Uhr: + 9,4

### Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
247	Forelle SD. (Bergmann)	Antwerpen	Stückgüter	Ed. Kraus
248	Apel SD. (Johannsen)	Aalborg	Zement	Ed. Kraus
249	Leonore SD. (Zander)	Riga	Iber	A. H. Schwedersky Nachf.
250	Frieda MS. (Peto sen)	Silte	Zement	Ed. Kraus

Pegelstand: 0,50 — Wind: NO. 2 — Strom: aus-Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes. für Lokales und Provinz Max Hopp. 10 den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Es ist Verschwendung ohne Kali zu düngen!

- Ohne KALI — kranke Pflanzen!
- Ohne KALI — Schädlinge befall!
- Ohne KALI — Lagergetreide!
- Ohne KALI — geringe Ernten!
- Ohne KALI — ist jede Düngung nutzlos!

Am 4. Mai d. J., um 9 Uhr morgens findet im Zollamt Russ eine

**Versteigerung** beschlagnahmter Waren statt. Eingeschätzter Gesamtwert 5685,90 Lit.

**Zollamt Russ**  
Zwangsversteigerung  
Am Montag, dem 1. Mai werde ich  
1. um 12 Uhr vormittags bei **Karschus, Kamutter-Tabak** (6824)  
2. um 1 1/2 Uhr nachmittags bei **Endrisman, Bakamohren, 2 Schweine, 3 Mastschweine** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert. **Fischer**, Gerichtsvollzieher in Memel, Leitstr. 3.

**Der Vieh- und Pferdemarkt** in Preßlau findet am 5. Mai statt.  
**Der Gemeindevorsteher Jagstädt** (6782)

**Wirtschaftlichen Fleischwertwagen**  
Patentmaschinen, 1 und 2-achsig, wenig gebraucht, steht preiswert zum Verkauf. 6586  
**Fleischermesser Ernst Buchsteiner** Wirtschaftlichen Telefon 44

**Stagatpurwen Verpachte**  
von sofort meine gutgehende 6710  
**Gastwirtschaft mit Saal.**  
**Paul Kissuth** Stagatpurwen bei Saanen.

**Schwalleninger Lebensbäume**  
(Tuya occidentalis) Höhe 60-75 cm  
10 Stück 4 Lit  
50 Stück 18 Lit  
100 Stück 30 Lit  
empfehlen! (6145)  
**Emil Rehwald** Gärtner Schwalleninger.

**Mittleres Stadtgrundstück**  
steht bei günst. Preis u. gut. Verh. zum Verkauf Leitstr. 24. (6769)

**Bauparcelle**  
1400 qm groß, in der Stadt gelegen, billig zu verkaufen. Schriftl. Angeb. u. 5092 an d. Abfertigungsstelle dieses Blattes. (6742)

**gut erhaltenes Hausgrundstück**  
ebtl. Villa z. verkaufen. Aufsch. mit Verh. u. 5107 a. d. Abfertigungsstelle dieses Bl. (6825)

**Eintragshäuser**  
für Mittwoch und Sonnabend  
**Brutanstalt** (6808) Wilhelmshöhe.

**Ein Kind**  
mit zur Klage von sofort gesucht. 25 Lit Monat. Ang. u. 5101 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6786)

**Nichtantrag**  
in 3 Tagen. Auskunft kostenfrei. **Santitas-Devoit Halle a. S. 43 E.**

**Verloren Gefunden**

**Ungütung!**  
Unter Accept  
per 25. 7. 33 in Höhe von R. M. 353,64 ist uns abhandeln gekommen. Wir erklären dieses für ungültig.  
**Petroleum-Import G. m. b. H.** Fischerstraße 11. (6802)

**Auto-Vermietungen**  
**Auto Anni 256**  
7-Eiger-Vimoline. 6643 **E. Heldrich**

**1360** elegante 7-Eiger-Vimoline **Rudi Cohn** (6814) Gr. Sandstraße 5

**Auto 1050**  
Franz Metz Libauer Str. 13. (3803)

**Auto 798**  
**Auto 798**  
**A. Dürr** 6773 Wienstraße 13

**Auto-Vermietung**  
**Telefon 46**  
6768 **E. Skwirblies**.

**Verkäufe**  
**Ein Halbverdeckter Wagen**  
Preis 185 Lit, steht zum Verkauf (6748) Jägerstraße 12.

**Kinderwagen**  
zu verk. zu erf. an d. Schait. d. Bl. (6747)

**Gelegenheitskauf!**  
Mehrere Paddelboote günstig zu verkaufen. **Memeler Kanuverein** (6746) Grabenstraße 10.

**Eisenbette**  
f. Erwachsene u. Kind, billig zu haben. (6745) **Klaas, Kartstr. 2 a.**

**Umfandehalb. ist ein gut erhaltenes Motorrad**  
**Harley Dawson** mit 2 Zylindern, 12 PS., kompl. elektrische Beleuchtung, Kilometerzähler, 2 Siben und Anhänger  
Gepäckträger, Reservereifen und Schutzdecke zu verkaufen. Zu erfragen im (6731) Kühlhaus, Memel II. Tel. Nr. 40. **J. L.**

**Motorrad**  
mit Weinwagen zu verkaufen. (6809) **Schlossches** Solzstraße 2.

**2er Saltboot**  
neues Modell, mit Segel, Steuer, Jubehör, verkauft preisw. **Max Podion** Seydenweg. (6812)

**Slügel**  
(Gebäude) preiswert zu verkaufen. In erf. a. d. Schait d. Bl. (6765)

**Fast neuer Smolting**  
(Mittelfigur) zu verkaufen. **Klaas, Kartstr. 2 a.**

**Schreibmaschine**  
kleines Modell, fast neu, günstig zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaiter dieses Blattes. (6820)

**Benia gebrauchter Gordon-Strator**  
billig zu verkaufen. **Aufkunft erteilt Agentur J. Stikloris** Libauer Straße 20 II Tel. 332. 6788

**Wachsamer Hund**  
(Dobermann) haben. Ang. u. 5100 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Kaufgesuche**  
**Zwei Pferde**  
nicht zu alte und nicht zu große, zu kaufen gesucht (6776) **Erbauer Str. 3.**

**Piano**  
gut erhalten, für alt zu kaufen gesucht. Ang. u. A. 4085 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Seydenweg erbeten. (6815)

**Drehbank**  
1 **Schweißabbarat**  
1 **Dobremaschine**  
1 **Feldschmidte**  
zu kaufen gel. Angebots unter 5102 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 6790

**Büro-Schreibisch**  
(Diplomat, hell) zu kaufen gesucht. Ang. mit Preisangabe unter 5099 an die Abfertigungsstelle d. Bl. in Seydenweg erbeten. (6814)

**Möbel!**  
Kompl. Schlafzimmer **Bäse**  
Lee-Blageitische (Ruhbaum poliert) **Küchenrichtungen**  
Polstermöbel  
Tische, Stühle, Kleinsessel aller Art zu den billigsten Preisen. (6729)

**Landwirt**  
30 J., kath., dunkel, mittel. Gr., 10000 Lit Barverm., sucht nettes wirtsch. Wädhchen mit gleich. Vermögen bis 28 J. zw. sofort. Heirat können zu lernen. Nur ernstgem. auß. Aufschr. u. Klarelegung d. Verhältnisse (auch Einbeirat wenn mögl.). Zuschr. an: **B. 1109** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (6833)

**Warnung**  
In letzter Zeit sind über mich böslig unrichtige, jeder Grundlage entbehrende Gerüchte verbreitet worden. Ich warne nachdrücklich einen jeden vor weiterer Verbreitung dieser aus der Luft gegriffenen Nachrichten, da ich sonst eingeschlossen bin, Strafanzüge zu erheben.  
**A. Bentin** Seydenweg. (6813)

**Gastwirtschaft mit Saal.**  
**Paul Kissuth** Stagatpurwen bei Saanen.  
**Schwalleninger Lebensbäume** (Tuya occidentalis) Höhe 60-75 cm  
10 Stück 4 Lit  
50 Stück 18 Lit  
100 Stück 30 Lit  
empfehlen! (6145)  
**Emil Rehwald** Gärtner Schwalleninger.

**Mittleres Stadtgrundstück**  
steht bei günst. Preis u. gut. Verh. zum Verkauf Leitstr. 24. (6769)

**Bauparcelle**  
1400 qm groß, in der Stadt gelegen, billig zu verkaufen. Schriftl. Angeb. u. 5092 an d. Abfertigungsstelle dieses Blattes. (6742)

**gut erhaltenes Hausgrundstück**  
ebtl. Villa z. verkaufen. Aufsch. mit Verh. u. 5107 a. d. Abfertigungsstelle dieses Bl. (6825)



Da lohnt es sich, mal richtig einzukaufen!

# Wohlfühle Wochen -aber richtig!

Dieses Mal ist eine ganz besonders günstige Gelegenheit... und solche Gelegenheiten müssten Sie ausnutzen... Da gibt es nicht hier und da mal was Billiges, sondern in allen Lägern finden Sie „wohlfeile Waren“... und zwar richtig... Seit Jahrzehnten führen wir unsere bekannt guten Stammqualitäten

Einige Beispiele:

## Kleiderstoffe

- Kleiderstoffe** in vielen Farben gestreift oder gemustert . . . 3 - 2,25 **1**<sup>95</sup>
- Hammerschlag u. Diagonal** reine Wolle, moderne Farben 9. - 5 75 **4**<sup>90</sup>
- Borkenkreppe** das mod. Gewebe in neuen Farben 14 85 **12**<sup>25</sup>
- Karos und Streifen** in neuen Tönen, reine Wolle . . . 7 50 **6**
- Mantelstoffe** moderne Gewebe gute Qualitäten 22 50, 12 - **9**
- Mantelstoffe** moderne graue u. kamelhaarfarb. reine Wolle . . . 36. - 24 - **19**<sup>75</sup>
- Kostümfstoffe** deutsche u. engl. Fabr. in grosser Auswahl

## Herrenstoffe

- Ein besonders billiges Angebot
- Echt engl. Twill** gute echtfarb. Qualitäten Meter 28 50 **24**
- extra schwere Qualität Meter **38.50**
- Auf Wunsch Anfertigung nach Maß unter Garantie guten Sitzes**

## Wäschestoffe

- Hemdentuch** starkfädige Qualität 80 cm breit . Meter **1**<sup>05</sup>
- Wäschestoff** ohne Füllappretur, Haus-tuch Treffer 80 cm breit . . . 1 95, 1 50 **1**<sup>20</sup>
- Makostoffe** echt ägyptisch Mako 80 cm breit . . . 3 75 **2**<sup>25</sup>
- Farbige Wäschestoffe** waschecht und gemustert . . . 1 80 **1**<sup>50</sup>
- Linon für Bettbezüge** gute schlesische und Elsässer Fabrikate 80 cm breit . . . 2 75, 2 10 130 cm breit . . . 3 90, 3 00 **2**<sup>40</sup>
- Damast- und Satinstreifen** f. Bettbezüge, gute Elsäss. Qual. 80 cm breit . . . 3 - , 2 50 130 cm breit . . . 4 75, 3 90 **2**
- Lakennessel** . . . 3 25, 2 40 **1**<sup>85</sup>
- Lakenstoffe** schwere Qualitäten 4 50 **3**<sup>90</sup>
- Karierte Züchen für Bettbezüge** 80 cm breit . . . 1 95 130 cm breit . . . **2.90**
- Inletts für Bettbeinschlüffungen** daupendicht und echt türkisch rot 80 cm breit . . . 6 00 130 cm breit . . . 9 00 **4**<sup>90</sup> **7.50**

## Tischdecken

- Damast zartweiss** 130/130 130/160 160/160 130/225 **5.90 6.90 9.75 11.75**
- 160/210 60/3 0 Servietten 60/60 40/40 **14.50 19.75 1.35 0.65**
- Kaffee- und Gartendecken** indanthren in hübschen Mustern 110/110 130/130 130/160 **3.25 5.25 6.30**
- Tischdeckenstoff** Damast, zart weiss Meter **4**<sup>25</sup>
- Küchenhandtücher** gute Qualit. 1 50, 0 90 **0**<sup>75</sup>
- Gesichtshandtücher** gebleicht 2 50, 1 35 **0**<sup>95</sup>
- Gesichtshandtücher** rein Leinen 3 25, 2 40 **1**<sup>95</sup>
- Frottierhandtücher** 48/100 48/110 56/112 cm **1.85 2.75 3.90**
- Staubtücher** lederfarbig u. kariert 0 75, 0 50 **0**<sup>40</sup>
- Rolltücher** . . . . . 7 25 **4**<sup>50</sup>

## Waschstoffe

- Voile** für Kleider und Blusen in neuen Mustern 4 50, 2 70 **1**<sup>35</sup>
- Sportstoffe** für Wanderkleider und Sportblusen echtfarbig, 80 cm breit **1**<sup>95</sup>
- Wollmusseline** deutsche und französische Fabrikate, grosse Auswahl 7 50, 6 00 **4**<sup>50</sup>
- Kunstseide** gemustert, deutsche und französische Fabrikate, in schönen Mustern 8 75 **6**<sup>-</sup>
- Kunstseide** einfarbig Hammer-Gewebe für Kleider u. Blusen 16. - **12**<sup>-</sup>
- Kunstseide** Borkencrepe letzte Neuheit **17**<sup>75</sup>
- Damentücher** weiss m. Hohlraum 0 35 **0**<sup>18</sup>
- Damentücher** mit Hohlraum und echtfarb. Häkelkante **0**<sup>35</sup>
- Damentücher** weiss m. Hohlraum und a jour Borte gute Makoqualität . . . . . 0 75 **0**<sup>55</sup>
- Herrentücher** weiss, gutes Gebrauchstuch **0**<sup>65</sup>
- Herrentücher** weiss, mit echtfarb. Kante **0**<sup>75</sup>
- Herrentücher** englisch Batist mit echtfarb. Kante 1 25 **0**<sup>85</sup>

- Damenmäntel** aus Stoffen engl. Art, mod. Form., ganz auf Futter . . . . . **98**
- Damenmäntel** aus reinwoll. Stoffen in flotten Macharten, ganz auf Kunstseide . . . . . **145**
- Damenmäntel** in vielen modernen Ausführungen, vorzügl. Verarbeitung, auch für starke Damen 195. - **169**
- Damenmäntel** Schneiderarbeit, bester Ersatz für Mass, in vornehmster Ausführung 235. - **198**
- Damen-Trenchcoats** aus guten imprägnierten Stoffen 160 - , 135. - **98**
- Damen-Kostüme** aus guten Stoffen, vorzügliche Verarbeitung . . . . . 178. - , 159. - **138**

- Damen-Taghemd** aus gutem Wäschestoff m. Motiven und Spitze **2**<sup>60</sup>
- Damen-Taghemd** aus echtfarbigem Blumenatist, hübsche Ausführung . . . . . **3**<sup>75</sup>
- Damen-Taghemd** aus feinem Makostoff, Rumpf gestickt und Klöppel-Garnitur **5**<sup>90</sup>

- Damen-Nachthemd** aus gutem Trefferstuch mit neuartiger Applikation und Stickerei **5**<sup>60</sup>
- Damen-Nachthemd** aus indanthren Punkt-Batist, Rüschen-Garnitur und Puffärmel aus feinem Makotuch mit Lochstickerei, Spitzengarnitur und Puffärmeln **12**<sup>75</sup>

- Kinder-Schlüpfer** feinfarbig Trikot . . . . . **1**<sup>10</sup>
- Damen-Schlüpfer** feinfarbig Trikot in guten Qualitäten . . . . . **1**<sup>75</sup>
- Kunstseidene Schlüpfer** in guten Qualitäten . . . . . **7**<sup>90</sup>
- Kunstseidene Unterkleider** in vielen Ausführungen . . . . . **13**<sup>75</sup>

- Oberhemden** echtfarbig Perkal mit und ohne Kragen . . . . . **7**<sup>90</sup>
- Oberhemden** weiß gemustert, Trikoline mit Kragen, neue Muster . . . . . **13**<sup>50</sup>
- Einsatzhemden** mit guten Mustern . . . . . **4**<sup>50</sup>
- Polo-Hemden** in großer Auswahl . . . . . **4**<sup>80</sup>

## Strümpfe

- Damenstrümpfe** Baumwolle, verstärkte Sohle 2. - **1**<sup>85</sup>
- Damenstrümpfe** Mako, verstärkte Spitze, Hochterse . . . . . **2**<sup>65</sup>
- Damenstrümpfe** Seidenflor, Spitzhochterse 3 60 **2**<sup>90</sup>

- Damenstrümpfe** Waschkunstseide mit kleinen Fehlern . . . . . **3**<sup>75</sup>
- Damenstrümpfe** Bemberg Silber . . . . . **4**<sup>50</sup>
- Damenstrümpfe** Bemberg Gold . . . . . **6**<sup>50</sup>

- Herrensocken** Baumwolle, einfarbig und gemustert . . . . . **1**<sup>20</sup>
- Herrensocken** Seidenflor . . . . . **2**<sup>50</sup>
- Herrensocken** Kunstseide . . . . . **2**<sup>95</sup>
- Herren-Sportsstrümpfe** . . . . . **3**<sup>90</sup>

- Kinderstrümpfe** Baumwolle, haltbare Qualität Gr. 1 . . . . . **1**<sup>25</sup>
- jede weitere Grösse **0 15** mehr
- Kinderstrümpfe** mercerisiert, Gr. 1 . . . . . **1**<sup>90</sup>
- jede weitere Grösse **0 20** mehr

Während der „Wohlfühlen Wochen“  
gewähren wir auf alle nicht herabgesetzten Waren

# 10% Rabatt

Bleyle-Artikel ausgenommen

Bei Einkäufen **1 Dollar = 10 Lit**  
nehmen wir noch **in Zahlung**

D. & L. Hofmann

# Gumpold

JNH HANFF & BECKER

Das Haus der Moden

### Kapitalien

3-4000 Lit  
1. Hypothek auf groß Grundst. gel. Ana. u. 5108 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (6881)

### Heirats-Anzeigen

Dame, Anfang 30er, ev., kump. Ersch., 3000 Lit Verm., sucht Lebensgefährten  
Zuschr. unt. 5099 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (6736)

### Stellen-Angebote

Ein tüchtig, redigeb. **Vertreter**  
welcher d. lit. Sprache beherrscht, für die Möbelbranche von sof. gesucht. Bewerb. mit Zeugnisabschr. u. Angabe der bisher. Tätigk. u. 5097 an die Abfertigungsst. d. Bl. erbeten. (6774)

Ein **Lehrling**  
für alles, das selbstständig machen und baden kann, für II. Haushalt z. 1. Juni gesucht. Zu erf. an den Schaltern dieses Blattes. (6730)

### Lehrling

der Luft hat, die Fleischerlei zu erlernen, kann sich meld. Haupt, Stauerstr. 1 (6713)

### Kräftig. Lehrling

stellt sofort ein F. Wiock (6779)  
Tischlermeister Schwabenstr. 16.

### Lehrling

Sohn achtbarer Eltern stellt ein (6781)  
Fr. Hermann  
Malermester  
Schwebelstr. 2

### Buchführerin

gesucht. (6777)  
Luria, Steintor.

### Erfahr. Mädchen

für alles, das selbstständig machen und baden kann, für II. Haushalt z. 1. Juni gesucht. Zu erf. an den Schaltern dieses Blattes. (6730)

### Christliches, ordentliches Mädchen

das selbständ. lochen l. für II. jüd. Haush. von sofort gel. Zu erf. a. d. Schalt. d. Bl.

### Aufwartung gesucht

Meld. 4-6 Uhr abds  
**Lydia Pfeiffer**  
Polangenstr. 30 a

### Stellen-Gesuche

Gelernter Bauhandwerker sucht Stelle als **Industrie-Handwerker**  
für Zimmer- und Tischlerarbeit. Angeb. unt. 5095 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche Stelle als **Stiche**  
von sofort oder später. Ang. unt. 5098 an die Abfertigungsst. d. Bl.

### Vermietungen

Sonnige (6700)  
**3-Zimmer-Wohnung**  
sollt zu vermieten  
Otto-Wilhelms-Str. 83

Kleine Zweizimmer-Wohnung  
mit Küche u. Zubeh., mietensamtfr., an alleinstehende Pers. ab 1. 6. zu vermieten. (6761)  
Fisch, Polangenstr. 36

Zu Neubau Sombriktstr. Nr. 12 sind zwei moderne Vierzimmer-Wohnungen mit großer Diele und sonstigem Nebengerät (Etagenbelag) vom 1. Juli zu vermieten. Ang. u. 5105 an die Abfertigungsst. d. Bl.

**Gut möbl. Zimm.**  
sep., sof. zu vermieten. Zu erf. an den Schaltern dieses Blattes. (6734)  
Borowsky  
Schwieberstr. 4. (6771)

### Ein möbl. Zimmer mit Pension

u. bill. Mittagstisch zu haben bei (6775)  
Gröger  
Gr. Sandstr. 13.

Sonniges, gut möbl. **Zimmer**  
ab 1. 5. zu verm. (6763)  
Mollstr. 46.

**Leeres Zimmer**  
m. Küchenben. v. sof. evtl. später an Dame od. Herrn zu verm.  
Wiesenstr. 24, 2 Tr. (6803)

Möbliertes Zimmer mit Bad, sep. Eing., m. voller Pens. v. sof. zu haben. Zu erf. an den Schaltern dieses Blattes. (6800)

Ein großes leeres **Zimmer**  
mit Kammer u. Kochgelegenheit am Hafen vom 1. 5. zu vermiet. Zu erf. an den Schaltern dieses Blattes. (6818)  
Polangenstr. 19.

### AL-leeres Zimmer

mit Kochgelegenheit zu vermieten. Zu erf. a. d. Schalt. d. Bl. (6791)

### 3 möblierte Einzelzimmer

mit Pension für die Sommermonate a. vermieten (6797)  
**Sprech-An**

### Möbl. Zimmer

separ. Eing., Bad, zu vermieten. Zu erf. im Laden 6827  
Gr. Sandstr. 5.

Leeres Zimmer von sofort zu vermiet. (6756)  
Mollstr. 38.

Schlafstelle f. jg. Mann zu hab. b. **Bratz** (6780)  
Mühlendammstr. 26.

Schlafstelle für Herrn zu hab. bei **Fridland** (6778)  
Sibauer Str. 17.

### Möbl. Zimmer

an 1-2 berufst. Dam. zu vermiet. Anfr. unt. 5103 an die Abfertigungsst. d. Bl. (6791)

### Gep. Schlafstelle

an anst. jg. Mann zu vermieten (6807)  
Grüne Str. 15, Eing. Hofstr. 5.

### Schlafstelle

für Herren, sep. Eingang, von sofort zu vermieten. Zu erf. im Laden 6827  
Gr. Sandstr. 5.

### Schöner Laden

in der Hohen Straße per 15. 5. zu vermieten. Zu erf. an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6810)  
1 Tr.

Gutes **Kartoffelland**  
zu verpachten. (6754)  
Mühlina  
Rumpfschtr. Str. 26.

### Mietgesuche

Suche ab 1. 5. 33 eine 1-2-Zimmer-Wohnung (auch a. Mitbewohn.) Ang. unt. 5096 an die Abfertigungsst. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
mit Klavierbenutzung von Herrn gesucht. Angebote unt. 5088 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6714)

**Möbl. Zimmer**  
oder Schlafstelle von einem Herrn gesucht. Angeb. unt. 5094 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (6740)

Suche von sofort ein kleines Lebensmittel-Geschäft zu übernehmen. Ang. unt. 5093 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

### Zu Wellneraggen

wird für Familie (4 Pers.) f. Juni/Juli **Zimmer m. Küche** gesucht. Angeb. unter 5094 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6760)

### Bekannt-machungen

Geschäftsnummer 6 K 41/31

### Zwangsv. Versteigerung

Im Wege der Zwangsversteigerung soll  
am 16. Juni 1933  
vormittags 9 Uhr  
im Zimmer 22 des Gerichtsgebäudes das im Grundbuche von Giringallen-Gedmin eingetragene Grundstück versteigert werden.

Memel, (6726)  
den 14. April 1933.  
Das Amtsgericht.

**Café Mokka-Stuben!**  
Heute Sonnabend den 29. d. Mts.  
**Abschieds-Abend**  
der (6752)

**Kapelle Steinberg**  
**Centra-Café**

Am Sonntag, dem 9. April 1933  
verabschiedet sich

**Kapellmeister Kretin**  
Montag, den 1. Mai 1933  
**Begrüßungs-Konzert**  
der **Kapelle Bensky**  
Die Benutzung der neuen  
**Tanz-Parkett-Fläche**  
wird den Gästen besonders empfohlen

**Schwarzort**  
**Hotel Baldrieden**

Telefon Nr. 6  
Empfiehlt sich den  
Schwarzort besuchenden  
Gästen bestens.  
Erkaffigliche u. Getränke / Um zahl-  
reichen Besuch bittet  
**Emil Bolz**  
Pfingstamendungen rechtzeitig erbeten

**Stenotypistin**

berstelt in Deutsch u. Litauisch von sofort ge-  
sucht. Keine Bewerbungen zwecklos. An-  
gebote um 5104 a. d. Oberlaugst. d. Bl.

**Apollo**  
Sonntag 2 1/4 Uhr  
letzte  
Sonder-  
vorstellung

**Vielleicht bist Du das große Glück?**

(Liebe, Scherz und Ernst)  
Charlotte Ander  
Georg Alexander  
Adele Sandrock

Wer ist die süße Kleine?  
Tanz der Todessgöttin

Ufa-Tonwoche  
Preis: unten 1 Lit,  
oben 1.50 Lit  
Für Jugendliche verboten

**Apollo**  
Täglich  
(auch Sonntag)  
5 und 8 1/4 Uhr  
Der fabelhafte deutsche Tonfilm

**Manolescu**

der Fürst der Diebe

mit  
Ivan Petrovich  
Mady Christians  
Ellen Richter  
Hilde Hildebrand  
Alfred Abel

Erlebnisse im Keller

Tonfilm-Lustspiel

Das Geheimnis der Frösche  
Tonkulturfilm

**Kammerlichtspiele**  
onnabend und folgende Tage 5 u. 8 1/4 Uhr  
Ein neuer deutscher  
Riesen-Operetten-Tonfilm-Erfolg



**Tausendfüßler**  
für eine Nacht

Warum bist Du nicht meine Frau?  
Regie: Max Mack

Musik: Otto Strinsky, Kapelle: Schmidt-Gentner  
mit der großen Besetzung:  
Claire Kommer, Trude Berliner, Harald Paulsen, Willy Stettner, Johanna Terwin, Jakob Tiedtke, dazu die Kardosch-Sänger

Schlagworte der Presse: ... Unbestreitbarer Erfolg ... Hübsche Einfälle ... Der kecke Humor gefällt Beifall und großes Gelächter ... Herzlich belacht ... Lauter Beifall. Ein großer Lacherfolg Gepfefferte Kessheit ... Das Publikum lachte und amüsierte sich ausgezeichnet ...

Es gibt noch Kavaliers  
Tonfilm-Lustspiel mit Betty Bird, Otto Wallburg  
Der Vogel mit dem guten Laumund  
tönender Kulturfilm, hochinteressant

**Kammer**  
Sonntag 2 1/4 Uhr

Sonder-  
vorstellung  
mit dem hoch-  
interessanten  
Ufa-Tonfilm

Was wissen denn Männer!

Tony van Eyck  
Hans Brausewetter

Ein Flug durch die Luft

Tieridylle

Preis unten 1 Lit  
oben 1.50 Lit  
Für Jugendliche verboten

**Capitol** Wochentags  
6 und 8 1/2 Uhr  
Sonntag 3 1/2, 6 und 8 1/2 Uhr

Das grosse Tonfilm-Doppelprogramm  
Der fesselnde Kriminaltonfilm in deutscher Sprache

**Sirenen um Mitternacht**

Tom Mix  
in dem neuen Cowboy-Tonfilm

„Eine Minute vor Zwölf“

Abenteuer - Romantik - Sensationen  
Spannung - Überraschungen



**Kinderwagen**

Opel, Käther und Panther

Neueste Modelle in großer Auswahl!

**Schmidtke & Rosenberg**

6665

Laufwagen

für Fernzüge und  
Doppeltransporte  
empfiehlt bei billiger  
Preisberechnung

Jurgait, Kleinfehlung  
Nr. 8. Tel. 1114. [6743]

**Ich warne**

vor Weiterbreitung der in der Stadt kursierenden Gerüchte, wonach meine Töchter angeblich in eine

**Unmögliche Liebe**

zu Herrn Prof. Steinkamp verwickelt sein sollen!

**Vera Holck**

**Bekanntmachung**

Am 1. Oktober d. J. kommen mehrere Bürgerfeldparzellen zur Neubepflanzung. Anträge werden im Büro der Grundstücksverwaltung entgegen genommen. (6715)

Memel, den 25. April 1933

Der Magistrat  
Grundstücks-Verwaltung

Rundfunk störende  
Maschinen 6541  
Apparate etc.

müssen lt. Radio-  
Schutzgesetz v. 1. April  
1933 entfernt werden  
Dieses führt sach-  
männlich u. billig aus

Kurt Borg & Co.  
Marktstr. 41 Tel. 474

Für mein Glas- und Porzellangeschäft suche ich ein

**Behrfräulein**

mit guter Schulbildung, litauische Sprache erwünscht. (6757)

**Carl Goetz, Inh. M. Heidemann**

**Auto**

25000 km gelaufen, gut erhalten, 5-Eiger, 6 malige Verzierung, Allwetterverbed, steht preiswert zum Verkauf (6797)

**Safenzollami**  
Beim Wirtschaftsleiter



# Jubiläumums-Verkauf

**Als Dank**

für die treue Anhänglichkeit meiner Kunden sind die Preise radikal herabgesetzt, sodaß jedem die Gelegenheit geboten ist, seine Ersparnisse sicherzustellen.

1923—1933

Beginn Montag, den 1. Mai 1933

**J. Simon**

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Annemarie mit dem Gerichtsreferendar Herrn Heinz Koppetsch, Königsberg i/Pr., geben wir hiermit bekannt.

Arno Jahn  
und Frau Margarete  
geb. Frenzel

Memel-Rumpischken,  
den 28 April 1933

Meine Verlobung mit Fräulein Annemarie Jahn, Tochter des Kaufmanns und Handelskammerpräsidenten Herrn Arno Jahn und seiner Frau Gemahlin Margarete, geb. Frenzel, zeige ich ergebenst an

Heinz Koppetsch

Königsberg i/Pr.  
Beethovenstr. 10, 1

Zurückgelehrt  
Sanitätsrat Dr. Gessner  
Telefon 436

Nehme beim Einkauf

1 Dollar = 10 Lit  
in Zahlung  
A. Salzberg

O. TRUSCHUS  
MALER MEISTER  
MODERNE SCHILDER U. GLAS-  
RAUM- UND AUTO-  
MÖBEL- UND LACKIERWERKSTATT  
SPRITZVERFAHREN  
TEL. 367

Gelellschaftshaus

Montag, den 1. Mai  
ab 8 Uhr [6772]  
Zanz

„Baltischer Hof“  
5-Uhr-Zanz-See

M./S. „KURISCHES HAFF“  
Sonntag, den 30. April 1933  
Extrafahrt nach Nidden  
mit Anlegen in Schwarzort  
9.00 ab Memel an 18.50  
11.50 an Nidden ab 16.00  
Fahrpreis: Lit. 5.—  
Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft  
m. b. H.

Telefon 1240 Fischerstraße 4

M./S. „Kurisches Haff“  
Täglich billigste und schnellste  
Fracht-Beförderung  
von und nach den Nehrungsorten und Königsberg/Pr.  
Güter von Deutschland sind wie folgt zu adressieren:  
Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft  
M./S. „Kurisches Haff“ / Granzbeek  
Alle Auskünfte erteilt (6718)  
Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft  
Telefon 1240 m. b. H. Fischerstr. 4

Hiermit die traurige Mitteilung, daß am 27. April 1933, nachmittags 2½ Uhr, unsere geliebte Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter, die Witwe

Hulda Beyer

geb. Hobinder  
im 59. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

In tiefer Betrübnis

Walter Beyer  
Martha Beyer, geb. Wolf  
Rudolf Beyer  
Elfi Beyer, geb. Hanke.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 1. Mai, um 2 Uhr von der Vittener Leichenhalle aus statt.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen

Bertha Grau

findet Montag, den 1. Mai, nachmittags ½2 Uhr von der städt. Friedhofshalle aus statt.

Marla u. Hermann Grau



Heute Sonnabend den 29. April abends 8½ Uhr  
Schiffereffen

Um 8 Uhr findet eine  
Schiff-  
versammlung

statt. [6784]  
Der Vorstand.

Verein der  
Kundefreunde E. V.

Sonntag  
vormittags 10 Uhr  
Dressurkunde  
Königsstädchen  
(Gellschat).

Für die Beweise herzlicher Teil-  
nahme beim Heimgange unserer  
lieben Entschlafenen, besonders  
Herrn Pfarrer Mooser, sagen wir  
hiermit innigsten Dank. [6822]

Familie Peth

Die neuen  
Stoffe  
und  
ihre Preise

können Sie jetzt in meinen  
Schaufenstern  
und ohne Kautzwang  
in meinen  
Geschäftsräumen  
in einer sehenswerten Auswahl besichtigen

Ich erwarte Sie  
zum unverbindlichen Besuch

Kaufhaus  
Robert Waller  
Haus der Qualitätswaren

Geschäfts-Eröffnung

Am Montag, dem 1. Mai, eröffne ich in dem Hause

Kantsstraße 7

ein

Kolonialwaren- und  
Lebensmittelgeschäft

Es wird mein Bestreben sein, meine weiten  
Kunden durch reelle Ware und gute Bedienung  
zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

E. Kalke

Central-Hotel Försterei

Sonntag:  
Musikal. Unterhaltung

Zanz

Montag: Matinee

Einiges Gebäck, Tasse Kaffee 60 Cent



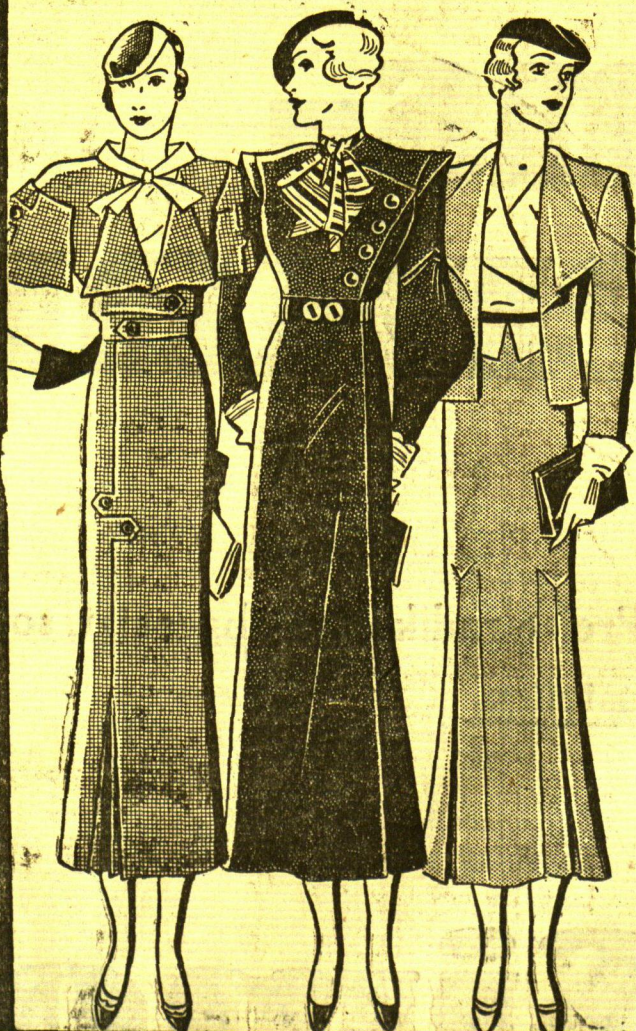
M. T. V. v. 1861

Heute Sonnabend

Rekrutenabschied

[6819]

Triumph der schönen Frühjahrsmode  
und (worauf es ankommt) der niedrigen Preise!



Tobralco-Kleid

flotte Sportfason, ab-  
solut echtfarbig Kleid

27<sup>50</sup>

Sommer-Kleid

aus kräftigem baumw  
Ratiné, echtfarbig Kleid

54—

Woll-Kleid

sehr kleidsam, buntfarb  
Schotten . . . Kleid

67<sup>50</sup>

Gummi-Mantel

einseitig Satin, hell-  
farbig . . . Stück

52—

Gummi-Mantel

einseitig Tweed, bunt  
kariert . . . Stück

85—

Trenchcoat

für schlecht Wetter, hell  
u dunkel . . . Stück

105—

Damen-Mantel

englisch Sport, für den  
Vormittag . . . Stück

98—

Backfisch-Mantel

aus farb Diagonal, ganz  
auf Marokaine Stück

165—

Damen-Mantel

aus Woll-Fischgrat ganz  
auf Marokaine Stück

195—

Modell-Mantel

Farbe „Hummer“ über-  
aus flott . . . Stück

225—

Damen-Mantel

aus schwarz Diagonal,  
ganz auf Marokaine  
Stück

260—

Modell-Mantel

hellgrau m. rot, aus fein  
fein Georgette Stück

285—

Damen-Mantel

moderne Cape Fason  
mit weiss Ueberkragen  
Stück

240—

Damen-Mantille

m. Pelerine und Knopf-  
garnitur ohne Futter a.  
schwarz Feingarn Stück

85—

Damen-Kostüm

für Strasse und Sport  
fesch und flott Stück

95—

Bitte beachten Sie unsere große Sonderausstellung

F. Lass & Co

ältestes und größtes Haus am Platze

gegr. 1858

Frühjahrs-  
Fenster-  
schau